Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.12.1936 (Nr. 355)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52,55 Pfg. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 355 / 6. Jahrgang — Dienstag, 22. Dezember 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Festesfreude für drei Millionen Kinder

Unser Tagesspiegel

Dr. Goebbels hielt vom Saalbau Friedrichshain aus an drei Millionen Kinder eine Weihnachtsansprache.

Flottenchef Admiral Foerster ist aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine ausgeschieden; sein Nachfolger ist Konteradmiral Carls.

Der neue Flottenkalender widerlegt mit seinen amtlichen Ziffern böswillige Auslandslügen über Deutschland.

Der Versicherungsschutz für Berufskrankheiten ist erweitert worden.

Der litauische Staatspräsident hat verurteilte Memeldeutsche begnadigt.

Eine deutsche Firmengruppe hat einen Vertrag über die Lieferung von Eisenbahnmaterial für China abgeschlossen.

Im Maschinenbau hat die Beschäftigung weiter zugenommen.

Bei Drontheim ist D. „Afrika" der Reederei Schulte & Bruns, Emden, gesunken.

Ringsum Bremen flammten gestern abend die Sonnenwendfeuer der Gliederungen.

Die Groß-Ausgabe an die NSV.-Betreuten und die Weihnachtsfeiern der Ortsgruppen der NSDAP. nahmen ihren Fortgang.

Konteradmiral Carls Flottenchef

Admiral Foerster scheidet aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine aus

Berlin, 21. Dezember.

Admiral Foerster, der mit Ablauf des Monats Dezember aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine ausscheidet, holte mit dem 21. Dezember seine Flagge als Flottenchef nieder. Konteradmiral Carls ist mit der Wahrnehmung des Dienstes als Flottenchef beauftragt.

Am Montagnachmittag fand in Kiel die feierliche Verabschiedung des Flottenchefs Admiral Foerster statt. An Stelle des gegenwärtig in den spanischen Gewässern liegenden Flottenflaggschiffes „Admiral Graf Spee" hatte das Panzerschiff „Admiral Scheer" für den Tag die Stellung eines Flottenflaggschiffes übernommen.

Auf der achteren Steuerbordseite des Panzerschiffes „Admiral Scheer" hatte eine seemännische Division Aufstellung genommen. Die Ehrenkompanie stand unter den Rohren des hinteren Geschützturmes, die übrige Besatzung auf der Steuerbordseite in Paradeaufstellung. Punkt 14.30 Uhr verließ Admiral Foerster seine Kajüte, schritt mit den sechs Fallreepgästen die Front der seemännischen Divisionen ab und begab sich an Bord der bereitliegenden Gig. Sie wurde von Offizieren des Panzerschiffes gepullt. Admiral Foerster übernahm selbst das Steuer, während der Kommandant der „Admiral Scheer", Kapitän z. S. Ciliax, den scheidenden Flottenchef in der Gig an Land geleitete.

Beim Verlassen des Panzerschiffes wurden Admiral Foerster die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen. Querab vom Panzerschiff brachte der erste Offizier, Fregattenkapitän Birkner, drei Hurras für den scheidenden Flottenchef aus, die Admiral Foerster grüßend erwiderte. Dann ertönten vom Kreuzer „Nürnberg" siebzehn Schuß Salut. Im gleichen Augenblick ging langsam die Admiralsflagge vom Panzerschiff „Admiral Scheer" nieder, die nun am Bug der Gig flattert, das Zeichen dafür, daß Admiral Foerster sein Kommando niedergelegt hat. Auf den im Hafen liegenden Schiffen, den Kreuzern „Köln", „Nürnberg" und der „Karlsruhe" waren die Besatzungen in Paradeaufstellung angetreten, die Admiral Foerster zum Abschied ein dreifaches Hurra zuriefen.

An der Scheer-Brücke, vor der Dienstwohnung des Flottenchefs, legte die Gig an. Auf der Brücke hatten sich inzwischen seine engsten Mitarbeiter eingefunden, um von ihrem Vorgesetzten Abschied zu nehmen. Die Offiziere der Gig brachten auf den Flottenchef ein dreifaches Hurra aus. Dann verabschiedete er sich von den Mitarbeitern seines Stabes mit den Worten: „Auf Wiedersehen, Kameraden!"

Erweiterter Versicherungsschutz

Berlin, 21. Dezember.

Die demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten dehnt den reichsgesetzlichen Versicherungsschutz der schaffenden Bevölkerung in sehr bedeutsamer Weise aus.

Die häufigste und gefährlichste Berufskrankheit, die schwere Staublungenerkrankung, wurde bisher nur dann entschädigt, wenn sie durch berufliche Beschäftigung in bestimmten Betrieben, deren Kreis eng begrenzt war, erworben wurde. Durch die neue Verordnung wird vorgeschrieben, daß diese Erkrankung stets zu entschädigen ist, sofern sie überhaupt bei versicherter Tätigkeit erworben worden ist. Neben der Entschädigung ist der Verhütung ein weites Feld bereitet. Auch auf dem Gebiete der beruflichen Hauterkrankungen wird der Versicherungsschutz wesentlich erweitert:

Die Verordnung tritt am 1. April 1937 in Kraft; sie gilt aber für die neu in den Versicherungsschutz einbezogenen Berufskrankheiten rückwirkend für alle Versicherungsfälle, die nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sind, sofern die Krankheit am 1. April 1937 noch besteht. Die Ansprüche dieser Art müssen bis zum 30. Juni 1937 erhoben werden.

Deutsche Volksweihnacht 1936

Dr. Goebbels sprach

Berlin, 21. Dezember.

Es konnte wahrlich keinen schöneren Auftakt für das nahende Fest der Liebe geben als die Weihnachtsfeiern, zu denen sich am Montagabend in allen Gauen des Reiches Millionen von Volksgenossen und Kindern um strahlende Weihnachtsbäume scharten. Gleich einer großen Familie feierte ganz Deutschland an diesem Abend Weihnachten. Zum vierten Male im Reiche Adolf Hitlers ist es dadurch, daß der eine für den anderen eintrat, möglich geworden, das schönste aller Feste zu einer wahren Volksweihnacht zu gestalten. Denn soweit es nur anging, ist — durch die Betreuung der NS.-Volkswohlfahrt innerhalb und außerhalb dieser Feiern — keiner von denen vergessen worden, die der Hilfe bedürfen.

In einem noch größeren und schöneren Rahmen als in den Jahren zuvor waren diesmal die 23 000 Feiern von den Gliederungen der Bewegung und den ihr angeschlossenen Verbänden vorbereitet. In der Reichshauptstadt fanden unter der Leitung der Hoheitsträger der Partei etwa 200 solcher Feiern statt. 70 000 Kinder und Erwachsene konnten hier beschert werden.

Wie im vorigen Jahr, so war auch diesmal wieder die Feier im Saalbau Friedrichshain der geistige Mittelpunkt dieses Festes der Volksweihnacht. Viele fleißige Hände hatten den großen, rechteckigen Saal der historischen Kampfstätte im Nordosten Berlins festlich geschmückt. Auf den Geschenktischen lagen in großen und kleinen Päckchen gar viele schöne Dinge, die die Herzen der Kleinen — es waren 2500 eingeladen — erwartungsfroh höherschlagen ließen. Der erste Blick fiel auf die Bühne, wo Weihnachtsbäume von der riesigen Hakenkreuzflagge einen Märchenwald hervorgezaubert hatten. Die vielen Tische im Saal, an denen die kleinen Gäste, von den Eltern oder von BDM.-Mädeln betreut, ihren Platz hatten, waren mit bunten Tellern reichlich versehen. Weihnachtliche Weisen erhöhten die Festesstimmung.

Stürmischer Jubel begrüßte schon draußen am Rande des Friedrichshains und dann im Saal den Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der gegen 19 Uhr in Begleitung seines Stellvertreters Staatsrat Görlitzer und des SA.-Obergruppenführers von Jagow erschien. Scheinwerfer blitzten auf und ließen die glitzernde Pracht der Weihnachtsbäume und der Ausschmückung des Saales noch wirkungsvoller hervortreten. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann von der Bühne aus das Wort zu einer Ansprache, die über die deutschen Sender in alle 23 000 Weihnachtsfeiern und darüber hinaus zum ganzen deutschen Volk getragen wurde.

Er führte aus:

„Liebe Kinder! Ich habe das große Glück, in dieser festlichen Stunde, die drei Millionen Kinder in ganz Deutschland vereint, über die Aetherwellen zu euch allen zu sprechen. Ihr seid in Nord und Süd und Ost und West versammelt, um gemeinsam die frohe Weihnachtsbotschaft entgegenzunehmen und dann im wahrsten Sinne des Wortes vom Volke beschert zu werden. Am „Tage der nationalen Solidarität" haben alle guten Deutschen in einem bis dahin noch nicht erlebten Opferwillen ihre Scherflein zusammengetragen und sich damit nicht nur zur Volksgemeinschaft, sondern auch zu einer wahren deutschen Nächstenliebe zusammengeschlossen.

(Fortsetzung Seite 2)

Deutschlands Flotte hüter des Friedens!

Böswillige Auslandslügen – Das deutsche Bauprogramm im vertraglichen Rahmen

Berlin, 21. Dezember.

Es gibt Leute, denen das Lügen und Hetzen so sehr zur Gewohnheit und zum Lebensbedürfnis geworden ist, daß sie selbst dann frisch drauflos lügen, wenn die Unwahrscheinlichkeit ihrer Behauptungen längst dokumentarisch erwiesen ist. So konnte man dieser Tage in verschiedenen ausländischen Blättern die alberne Behauptung lesen, daß Deutschlands Seerüstungen kein geringeres Ziel verfolgen, als eine Flotte zu bauen, die stärker wäre als die englische. Diese böswillige und für den unbewanderten Laien berechnete Verleumdung wird ausgerechnet in einem Zeitpunkt kolportiert, in dem das bekannte Taschenbuch für die Kriegsflotten erschienen ist, das nicht nur die ausländische Marine, sondern auch die deutsche Flotte in genauen amtlichen Ziffern umfaßt.

Das Maß der deutschen Flottenrüstung wird — das ist auch diesen gewerblichen Brunnenvergiftern sehr wohl bekannt — ausschließlich durch die Abmachungen des deutsch-englischen Flottenabkommens bestimmt.

In diesem Vertragswerk hat sich Deutschland in einem zahlenmäßig festgelegten Verhältnis zur englischen Flotte freiwillig quantitativen Beschränkungen unterworfen, wie sie noch keine andere Nation auf sich genommen hat. Allein schon dieser Umstand ist Beweis genug dafür, daß Deutschland nicht die Absicht hat, etwa eine Flotte zu bauen, die der englischen zahlenmäßig gleichkommt oder sie gar übertreffen soll. Unsere Kriegsschiffe haben nur eine große, aber gerade darum um so lebensnotwendigere und im Interesse des Friedens unerläßliche Aufgabe, die Sicherheit der deutschen Heimat, die Hoheitsrechte der deutschen Gewässer und den Schutz der deutschen Handelsschiffahrt zu gewährleisten oder — wie es sich jetzt in Spanien als notwendig erwiesen hat — Leben und Eigentum deutscher Volksgenossen zu schützen. Daß die tatsächlichen deutschen Flottenbauten vollkommen im Rahmen der vertraglich festgelegten Bindungen bleiben, geht aus den Angaben des erwähnten Taschenbuches hervor:

Das deutsche Bauprogramm 1936 umfaßt lediglich: ein Schlachtschiff zu 35 000 To., einen Flugzeugträger, einen schweren Kreuzer zu 10 000 To., 6 Zerstörer zu 1 811 To., 4 U-Boote zu 500 To. und 4 U-Boote zu 250 To.

Dazu kommen die Spezialschiffe, die jedoch durch das deutsch-englische Flottenabkommen keinerlei Beschränkungen unterliegen, 12 Torpedoboote zu 600 To., 12 Minensuchboote zu 600 To., 4 Räumboote, 2 Schnellboote und das Segelschulschiff „Horst Wessel". Gerade bei diesen vertraglich nicht begrenzten Kriegsschiffen zweiter Ordnung erbringt Deutschland besonders eindringlich den unumstößlichen Beweis, daß seine Rüstungen zur See ausschließlich das im Interesse seiner Sicherheit und seines Friedens erforderliche Mindestmaß umfassen. Dieser Wille zur Selbstbescheidung und zur Erhaltung des Friedens hat jedoch draußen in der Welt kein Echo gefunden; in allen Ländern sind die Rüstungsfabriken und Werften auf Steigerung ihrer Tätigkeit bedacht.

Von der Sonnenwendfeier des SA.-Sturms 9/75 in Habenhausen — Aufn.: Pundsack

Die Nation hörte ihren Sprecher

So hat noch niemals ein deutscher Reichsminister zu einer Millionenschar deutscher Kinder gesprochen, wie es am gestrigen Abend Dr. Joseph Goebbels anläßlich der Weihnachtsfeiern tun konnte. Das starke Band der Einheit umschlingt die Nation, der Führer traf die deutsche Zwietracht mitten ins Herz. Wenn heute die deutsche Jugend heranwächst und aller Segnungen teilhaftig wird, die ihr die nationalsozialistische Staatsführung sichergestellt hat, dann ist bei alledem die Einheit der tragende Grund. Dr. Goebbels zeigte den Kindern, wie stark das Band der Volksgemeinschaft ist durch die schlichte und erhabene Tatsache, daß es der Wille der nationalsozialistischen Regierung ist, keinen notleidenden Volksgenossen hilflos zu lassen und keinen dem Gefühl der Vereinsamung zu überantworten. Man spürte es, daß hier ein Familiengeist das ganze deutsche Volk durchwaltete, daß die Wärme der Stimme in ihrer tiefen Echtheit sich dem ganzen Volksorganismus mitteilte. Es waren ja nicht nur in den 23 000 Feiern die nach Millionen zählenden Kinder, es waren auch viele Millionen Erwachsener, die den Reichsminister hörten.

Dr. Goebbels hat zunächst beglückende Worte an die Kinder des deutschen Volkes gerichtet, Worte von tiefem, sozialem Gehalt. Weihnachten soll für alle das Fest der Freude sein. Da drängt es jeden, der guten Willens ist, zu helfen und zu opfern, so weit er dies vermag. Weihnachten ist ein wahres Gemeinschaftsfest, das den Menschen in seiner Unmittelbarkeit der Volksgemeinschaft gegenüber zeigt und jeden Aufbauwilligen und Leistungsbereiten als gleichwertig in die große Front der Schaffenden eingliedert. Die deutschen Kinder feiern das Weihnachtsfest zum vierten Male im Zeichen der erwachten deutschen Nation. Von Jahr zu Jahr ist es aufwärtsgegangen; die Kinder fühlen dies, wenn sie auch nur von der gewaltigen Arbeit keine Vorstellung haben können, die es auf dem bisher zurückgelegten Wege zu bewältigen galt. Der Weihnachtsglanz, der sie von den Lichterbäumen her umleuchtet, ist ihnen aber gleichwohl mehr als äußerer Schein. Sie dringen mit ihren feinen Kinderherzen hindurch zur eigentlichen Wirklichkeit der von Dr. Goebbels gezeichneten Volksweihnacht. Aus ihren Augen leuchtet es bereit ihr kommenden Tagen entgegen.

Die Weihnachtsbotschaft, die Dr. Joseph Goebbels an die deutschen Kinder richtete, hatte aber auch einen verpflichtenden Charakter. Wenn das deutsche Volk in der neuen, nationalsozialistischen Grundhaltung Weihnachten erlebt und seine Jugend in dieser Geistesrichtung heranbildet, dann bedeutet dies für die Kinder selbst eine ernstzunehmende Pflicht, sich ganz der Freude über das schwer Errungene hinzugeben und jederzeit zum frohen Einsatz für Volk und Volks-

An unsere Leserinnen und Leser!

Unsere Gefolgschaftsmitglieder, Trägerinnen und Träger waren wieder ein ganzes Jahr bemüht, unsere Leserinnen und Leser täglich mit der neuesten Zeitung zu beliefern. Sonntags und werktags, bei Tag und in der Nacht haben unsere Betriebsangehörigen ihre Pflicht treu erfüllt. Nun steht das Weihnachtsfest, das Fest der deutschen Familie, vor der Tür. Da sind wir der Auffassung, daß unsere Gefolgschaftsmitglieder mit Frau und Kindern gemeinsam das Fest der deutschen Weihnacht begehen sollen. Diesem Umstande Rechnung tragend, haben wir uns entschlossen, unsere diesjährige Weihnachtsnummer unseren Leserinnen und Lesern bereits am Donnerstag, 24. d. M., nachmittags, zustellen zu lassen. Ausnahmsweise kommt dafür die Donnerstagfrüh-Nummer in Fortfall. Damit ermöglichen wir es unseren Betriebsangehörigen, den Heiligen Abend inmitten ihrer Familie ungestört verbringen zu können. Weiter ersparen wir es unseren Trägerinnen und Trägern, am Weihnachtsmorgen treppauf, treppab durch die Straßen laufen zu müssen. Als Nationalsozialisten halten wir uns zu dieser Maßnahme verpflichtet. Wir glauben uns darin mit unserer Lesergemeinde einig und hoffen, für diese Neuordnung im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft vollstes Verständnis zu finden.

Heil Hitler!

Verlag der „Bremer Zeitung".

gemeinschaft bereitzustehen. Organisch wuchs aus diesen Gedankengängen der Appell Dr. Goebbels' an diejenigen, die schon seit Jahren, von äußeren Nöten und Sorgen unberührt, das hohe Fest der Freude feiern und viel Glück in den weihnachtlichen Stunden erleben durften. Eine echte, wirklich deutsche Eigenschaft, die das Denken und Fühlen erfaßt, hat sich in deutschen Landen Bahn gebrochen. Nicht der Geist des Almosengebens, der in so vielen Fällen nichts anderes war als eine Entschädigung von Unvermeidlichem, sondern der Geist innerer Verbundenheit, volksorganischen Denkens und damit gegenseitiger Verpflichtung hat sich durchgesetzt.

Aus den begeisterten Kundgebungen, mit denen der Minister auch in diesem Jahre wieder vor dem Friedrichshain umjubelt wurde, sprach das lebendige Vertrauen der deutschen Kinder und damit des Deutschlands von morgen. So wird Tag für Tag vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bis in das kleinste Fähnlein des Jungvolks eine Saat in die Herzen deutscher Kinder gestreut, die dem deutschen Volk in kommenden Zeiten reiche Ernte bringen muß und wird. Ueber allem aber leuchtet des Führers geliebtes Vorbild. Dr. Goebbels hat das ganze schlichte Geheimnis der großen Liebe des deutschen Volkes zum Führer auch damit gezeichnet, daß er es mit des Führers Liebe zur deutschen Jugend erklärte. Weil der Führer die deutschen Kinder liebt, deshalb haben ihn auch die Kinder, die Millionen Kinder seines Volkes, von Herzen liebgewonnen. Deshalb schauen sie mit strahlenden Augen in der deutschen Weihnacht zu diesem einzigartigen Manne empor.

Hier sprach ein Minister, dessen letzte Vollmacht im Volke wurzelt, der die Seele dieses Volkes kennt und deshalb in einer ihm zu Herzen gehenden Sprache sagen kann, was dem Volke heilige Gewißheit und heiße Sehnsucht bedeutet. Das haben diese Millionen Kinder erfaßt und das hat sich ihnen wie ein Ansporn eingeprägt, immer in diesen Bahnen volksverbundener Grundhaltung weiterzuschreiten. Die Vorweihnacht wurde so zu einem tiefen Erlebnis für das ganze deutsche Volk.

Saat in Kinderherzen ging auf

Sonneberger Kinder im Hause des Ministerpräsidenten Göring

Berlin, 21. Dezember.

Die schwierige Lage, in der sich das südthüringische Wirtschaftsgebiet mit seiner ausgedehnten Spielzeugfabrikation viele Jahre hindurch befand, konnte seit dem Jahre 1933 dank den tatkräftigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Dienststellen zu einem guten Teil behoben werden. Die durch die DAF. geleitete Schulungsarbeit hat es zuwege gebracht, daß die Qualitätsarbeit in der Spielwarenindustrie wieder in den Vordergrund trat und der Export sich von neuem hob.

Nicht zuletzt verdankt der Gau Südthüringen seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg den Maßnahmen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Um dem Dank hierfür sichtbaren Ausdruck zu verleihen, schickte der Gau Kinder aus Sonneberg zu Ministerpräsident Göring. Fünf Mädel und vier Pimpfe zogen am Montag schwerbeladen in der Wohnung des Ministerpräsidenten ein und überraschten ihn und seine Gattin mit kleinen Geschenken, die fleißige Hände in ihrer Heimat schufen. Mit flinken Händen schmückten sie den Christbaum mit bunten Kugeln. In kindlich frischer Art überreichten sie dem Ministerpräsidenten einen Nußknacker, „damit er seine politischen Nüsse knacken könne", und andere originelle Geschenke. Unter dem strahlenden Lichterbaum bewirteten dann Ministerpräsident Göring und seine Gattin die Kinder mit Schokolade und Kuchen.

Die Begleiter der Kinder, der Präsident der südthüringischen Industrie- und Handelskammer, Schneider, Amtmann Ziener, Kreisleiter Biermann und Oberbannführer Heubleln, unterrichteten den Ministerpräsidenten über die wirtschaftliche Lage Thüringens und dankten ihm im Namen der Kinder. Sie überreichten eine prächtige, in Holz gebundene Urkunde, deren Text auf Spielzeugtrommelpapier geschrieben war. Der Ministerpräsident gab seiner aufrichtigen Freude Ausdruck und ließ sich von jedem der Kinder einen Weihnachtswunsch sagen. Als besondere Ueberraschung händigte er ihnen sein Bild mit Unterschrift aus und versprach ihnen einen Rundflug über Berlin.

Zeiss-Brillen sind eine Erleichterung für den Brillenträger und eine Umwälzung auf dem Gebiete der Sehbilfen. Gläser und Gestell müssen aber durch Spezialisten genau angepaßt werden. Prüfung der Augen und Beratung durch den Fachmann für Ihre Augen

Brillen Schmidt

58/60 Obernstraße 58/60

Festesfreude für drei Millionen Kinder

(Fortsetzung von Seite 1)

Manch einer von den Opfernden hat wahrscheinlich gar nicht gewußt, daß, weil er sein Lichtes hergab, am heutigen Abend ein deutsches Kind glücklich und froh gemacht werden kann. Denn die, die heute von uns beschert werden, stehen nicht auf der Sonnenseite, sondern im Schatten des Lebens. Und wenn wir alle uns ihrer nicht angenommen hätten, dann wären sie selbst beim Weihnachtsfest gänzlich einsam und verlassen geblieben. Wieviel Bitterkeit und Wehmut würden dann die Feiertage, die sonst nur Freude und Jubel vor allem für unsere Kinder mit sich bringen, in ihren jungen Herzen zurücklassen!

Das ist auch der Grund, warum wir uns ihrer im nationalsozialistischen Reich vor allem zu Weihnachten besonders angenommen haben. Noch kein Jahr ist vergangen, in dem wir nicht in einer großen und umfassenden Millionenfeier eine echte Volksweihnacht begangen hätten. Das, was 1933 noch neu und kaum durchführbar erschien, ist damit heute schon schöner und fast selbstverständlicher Brauch geworden. Ich weiß, daß um diese Stunde auch unzählige Kinder aus Familien, in denen das Weihnachtsfest sei jeher nur Freude und Glück brachte, mit uns durch den Rundfunk vereinigt sind. Wenn ich mich an sie besonders wende, so deshalb, weil ich sie bitten möchte, in allem bevorstehenden Festglanz niemals zu vergessen, daß es in Deutschland und überall in der Welt unzählige andere Kinder gibt, denen das Schicksal nicht so gnädig ist, und die deshalb, wenn man sich ihrer nicht besonders annimmt, von jeder Freude ausgeschlossen bleiben. Daß wir sie in Deutschland mit einem eigenen Fest beglücken, das soll allen anderen Kindern eine Lehre und Mahnung sein, die Volksgemeinschaft schon früh zu üben, damit sie später selbstverständliche Wirklichkeit wird.

In diesem Jahre braucht in Deutschland zu Weihnachten niemand das Gefühl zu haben, daß er allein steht. Alle, besonders die Kinder, sollen wissen, daß sie zu einem gemeinsamen Vaterland gehören, das von ihnen nicht nur Opfer in der Not verlangt, sondern ihnen auch Freude bei den Festen gibt. Sie sollen wissen, daß wir alle Kinder eines wieder stolzen, glücklichen und freien Volkes sind, und das um so tiefer empfinden, wenn sie sehen, daß überall anderswo in der Welt nur Haß, Unordnung und Aufruhr herrschen, während Deutschland eine stille, glückliche Insel des Friedens ist.

Bei uns ist die Weihnachtsbotschaft wirklich wahr geworden; darum auch sind wir Deutschen heute so froh und glücklich und dienen voll treuer und demütiger Hingabe dem großen Werk der Wiederaufrichtung unseres Landes. Darum freuen sich die Erwachsenen mit den Kindern, weil sie in ihnen nicht nur ihre leiblichen Nachkommen, sondern auch die zukünftigen Träger ihrer heutigen Aufgaben sehen. Darum aber dankt das ganze Volk auch dem allmächtigen Herrn, daß er uns alle in den schweren Jahren unserer Not und Sorge so gnädig gesegnet und beschützt hat. Die Unterschiede zwischen arm und reich sind in Deutschland nicht mehr ausschlaggebend. Wir sehen in jedem Deutschen den Bluts- und Volksgenossen, und jedes deutsche Kind ist für uns ein zukünftiger Mitverwalter unseres nationalen Schicksals.

Gerade Kinderseelen sind für große Ideale besonders empfänglich. Wird schon frühzeitig die Liebe zum Volk in die Herzen der Kinder hineingepflanzt, dann wird die Gemeinschaft des Volkes in späteren Jahren einmal wunderbare Selbstverständlichkeit werden. Wir haben es schwer gehabt, Haß und Zwietracht zu überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Deutschen wiederzuwecken. Was aber so mühsam errungen wurde, das muß nun auch verteidigt werden, und zwar wird es nicht mit Worten, sondern durch Taten geschehen.

Eine dieser Taten im Geiste und im Sinne einer deutschen Gemeinschaft ist das große Volksweihnachtsfest, das Regierung, Staat und Partei in dieser Stunde mit drei Millionen deutschen Kindern voll Beglückung begehen. Denn nicht nur diese Kinder haben sich auf unsere Feststunde gefreut. Es haben sich mindestens ebensovielmal darauf gefreut alle die, die diesmal als Gebende vor die deutschen Kinder hintreten.

Und so wollen wir uns denn in dieser Stunde vereinigen in einem aufrichtigen und herzlichen Dankgefühl zum Führer, der als getreuer Eckehard des deutschen Volkes ein besonderer Schutzpatron der Kinder unserer Nation geworden ist. Die Kinder lieben ihn, weil sie das sichere Gefühl haben, daß er die Kinder liebt. Er ist bei diesem Fest im Geiste mit allen deutschen Kindern vereint. Drei Millionen glänzende Kinderaugenpaare schauen zu seinem Bild und zu seiner Erscheinung empor. Ich sehe sie im Geiste vor mir und fühle in diesem Augenblick den Schlag von drei Millionen klopfenden Kinderherzen, die voll glücklichen Verlangen der Stunde des Festes entgegenharren. Und so begrüße ich euch Kinder alle mit dem uralten Wort der Weihnachtsbotschaft, das für uns gerade in diesem Jahr eine besondere Bedeutung erhält: „Ehre dem Herrn, und Friede den Menschen, die guten Willens sind!"

Gaupropagandaleiter Wächter brachte anschließend das Sieg-Heil auf den Führer aus, in das alt und jung begeistert einstimmten.

Dann aber kam der Weihnachtsmann zu seinem Recht, und in lustigem Zwiegespräch zwischen ihm, Knecht Ruprecht und den gespannt lauschenden Kleinen im Saal wickelte sich ein heiteres, von vielen Fragen und ebenso vielen Antworten begleitetes Weihnachtsmärchenspiel ab, das so niedlich war, daß auch die Erwachsenen ihre helle Freude daran hatten.

Dann zogen die Kinder am Tisch vor der Bühne vorbei und Dr. Goebbels, der seine beiden Töchterchen Helga und Hilde mitgebracht hatte, übernahm nun, ständig heanspruht von der zubelnden Kinderschar, die Rolle des Weihnachtsmannes. Jedes einzelne Kind fand in ihm einen väterlichen Betreuer. Spielzeug um Spielzeug manderte durch seine Hand zu den vielen glücklichen Kindern; auch zu den Jüngsten, die von der Mutter oder der Schwester auf dem Arm getragen wurden. Der Andrang wurde bald so groß, daß auch der „richtige" Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht und viele andere mithelfen und mitausgeben mußten. Fast anderthalb Stunden lang besherte Reichsminister Dr. Goebbels die Kinder und half mit eigener Hand ein Volksweihnachten zu gestalten, wie es sein soll und wie es schöner und harmonischer nicht verlaufen konnte.

Azana von den Roten gefangengesetzt?

Der spanische General Queipo de Llano schildert die Kampflage

Lissabon, 21. Dezember.

Ueber den Sender Sevilla sprach der spanische nationale General Queipo de Llano. Er widerlegte die täglichen Lügenberichte der roten Sender, die behauptet hatten, daß die bolschewistische Kriegsmarine „Kampfhandlungen" unternommen habe. In Wirklichkeit habe seit Wochen kaum ein bolschewistisches Kriegsschiff die geschützten Häfen verlassen. In den vereinzelten Fällen, in denen dies geschehen sei, hätten diese Schiffe ihr Unternehmen teuer bezahlen müssen.

Der General erklärte weiter, daß die Reorganisation des nationalen Heeres durch General Franco im Gange sei. Die bisher unter dem General Mola kämpfenden Truppen seien neu eingeteilt worden, weil die von Mola befehligten Fronten eine so große Ausdehnung angenommen hätten. General Varela sei als Kommandeur der Kavallerie abgelöst und mit einer anderen wichtigen Aufgabe betraut worden.

Auf die Kampflage eingehend, teilte General Queipo de Llano mit, daß die sogenannte internationale Bolschewistenbrigade in den letzten Tagen schwere Verluste erlitten habe. Sie sei daher aus der Front zurückgezogen worden. Auch der Geist dieser Brigade, die noch immer den Mittelspunkt des bolschewistischen Widerstandes bilde sei lange nicht so glänzend, wie die roten Machthaber dies glauben machen wollen. Gerade aus dieser Brigade seien nämlich in der letzten Zeit immer mehr Ueberläufer zu verzeichnen gewesen. General Queipo de Llano hob sodann hervor, daß die bei den nationalen Truppen eingetroffenen Abordnungen englischer und französischer Parlamentarier ihren Abscheu über die von den Bolschewisten begangenen Greuel geäußert hätten.

Nach einer ihm aus Barcelona zugegangenen Mitteilung sei Azana gefangengesetzt worden.

An der Südfront hätten im Abschnitt Granada die nationalen Truppen mehrere kleinere Ortschaften besetzen können. Bei Antequera ein bolschewistischer Gegenangriff zurückgeschlagen worden. Bei Bayena hätten die Nationalisten die Ortschaft Las Torres erobert, wo sämtliche männlichen Einwohner ermordet aufgefunden worden seien. — Die nationalen Flieger hätten auch am letzten Tage eine lebhafte Tätigkeit entwickelt und die bolschewistischen Stellungen ausgiebig mit Bomben belegt.

London, 21. Dezember.

Die „Evening News" bringt einen Ueberblick über die Entwicklung der Kämpfe in Spanien. Zur militärischen Lage schreibt das Blatt, daß der weitere Einzug der disziplinierten Truppen des siegreichen Generals Franco in Madrid nur durch die riesigen sowjetrussischen Waffenlieferungen aufgehalten werde sowie durch die „internationale Brigade", die aus dem marxistischen Gesindel vieler europäischer Länder bestehe. Die Verzögerung könne aber nur vorübergehend sein, und der endgültige Sieg der Nationalisten sei sicher.

Lebend ins Feuer geworfen

Massenabschlachtungen im roten Spanien

London, 21. Dezember.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" berichtet erschütternde Einzelheiten über die Abschlachtung von 100 Personen in der Ortschaft Valenzuela durch die spanischen Bolschewisten. Nach der Besetzung der Ortschaft durch Truppen der spanischen Nationalregierung erzählten die Einwohner dem Korrespondenten des Blattes, daß die Kommunisten zur Verhöhnung der Kirche und ihrer Einrichtungen eine „Prozession" veranstaltet hätten, bei der auch Fahnen mitgeführt worden seien. Es sei ein Freudenfeuer angezündet worden, in dem Einrichtungsgegenstände aus Kirchen und Kapellen in Flammen aufgingen. Den Höhepunkt der bolschewistischen Freveltaten bildete der Augenblick, als der Priester, der Richter und der Ortsvorsteher von Valenzuela lebendig in die Flammen geworfen wurden, in denen sie den Tod fanden. Insgesamt seien 100 Personen getötet worden.

Modernstes Kampfflugzeug geliefert

Paris, 21. Dezember.

Das „Echo de Paris" teilt an auffälliger Stelle auf der ersten Seite mit, daß Luftfahrtminister Pierre Cot das neueste französische Kanonenflugzeug „D 510" an die spanischen Bolschewisten geliefert habe. Der Apparat sei am vergangenen Sonnabend von einem französischen Flieger, dessen Namen das Blatt ebenfalls bekanntgibt, nach Barcelona gebracht worden. Es handele sich um das neueste Modell von Devoitine, das mit einer 20-Millimeter-Kanone und vier Maschinengewehren ausgerüstet sei. Bis heute habe es noch nicht einmal in der französischen Armee Verwendung gefunden (!). Es gebe überhaupt erst zwei Apparate des gleichen Modelles; der zurückgebliebene werde zurzeit in der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums geprüft.

Sowjetdampfer mit Kriegsmaterial versenkt

London, 21. Dezember.

Die Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über die Versenkung des sowjetrussischen Frachtdampfers „Komsomol", der Kriegsmaterial an Bord hatte, durch ein Kriegsschiff der spanischen Nationalregierung. Von sowjetrussischer Seite ist inzwischen die Versenkung bestätigt worden.

Echt jüdisch!

Budapest, 21. Dezember.

Die ungarische Polizei kam vor einiger Zeit einer großzügig aufgezogenen „Organisation" auf die Spur, die angeblich für aus Deutschland geflüchtete Emigranten Sammlungen durchführte. Die Leiter dieser Sammelaktion waren aus Deutschland ausgewanderte Juden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Juden nur für ihre Tasche sammelten und gar nicht daran dachten, anderen irgendwelche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Gelder brachten sie im Budapester Nachtleben durch. Die jüdischen Verbrecher wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt, nach deren Verbüßung sie des Landes verwiesen werden.

USA. rüstet weiter auf

Der amerikanische Kriegsminister schlägt Vergrößerung der Friedensarmee vor

Newyork, 21. Dezember.

Der amerikanische Kriegsminister hat dem Präsidenten in seinem Jahresbericht vorgeschlagen, die Friedensstärke der Armee auf 165 000 Mann und 14 000 Reserveoffiziere zu erhöhen. Zu diesem Zweck sollen monatlich 1500 Mann mehr eingestellt werden, so daß am 30. Juni nächsten Jahres die Höchststärke erreicht wird.

Die augenblickliche Stärke der Armee beträgt 146 826 Mann und 12 069 Offiziere. Die amerikanischen Truppen auf den Philippinen in Stärke von 6286 Mann und 49 Offizieren sollen nebenher beibehalten werden. Auch die Nationalgarde soll von 189 000 auf 210 000 Mann gebracht werden. An Stelle der bisherigen 20 000 Reserveoffiziere sollen in Zukunft 20 000 alljährlich zu einer zweiwöchigen Uebung einberufen werden. Ferner sollen jährlich 50 000 Zivilisten gegen bisher 30 000 zur Reservemilitärausbildung herangezogen werden.

In einer Begründung seines Vorschlages erklärt der Kriegsminister: „Bei dem augenblicklichen Zustand der Welt können wir es nicht erlauben, unsere eigene nationale Sicherheit zu vernachlässigen. Eine gesicherte Verteidigung ist allein die beste Garantie gegen Angriffe. Nicht zu Angriffszwecken, sondern zur eigenen Sicherheit benötigen wir diese Armeestärke." Abschließend spricht sich der amerikanische Kriegsminister lobend über die Fortschritte in der Mechanisierung des amerikanischen Heeres aus.

Frauen-Armee in Sowjetrußland

Moskau, 21. Dezember.

Im Großen Kreml-Palais wurde am Sonntag die Beratung der „Frauen der roten Kommandeure" eröffnet, die von den Sowjets als große Propagandaveranstaltung zur Militarisierung der Sowjetfrauen aufgezogen wird. An den Beratungen nehmen Stalin und alle Mitglieder der Regierung sowie die Sowjetmarschälle teil. Die Eröffnungsrede hielt Kriegskommissar Woroschilow, der nicht nur die „kulturelle" Betätigung der Frauen der Kommandeure der Roten Armee hervorhob, sondern auch besonders lobend erwähnte, daß die Sowjetfrauen „sich zu richten Kämpfern in den verschiedenen Spezialitäten der Kriegskunst" herausbildeten. Außer der Roten Armee habe die Sowjetunion noch eine zweite Armee, die ebensalls machtvoll und unbesiegbar sei, die Armee der Frauen der roten Kommandeure. In den Vorträgen der verschiedenen Frauenvertreterinnen wurden unter lebhaftem Beifall immer wieder Beispiele von Frauen erzählt, die zu Scharfschützen, Fliegern, Fallschirmern usw. ausgebildet werden.

Erst überfallen, dann bestraft

Unerhörtes Vorgehen gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Polen

Posen, 21. Dezember.

Im November 1935 ist eine Versammlung der Jungdeutschen Partei in Neu-Paleschken von einer Gruppe polnischsprechender Personen überfallen worden. In dem sich dabei entwickelnden Handgemenge wurde die Angreifer verprügelt. Dieser Vorfall führte zu einem Strafverfahren gegen die beteiligten Deutschen. Sechs deutsche Volksgenossen wurden vom Posener Appellationsgericht zu Gefängnisstrafen bis zu 1½ Jahren bestraft. Bezeichnenderweise wurde den deutschen Entlastungszeugen keinerlei Glauben geschenkt, da sich das Urteil lediglich auf die Aussagen der polnischen Zeugen, die sich zum Teil unter den Angreifern befunden hatten, stützt.

Gnadenakt in Litauen

Kowno, 21. Dezember.

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß der Feiertage auf dem Gnadenwege weiteren acht Memelländern, die in dem Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, die Strafe erlassen. Die Begnadigten sind die zu je vier bis zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Fritz Scheschkewitz, Kurt Rehberg, Ernst Gaebler, John Brinkies und Martin Füllhase, Walter Scheeller, [illegible] Stürtzbecher und Walter Voerzer.

Eine halbe Million Schulkinder in England unterernährt. Nach dem Jahresbericht der Gesundheitsabteilung des englischen Erziehungsministeriums sind in England und Wales mehr als eine halbe Million Schulkinder unterernährt.

Randbemerkung

Führertum muß erkämpft sein Wieder ist eine für den Aufbau und die Aufgaben der Hitler-Jugend wichtige Entscheidung getroffen. Mit Anordnung vom 18. Dezember hat der Jugendführer des Deutschen Reiches eine Einrichtung getroffen, die den vollen Abschluß des Leistungserziehungsplanes bedeutet, der in dieser Organisation der Partei seit Jahren von den kleinsten und untersten Anfängen heranzugebildet wurde und nunmehr restlos durchgeführt wird. Die Einführung eines pflichtgemäßen Wettkampfes, der alle zehn Uebungen der sogenannten körperlichen Grundschule der HJ. umfaßt, auch für die Führer und Führerinnen, bildet sowohl in der Richtung der reinen Ertüchtigung wie auch des Höchstleistungsgedankens einen Abschluß der bisherigen Entwicklung. Die Führerschaft soll nicht nur zur Durchschnittsleistung auf allen einzelnen Uebungsgebieten der HJ.-Körperschule gebracht werden, sondern zu einer Mehr- und Höchstleistung, sowohl in jeder einzelnen Disziplin, wie vor allem auch in der Totalität der HJ.-Grundschule. Diese Maßnahme der Einführung eines Führer-Zehnkampfes bildet also einen neuen Beweis für die hohen Anforderungen, die der Reichsjugendführer künftighin an sein Führerkorps und jedes einzelnen seiner Mitglieder zu stellen gedenkt. Im Verein mit dem angekündigten Auslandsdienst, mit der wissensmäßigen Ausbildung in den künftigen Reichsakademien für Jugendführung, mit der Voraussetzung der Absolvierung des Arbeitsdienstes und der Wehrpflicht, sowie auch einer möglichst abgeschlossenen Berufsschulung, läßt diese Anordnung erkennen, daß hier die Bildung einer neuen Führerkaste mit planmäßiger Folgerichtigkeit und mit eisernem Willen angestrebt und verwirklicht wird. Die Grundlage dieser Führerauswahl und -ausbildung bildet jedoch die Erkenntnis von der Naturbedingtheit jedes wirklichen Führertums. Alle Prüfungen und Leistungsnachweise, denen die jungen Führer unterzogen werden, dienen letzten Endes auch zur Feststellung der angeborenen Eigenschaften, in denen die Wurzeln des Charakters, Idealismus und der Kameradschaft stehen. Darum besteht die Siegerehrung des neuen Führer-Zehnkampfes auch nicht in irgendeinem materiellen Preis, sondern in der Ehre, dem Führer — voraussichtlich im Zusammenhang mit den Nationalsozialistischen Kampfspielen — in Nürnberg auf dem Reichsparteitag vorgestellt zu werden.

Tschanghsueliang mäßigt seine Forderungen

Peiping, 21. Dezember.

Aus den letzten Telegrammen Tschangtsueliangs geht hervor, daß ihm offenbar Zweifel gekommen sind, ob seine bisher gestellten Forderungen richtig sind. Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Antworttelegramm, das er den Hochschuldirektoren schickte. Er betont lebhaft, daß Japan keine weiteren Konzessionen gemacht werden dürften. Allerdings gibt man sich in Kreisen, die der Nanking-Regierung nahestehen, keinen besonders optimistischen Hoffnungen hin.

Ein aus Sianfu eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs der Provinz Schensi und Schwagers des Marschalls Tschiangkaischek, Sung, hat dagegen zu einer günstigeren Beurteilung der Lage Anlaß gegeben. Die von Sung geführten Verhandlungen haben anscheinend die Hoffnung auf eine Lösung der Krise und eine Freilassung Tschiangkaischeks wieder in greifbare Nähe gerückt.

*

Einer Meldung der „Central News" zufolge hat ein nach Lanyang entkommener Augenzeuge der Revolte in Sianfu berichtet, daß die Tschangtsueliang-Rebellen 17 hohe Regierungs- und Provinzialbeamte gefangenhielten. Unter ihnen befänden sich der Kanfu-Befriedungskommissar Tschuschueliang, der Gouverneur der Provinz Schensi Schaoliang, sowie der unter dem Namen „Held vom Nonnisluß" bekanntgewordene General Natschanschan. Fünf Beamte und Offiziere seien gefallen, darunter der Chef der Polizei von Sianfu, Maschintschiang, dessen Leichnam die Rebellen an das Stadtor genagelt haben sollen.

Von den Meuterern losgesagt

Peiping, 21. Dezember.

Der dem Befriedungskommissar von Schensi unterstehende Divisionskommandeur Chienchai hat sich von den Meuterern losgesagt und bereits Fühlung mit den nordwestlich von Sianfu stehenden Truppen der Nankingregierung genommen.

In letzter Minute

Fährunglück in Sowjetrußland

Moskau, 21. Dezember.

Wie die „Prawda" berichtet, hat sich auf dem Baikalsee ein schweres Unglück ereignet. Beim Ueberfegen geriet ein mit sieben Personen besetztes Fahrboot in Nebel und verlor die Orientierung. Erst 24 Stunden später wurde es vom Wind an Land getrieben. Im Boot fand man vier der Insassen tot auf. Sie waren erfroren. Die drei übrigen sind ertrunken. Das Unglück soll auf Fahrlässigkeit bei der staatlichen Schiffahrtsgesellschaft zurückzuführen sein.

Italienische Ordensverleihungen

Berlin, 21. Dezember.

Wegen Verdienste um die Pflege der deutsch-italienischen Beziehungen hat der König von Italien dem Chef der Reichskanzlei und Chef der Zivilpolizeiamt Dr. Meißner sowie dem stellvertretenden Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien, dem Gesandten im Auswärtigen Amt Freiherr von Weizsäcker das Großoffizierskreuz des Ordens der Krone, dem Ministerialdirektor Dr. Gauß das Großoffizierskreuz des St. Maurizius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Neue Generalkonsulate in Addis Abeba. Die englische und die französische Regierung haben ihre Geschäftsträger in Rom angewiesen, dem Großen Rat mitzuteilen, daß ihre Gesandtschaften in Addis Abeba künftig als Generalkonsulate geführt würden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hans Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (verreist); Stellvertr.: Wilhelm Ahlring; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Heimat: Fischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültige Anl. f. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
D-A XI. 36: 22 153
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 28 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 23 000
Wilhelmshavener Kurier, Whaven über 12 000
Gesamtauflage über 85 753

Studentische Jugend im Aufbau

Vorbereitung des Verfassungsentwurfs des deutschen Studententums

Berlin, 21. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, und der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Pg. Bernhard Rust, erteilten dem Reichsstudentenführer bei seiner Ernennung den Auftrag, eine neue Fassung des deutschen Studententums nach den bei seiner Amtsübernahme festgelegten Richtlinien zu schaffen. Zur Vorbereitung dieser Verfassung erließ der Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel am 15. Dezember 1936 eine Verordnung, welche die Bildung eines Verfassungsausschusses der Reichsstudentenführung zum Gegenstande hat.

Die Verfassung hat, ausgehend von der Erziehungs- und Führungsaufgabe der NSDAP. an den Hoch- und Fachschulen und der Sicherung des wissenschaftlich und fachlichen hohen Leistungsstandes des Studententums die Führungs-, Organisations- und Verwaltungsaufgaben organisch auf den Grundsätzen der Einheit von Partei und Staat und der führungsmäßigen Einheit der Hochschule aufzubauen. Die Stellung des Studentenwerkes als der großen Selbsthilfeorganisation zur wirtschaftlichen Förderung und Betreuung des leistungsfähigen volksdeutschen Nachwuchses, die Stellung der NS.-Studentenkampfhilfe als einigendem, umfassendem Verband aller ehemaligen deutschen Studenten ist in den Verfassungsentwurf einzubauen. Ferner sind in der Verfassung die wichtigsten Grundsätze der studentischen Disziplinarordnung und der Ehrenordnung festzulegen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Aufgaben für die künftige Entwicklung des deutschen Studententums und der deutschen Hochschule berief der Reichsstudentenführer in den Verfassungsausschuß Parteigenossen aller Gliederungen und Fachrichtungen, die durch ihre Verdienste und Erfahrungen im Kampf um die Hochschule die Gewähr dafür bieten, daß die neue Verfassung auf Grund der Erfahrungen der Kampfzeit und der letzten 3½ Jahre die Stabilität der nationalsozialistischen Hochschularbeit für alle Zukunft sichert. Mit der Leitung des Verfassungsausschusses beauftragte der Reichsstudentenführer den Gebietsbeauftragten Südwest SS.-Obersturmführer Assessor Sandberger, Stuttgart.

Partei und Schulung

Berlin, 21. Dezember.

Das Hauptschulungsamt der NSDAP. gibt bekannt:

„Die Bezeichnung „Schulung" in Verbindung mit irgendwelchen Veranstaltungen, Zeitungen, Zeitschriften usw. sowie die Bezeichnung „Schulungsleiter" ist nur für die Partei und ihre Gliederungen und die angeschlossenen Verbände gestattet. Für alle Organisationen außerhalb der Partei ist die Bezeichnung „Schulung" untersagt und durch eine andere Bezeichnung zu ersetzen. Hauptschulungsamt: gez. Weber."

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 18. ab Magallanes nach Corral. Anhalt 19. an Philadelphia. Attika 21. Norderney Feuerschiff passiert nach Hamburg. Borkum 20. Ushant passiert nach Havanna. Bremen 21. an Cherbourg. Cordelia 20. Ushant pass. nach Antwerpen. Crefeld 20. Ushant passiert nach Rotterdam. Donau 19. ab Oran nach Port Said. Düsseldorf 19. an Antofagasta. Erlangen 19. ab Hamburg nach Pessacola. Franken 18. ab Schanghai nach Usiren. Frankfurt 20. an Bremen. Gneisenau 20. an Hamburg. Ilm 19. an Cearа. Isar 20. nach Port Said. Memel 18. Ushant passiert nach Vera Cruz. Mosel 20. an Bremen. München 19. Agöfer passiert nach Antwerpen. Neckar 19. ab Penach Teneriffa. Nürnberg 19. an Callao. Oretava 21. an Hamburg. Natal pass. nach Bahia Blanca. Reinhart L. M. Ruß 19. ab Vigo n. Teneriffa. Saale 20. ab Hamburg nach Antwerpen. Schwaben Cearа. Weser 20. an La Union.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Ehrenfels 20. in Kalkutta. Frauenfels 20. in Antwerpen. Geiserfels 19. von Basra nach Khorramshar. Lauenfels 19. von Hamburg nach Vigo. Liechtenfels 20. in Bremen. Neuenfels 19. von Aden. Ockenfels 19. Gibraltar pass. Olberg 19. in Sevilla. Gibraltar passiert. Schönfels 19. Teneriffa. Stolzenfels 19. in Colombo. Stahlbeck 20. Ushant passiert. Stolzenfels 19. Perim pass. Sturmfels 19. in Suez. Treuenfels 20. von Antwerpen nach Kalkutta. Wachtfels 21. Perim passiert. Wartenfels 19. in Kalkutta. Weißenfels 18. von Port Sudan. Werdenfels 19. Ushant passiert. Wolfsburg 19. Ushant passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Alsen 19. in Rotterdam. Andromeda 20. von Köln nach Rotterdam. Apollo 19. von Antwerpen nach Pasajes. Ariadne 21. Holtenau passiert nach Rotterdam. Arion 19. in Lissabon. Astarte 19. von Amsterdam nach Bremen. Bacchus 20. in Bremen. Bellona 18. von Odda nach Antwerpen. Ceres 19. in Königsberg. Diana 20. von Köln nach Rotterdam. Egeria 21. Lobith passiert nach Rotterdam. Electra 19. von Gotenburg nach Bremen. Euter 21. Scheveningen passiert nach Bremen. Feronia 21. Holtenau passiert nach Bremen. Flora 20. Lobith passiert nach Rotterdam. Fortuna 20. in Kopenhagen. Hestia 20. von Tunis nach Rotterdam. Irene 20. in Neustadt. Iris 19. in Königsberg. Jason 20. in Stettin. Juno 19. in Königsberg. Klio 20. in Vigo. Leda 20. in Bremen. Minos 19. von Königsberg nach Brake. Neptun 20. in Rotterdam. Niobe 19. in Bremen. Nyx 19. von Stavanger nach Bremerhaven. H. A. Nolte 20. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Orest 19. von Rotterdam nach Stettin. Pallas 19. von Rotterdam nach Altona. Perseus 19. Emmerich passiert nach der Ruhr. Phaedra 19. von Altona nach Rotterdam. Phoebus 20. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Pluto 20. von Passajes nach Ferrol. Pollux 19. in Köln. Pylades 19. in Stockholm. Rhea 20. von Rotterdam nach Altona. Sirius 22. von Riga nach Hamburg. Themis 21. Lobith pass. nach Rotterdam. Theseus 20. in Gotenburg. Uranus 21. in Gefle. Venus 20 Lobith passiert nach Rotterdam. Vesta 20. von Lissabon nach Oporto. Victoria 20. Holtenau passiert nach dem Rhein. Wiking 19. von Königsberg nach Gestrand. Oscar Friedrich 19. von Danzig nach Rotterdam. Hector 19. in Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 19. in Hamburg. Albatros 21. in Hull. Alk 21. in Rotterdam. Amisia 19. von Reval nach Raumo. Butt 20. von Holtenau nach Antwerpen. Drossel 21. von Bremen nach Rotterdam. Erpel 20. in Wiborg. Fink 20. von Brunsbüttel nach Riga. Forelle 20. von Holtenau nach Königsberg. Ganter 19. von Rotterdam nach Antwerpen. Geier 21. in Bremen. Greif 21. in Hamburg. Hecht 20. in Stolpmünde. Ibis 19. von Holtenau nach Antwerpen. Oliva 19. in Middlesborough. Optima 16. in Antwerpen. Orla 19. von Raumo nach Bremen. Rabe 19. in Riga. Strauß 21. in Helsingfors. Tumba 19. von Räfsö nach Kotka. Visurgis 21. von Holtenau nach Bremen. Lumme 21. von Holtenau nach Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie m. b. H.). Adana 19. von Alexandrette nach Mersin. Andros 20. von Oran nach Malta. Angora 20. in Izmir. Aria 20. in Rotterdam. Assunzione 20. in Fiume. Athen 19. in Alexandrien. Delos 20. in Rotterdam. Ithaka 19. Ushant passiert. Macedonia 19. Ushant pass. Helga L. M. Ruß 19. Malta passiert. Ilse L. M. Ruß 19. von Triest nach Oran. Smyrna 20. Ushant passiert. Thea 19. von Haifa nach Oran. Yalova 20. in Famagusta.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 20. Kapverdischen Inseln passiert.

Schöne weiße Zähne

Chlorodont

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 19. an Newyork. Hamburg 21. Fastnet Rock passiert nach Cobh. Wagonwald 19. Quessant passiert nach Charleston. Idarwald 19. an New Orleans. Bochum 19. Block Island passiert nach Boston. — Westküste Nordamerika: Seattle 17. von La Libertad nach Cristobal. Oakland 20. an Hamburg. Tacoma. 20. von Mazatlan nach Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Adalia 18. an Corinto. Ionia 19. von Hamburg nach Antwerpen. Vancouver 17. von Newyork nach Vera Cruz. Troja 19. von Curacao nach Puerto Cabello. Patricia 20. an Curacao. Phoenicia 19. an Port of Spain. — Westküste Südamerika: Saarland 20. an Hamburg. Amasis 20. an Antwerpen. Rhakotis 19. Azoren passiert nach Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Essen 16. von Port Sudan nach Suez. Freiburg 20. von Belawan Uckermark 20. von Le Havre nach Holland. Hanau 19. an Kapstadt. Naumburg 19. Ymuiden passiert nach Amsterdam. Magdeburg 19. von Newcastle o. T. nach Bremen. Rendsburg 20. von Burma. — Ostasien: Burgenland 19. an Port Said. Duisburg 20. von Genua nach Casablanca. Ermland 19. an Hamburg. Kulmerland 20. an Hamburg. Ruhr 19. von Suez nach Penang. Leverkusen 19. von Manila nach Singapore. Rheinland 19. an Dairen. Oliva 20. von Kobe an Osaka. Scheer 20. an Antwerpen. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 20. von Hamburg nach Lissabon. Reliance 20. von Port de France nach Port of Spain.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 18. von Rio de Janeiro nach Lissabon. General Artigas 20. von Montevideo s/m nach Lissabon. General San Martin 20. Quessant passiert. Monte Pascoal 19. von Montevideo nach Rio Grande. Adolf Leonhardt 21. in Hamburg. Altona 20. in Hamburg. Berengar 19. von Bremen nach Antwerpen. Grandon 19. Cap Finisterre passiert. Havenstein 19. von Madeira nach Rotterdam. Holstein 19. in Antwerpen. João Pessoa 19. von Cabedello nach Natal. Maceio 19. von Madeira nach Hamburg. Ludwigshafen 20. in Hamburg. Pernambuco 20. von Antwerpen nach Süd-Brasilien. Paraguay 18. von Santa Fé nach Rosario. Steigerwald 20. in Montevideo. Taunus 18. in Cabedello. Tenerife 20. von Rio de Janeiro nach Santos.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wargoo 21. an Hamburg. London Corporation 20. Quessant passiert. London Exchange 19. ab Monrovia. Ernst Brockelmann 20. an Lissabon. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 19. ab Hamburg. Cuxhaven passiert.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 20. von Dover nach Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Poseidon in Hamburg. Padua 29. 11. 8 Grad Süd, 31 Grad West. Priwall 20. 14 Grad Süd, 28 Grad West. Planet 19. Quessant passiert. Panther in Hamburg. Puma 11. Kanarische Inseln passiert. Pionier 19. Dakar passiert. Pelikan 20. Kap Finisterre passiert. Python 17. Kanarische Inseln passiert. Pontos 19. ab Tiko. Kamerun 20. an Tiko. Vibran in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Lisboa 19. in Danzig. Jamtland 19. Quessant passiert. August Schultze 19. Quessant passiert. Casablanca 19. von Casablanca nach Tanger. Cesta 19. von Las Palmas nach Hamburg. Palos 20. von Rotterdam nach Pasajes. Pasajes 20. in Melilla. Ammerland 20. in Villagarcia. Teneriffe 20. in Bremen. Tanger 20. Finisterre passiert. Sobu 20. Quessant passiert. Las Palmas 20. in Hamburg. Melilla 21. in Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Senator 20. in Königsberg. Elbe 20. in Bremen. Josiah Macy 20. von Venedig nach Constantinopel. I. A. Mowinckel 19. von St. Vincent nach Guiria. D. L. Harper 18. in Guiria. J. H. Senior 18. von Guiria nach Aruba. Peter Hurll 18. von Aruba nach Newyork. Gedania 19. in Campana. F. H. Bedford jr. 19. in Aruba.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Holstein, Johs. Vester, Oldenburg (Bäreninsel), Hafenbank, Kassel (Weißes Meer), Kap Kanin, Spessart (Norweg. Küste und Weißes Meer), Schüttling (Norweg. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Antares (Norweg. Küste), Weser, Schlesien (Island), Sylt, Günter, Präs, Mutzenbecher, Joh. Klatte (Weißes Meer), Nienstedten, Bielefeld, Elberfeld, Anna Busse, Würzburg, Hochkamp, Barmen (Nordsee).

In See gegangene Dampfer: Oskar Neynaber, Dr. A. Sollker, Sophie Busse (Weißes Meer), Ernst von Briesen (Island), Lübeck, Dortmund (Norweg. Küste), Reichenbach (Weißes Meer).

Kriegsmarine

Kreuzer „Nürnberg" 19. in Kiel. Poststation bis auf weiteres Kiel-Wik. Die 3. Torpedobootsflottille mit „Tiger", „Iltis", „Wolf" und „Jaguar" 20. aus den spanischen Gewässern zurückkehrend in Wilhelmshaven.

Nur heute und morgen – Donnerstag (Heiligabend) geschlossen!

Eine Prachtgestalt des deutschen Humors im Tonfilm!

Onkel Bräsig

nach Otto Wernicke

Fritz Noopts, Carsta Löck und vielen anderen Lachkanonen

Jugendliche haben Zutritt

3½ 6⁰⁰ 8½

METROPOL

! Die letzten 2 Tage!

Maria Stuwald

mit Hilde Körber, Hilde Hildebrandt, Hans Schlenck, Alfred Abel und dem kleinen Fritz Arthur Eugens

Zugleich in 4 Theatern

KAISER 5⁰⁰ 8¼ · PALAST 8¼

APOLLO 8¼ · HANSA 8¼

WELT THEATER NORDSTR. 201/3

Dienstag bis Mittwoch 8.25 Uhr

Die beiden letzten Tage

Gustav Fröhlich, Marie-Luise Claudius, Theo Lingen u. d. Lustp.

Die Entführung

SKALA TAGESKINO-FAULENSTR. 59

Nur 2 Tage! Dienstag und Mittwoch

Der Doppelgänger

Ein tolles Kriminal-Lustspiel nach Edgar Wallace mit Georg Alexander, Camilla Horn, Theo Lingen, Gerda Maurus, Fritz Odemar

Kammer- Lichtspiele · Ostertorsteinweg 105 · Ruf 2 65 83

Heute (Dienstag) und morgen (Mittwoch)

Der spannende Kriminalfilm:

Polizei-Auto 99

in deutscher Sprache

Anfang: Werktags: 3.30, 6.00, 8.30 | Sonntags: 3.00, 5.45, 8.30 | Einritt jederzeit

Admiral- PALAST · HEMMSTR. 8.15 Uhr

Der große Erfolgsfilm

Pola Negri in **Moskau – Schanghai**

Ein fesselnder Kriminalfilm

Gustav Diessl, Suji Lanner

Barberina

Benjamino Gigli · Käthe von Nagy · Ena Berger · Harald Paulsen, Paul Henckels u. a. in dem großen Erfolgsfilm:

Ave Maria

Ferner das interessante Beiprogramm

Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton

Ant.-Z. 11, N.-V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45

Donnerstag, 24. Dez. (Heiligabend) bleibt das Theater geschlossen!

Nur noch heute und morgen! Gleichzeitig in 4 Theatern

MIMI

Der Roman einer großen Liebe

im Beiprogramm: 30 Minuten erstklassiges Varieté

TIVOLI 5.30 8.30 · SCHAUBURG 4.30 8.30

MODERNES 8.15 · DECLA 8.15

Nur noch heute und morgen! Die neue Film-Operette von Robert Stolz

Das Frauenparadies

Hortense Raky, Ivan Petrovich, Leo Slezak, Hella Pitt, Georg Alexander

3⁰⁰ **EUROPA** 6⁰⁰ 8⁴⁵

Amtliche Bekanntmachungen

Preise für Geflügel

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 10. Dezember 1936 dürfen die Preise für Geflügel den Stand vom 30. November 1936 nicht überschreiten. Soweit dieses der Fall ist, sind in der Stadt Bremen und im Landgebiet die Preise mit sofortiger Wirkung auf nachstehende Höchstpreise zurückzuführen:

	für 500 g RM
Suppenhühner, I. Qualität .. I.—	
" " II. (entdarmt)	1,05
Brathühner (Poulets)	1,10
" " (entdarmt)	1,15
Mastgänse	1,25
Bauerngänse	1,10

Zuwiderhandlungen werden nach den einschlägigen Vorschriften geahndet.

Bremen, den 21. Dezember 1936.

Der Senator für die Wirtschaft, Preisbildungsstelle.

Zugeflogen: ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Sundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Dachshund und ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Demmingstraße, gegen Kostenersatz, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Mittwoch, den 23. Dezember, 10—13 Uhr, graue Karten Nr. 7561—8001, Pfund 20—40 Pf. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Die Banken und Bankgeschäfte sowie die **Sparkasse** in Bremen werden ihre Geschäftsräume am **Donnerstag, dem 24. Dezember 1936, ab 13 Uhr schließen.**

Für das Grundstück Graf-Moltke-Straße Nr. 26 ist um die Genehmigung zur Errichtung von Kraftwagenhallen für 30 Kraftwagen nachgesucht. Es gilt die Gewerbeklasse IV.

Der Bauantrag liegt vom 22. bis 29. Dezember 1936 auf dem Baupolizeiamt — Herrlichkeit 18, Zimmer 29 — zur Kenntnis für die Beteiligten aus. Einwendungen sind bei Meidung des Ausschlusses spätestens bis zum 29. Dezember 1936 schriftlich oder zu Protokoll bei dem Baupolizeiamt zu erheben.

21. 12. 36. **Das Baupolizeiamt.**

Bekanntmachung

Zollabfertigung von Postsendungen.

Das Postzollamt, An der Weide 49, ist am 25. d. M. von 8—13 Uhr für die zollamtliche Abfertigung von Postsendungen aus dem Auslande geöffnet.

Bremen, den 14. Dezember 1936.

Hauptzollamt Bremen-Ost.

Handelskrankenkasse

Unsere Geschäftsräume sind am **Donnerstag** dem 24. Dezember 1936 **geschlossen**

Das am Donnerstag, Freitag und Sonnabend fällige Krankengeld kann am Mittwoch in Empfang genommen werden.

Der Leiter.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Grete Althans, geb. Borchers
Kurt Althans, Rechtsanwalt

Bremen, den 21. Dezember 1936
Delmestraße 121 I · Willehadshaus

Heute u. morgen: Geflügel-Preis-Skat
Anfang 8.30 Uhr.
H. Radebart, Neuenlande.

Heute 8.30 Uhr: Großer Preisskat, Karl Kaune, Café Behrens, Pappelstraße, Ecke Moselstraße

Marliese-Johanna

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Johanna Schumacher geb. Beiche
Gustav Schumacher

Emden, 18. Dezbr. 1936

Preis-Skat

Heute Dienstag: Großer Geflügel-Preisskat Anf. 8½ Wolfens, Stephanstr/Str. 1

Gänse-Preisskat 8½ Uhr. Waldeck, Münchenerst. 76

Heute 8 Uhr: Großer Geflügel-Preisskat J. S. Alsterinsel, Kirchweg 40/42

Preisskat 8½ 10 P. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Niedenbarp, Altenw. 3

Irmgard Friedrich
August Hinrichs
Diplom-Kaufmann
Verlobte
Nordstr. 78 Lloydstr. 116
Weihnachten 1936
Empfang am 1. Feiertag 11 bis 13 Uhr Nordstraße 78.

Ihre Verlobung geben bekannt
Erna Müller
Richard Boschen
Weihnachten 1936
Bremen-Oslebshausen.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
Ernst Döbbel
Hedwig Döbbel geb. Köhler

Anna-Liese Müße
Johann Oltmann
Verlobte
1. Weihnachtstag 1936
Bremen, Elisabethstraße 16.

Martha Markwardt
Karl Schlechte
Verlobte
Bremen, 1. Weihnachtstag 1936
Gutenbergstraße 39, 1. Etg.

Ihre Verlobung geben bekannt
Thea Buhlmann
Ludwig Büchler
Weihnachten 1936
Bremen, Weberstraße 7
Kein Empfang.

Wir verlegen am 23. Dezember unsere **Geschäftsräume** nach **Blumenthalstr. 16**

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft
Fernsprech-Sammelnumm. 407 44

Pianos Stimm. u. Reparat. Christensen, Adlerstr. 1 N. 28090

Kammerjäger Kiehne nur Schröderst. 13 W. 883 37. Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Papierserviett 100 Stck. v. 50 Pfg. an Chr. Hübscher Ostertorsteinw. geg. Paulsburg 92

Wir haben uns verlobt:
Hannchen Dahnken
Walter Sundmäker
Bremen, 25. Dezember 1936
Wiedhofstraße 19

Elfriede Thiemann
Hans Maß
VERLOBTE
Bremen, den 21. Dezember 1936, Am Wall 56

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Marianne Pallasky
Werner Wefing
Bremen, Weihnachten 1936
Kein Empfang

Ihre Vermählung zeigen an
Studienassessor
Alfred Cammann
Lisa Cammann
geb. Dollenberg
Stuhm (Wpr.), Nationalpolitische Erziehungsanstalt

Das **Staatstheater** zum **Jahreswechsel**

Silvester

der große Operetten-Erfolg!
Jubelnder Beifall den ganzen Abend hindurch

Adrienne

Musik von Walter W. Goetze

1. Januar (Neujahr)
10. großer Gastspiel-Abend

Kammersänger **Helge Roswaenge** von der Staatsoper Berlin in der Oper **Aida** von G. Verdi als **Radames**

STAATSTHEATER

Heute, 20.15 Uhr, St.-Art. 4, Verk.-Gr. J, Ende ungefähr 22 Uhr

Ein Deutscher namens Stein

Schauspiel von Wilh. Müller-Scheid

Mi., 23. Dez., 20.15 Uhr, Wi.-Gr. A

Der große Erfolg!

Adrienne

Operette von Walter W. Goetze

Dienstag, Mittwoch, 15.30 Uhr, Ende ungefähr 17.45 Uhr

Vom unfolgsamen Wolkenkind

Am 24. Dezember sind die Kassen des Staatstheaters ab 14 Uhr geschlossen

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, 8.30 Uhr, Ende 11 Uhr, Serie 3/7 O
Letztes Gastspiel Lucie Höflich

Die Ratten

Mittwoch und Donnerstag wegen Proben zum „Kleinen Hofkonzert" geschlossen!

Freitag, 1. Weihnachtstag, abends 8 Uhr „Das Publikum, bezaubert von so viel Anmut, rast Beifall"

Das kleine Hofkonzert

Musikal. Lustsp. aus d. Welt Carl Spitzweg
Inszenierung: Hans Tanner
Sonnabend, II. Weihnachtstag
Sonntag, 10. Nachfeiertag

Das kleine Hofkonzert!

Freitag, 1. Weihnachtstag, nachm. 4 Uhr
Sonnabend, II. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr und 4.45
33 Aufführungen vollkommen ausverkauft

Schneewittchen

Öffentliche Vorstellung

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung!

Für die Festtage

Lebende bieten wir an:

Karpfen u. Schleie

Preiswerte Seefische

ff. reinschmeckende **Speckaale** in allen Größen

Alle Sorten **Fischkonserven**

Oelsardinen, Fischmarinaden, Fleisch-, Herings- u. Krabbensalat, Mayonnaise, holl. Sardellen, Matjes- u. Salzheringe usw.

Hauptgeschäft: Hutfiltterstraße 16, Tel. 23644/45 — Weitere Verkaufsstellen: Kleine Allee/Ecke Westerstraße; Vor dem Steintor 97, Ecke Berliner Straße; Sögestraße 11/13, durchgehend nach Unser Liebfrauen Kirchhof 20/21.

Auktionen

Erinnerung

an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 Stattfindende Versteigerung u. Anzeige vom Sonntag.

Nuteé, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14 I. Ruf 2 53 78

Sonstiges

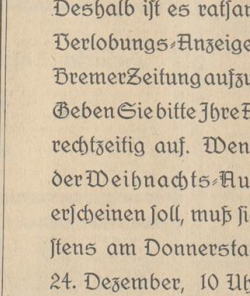
Silber-Füchse sowie **Mongolen** in allen Farben und Preislagen **Minzlaff** Vegesackerstr. 49

Abbruch Grodenstr. Technemuseum 1 Dauerbrenner Marke „JUNO" 1 Türen / Fenster Bretter / Balken / Schalholz und viele andere Abbruchmaterialien Näh. auf der Baustelle **Heinz Willig jr.**

Abbruch Westbrücke Grosenstr. Krummestr. Wer baut Laden?? 2 Ladentüren mit geschl. Spiegelglas, 2 Schaufenster mit Rolläden und den dazu gehörenden Scherengittern Näh. auf der Baustelle **Heinz Willig jr.**

Abbruch Westbrücke Grosenstr. Krummestr. Für Groß-Garage oder Werks ott fast neue eiserne 2-teilige Garagenschiebetür ca. 2,5 hoch, 8,70 breit 1 Benzinabscheider mit Oeltrang **Heinz Willig jr.**

Abbruch Westbrücke Für Bäckereien eine sehr gut erhaltene **Teigknetmaschine** mit Motor billig Näh. auf der Baustelle **Heinz Willig jr.**



Weihnachten soll doch Verlobung sein

Da müssen natürlich all Ihre Bekannten Bescheid wissen. Deshalb ist es ratsam, Ihre Verlobungs-Anzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Geben Sie bitte Ihre Anzeige rechtzeitig auf. Wenn sie in der Weihnachts-Ausgabe erscheinen soll, muß sie spätestens am Donnerstag, dem 24. Dezember, 10 Uhr, vormittags in unserem Besitz sein

Jamaika-Rum-Verschn.

„Kapitän Schröck" / Anerkannt vorzügl. 60% 3.90 50% 3.10 38% 2.20

Batavia-Arrac-Verschnitt, 42% 3.–

Gepflegte Natur-Weine ab 70 ₰

Vom Faß! per Flasche Wermut 0.74, Lissabon-Rotwein 0.88, Samos 1.05, Apfelwein 0.44, Malaga 1.20, Ockenheimer Berg, Rheinhessen u. Wellener Mosel 0.88 das Liter, usw. ca. 200 Sorten

Geschmackvolle Geschenkpackungen

Schröck

Wein- und Spirituosen-Großhandlung / Einzelverkauf Jakobistr. 8, ab Kaiserstr. b. Wall / F. 51017

16.50 18.50 19.80 22.50 25.25

Ski-Stiefel

Schuhhaus **Wachendorf**

Seit 59 Jahren bekannt für Qualität

Nur **Ostertorsteinweg 49**

Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Gute Uhren
Schmuck u. Bestecke
immer preiswert und gut
bei **A. Gast** Brücken- u. Osterstraße

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig im 90. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser Schwager und Onkel

Heinrich Christian Thiel

Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Um stilles Beileid bitten:

Wilhelm Thiel
Heinrich Thiel und Frau
Ernst Thiel und Frau
Georg Thiel und Frau
Theodor Thiel und Frau
Enkel und Urenkel.

Bremen, den 20. Dezember 1936
Mecklenburger Straße 18.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, wohin etwaige freundlichst zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 23. Dezember, 10.30 Uhr vormittags, im Krematorium statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden Vater, unseren lieben Schwager und Onkel

Ernst Masemann

im 62. Lebensjahre abzurufen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Adele Masemann,
geb. Körber
Marie Masemann

Bremen, den 19. Dezember 1936
Humboldtstraße 25.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 23. Dezember, 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, lieber Opi, Bruder, Schwager und Onkel der

Polizeihauptwachtmeister

Karl Grube

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Grube, geb. Warneke
Johann Susemiehl jr. und Frau
Friedchen, geb. Grube
Renate Susemiehl
Dir. Heinr. Sanderseldt und Frau
Lulu, geb. Grube
und alle Angehörigen.

Bremen, Gölsleth, den 20. Dezember 1936
Deventorsteinweg 96.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dem Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Nebenstelle Ulrichsmeerstr. 159, erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach längerer Krankheit verstarb am 20. Dezember 1936 der

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei

Karl Grube

Mit ihm ging ein alter Soldat, vorbildlicher Kamerad und pflichtgetreuer Beamter von uns, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Im Namen der Polizeibeamten des 6. Polizeireviers:

Kösterbeck
Hauptmann der Schutzpolizei und Revierführer.

Am 18. Dezember entschlief in Wesermünde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Catharina Michaelis
geb. Freese

in ihrem 83. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Klaus Schnackenberg und Frau, Adele, geb. Michaelis.
Friedrich Dremes u. Frau, Anni, geb. Michaelis.

Die Beerdigung hat gestern in Geestemünde stattgefunden.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Vaters,

Herrn

Friedrich Neukirch

erwiesen wurde, danken wir herzlich.

Evelyn Rieke, geb. Neukirch
Dr. med. Herm. Rieke.

Bremen, Am Wall 193.

Kameradschaft ehem. Jäger u. Schützen Bremen

Unser langjähriges Mitglied und ältester Kamerad

H. C. Thiel

ist in die ewigen Jagdgründe abgerufen.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 23. Dezember, 10.30 Uhr, im Krematorium Riensberg statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Kameradschaftsführer.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Zugführer i. R.

Heinrich Steins

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Meta Steins, geb. Meier
und Kinder.

Bremen, 20. Dezember 1936
Gründergstraße 13.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; sodl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 11 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Eisenbahnverein Bremen-Hbf.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, starb unser liebes Mitglied, der

Zugführer i. R.

Heinrich Steins

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 23. Dezember, 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Heute morgen 3¼ Uhr entschlief nach einer schweren Lungenentzündung unser lieber Sohn und Bruder, Enkel und Neffe

Gustav Adolf Rudloff

im 17. Lebensjahre. Er war unser Stolz und unsere Hoffnung.

Tief betrauert von

Joh. Rudloff und Frau,
Fernande, geb. Sperling
Hanna Rudloff
Marga Rudloff
Liesel Rudloff
und allen Angehörigen.

Bremen, den 20. Dezember 1936
Möckernstraße 41.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 23. Dezember, 13.30 Uhr im Krematorium statt.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Reusche, unseren innigsten Dank.

Marie Diedericy,
geb. Hornschuch
Margarethe Diedericy.

✝

Statt Karten

Am 20. Dezember entschlief sanft im 91. Lebensjahre mein lieber Vater und Schwiegervater, unser Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Otto Thein

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Paul Mathias und Frau
Maria, geb. Thein
und Kinder
Emilie Thein, geb. Wiedemann,
und Kinder
Johann-Heinrich Reichel und Frau
Anna-Maria, geb. Thein
und Kinder
Otto Thein

Bremen, den 21. Dezember 1936
Bahnhofstraße 1.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße, Riensberg.

Das Requiem findet am Mittwoch, 23. Dezember, um 7.30 Uhr in der St. Johannis-Kirche statt.

Die Beerdigung erfolgt um 13.30 Uhr von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus.

Am 20. Dezember 1936 verschied der

Gründer der Pianoforte-Fabrik Otto Thein

Herr

Otto Thein sen.

im hohen Alter von 91 Jahren.

Bis zuletzt nahm er regen Anteil am Fortgang des Geschäfts und war uns durch seine umfassenden Kenntnisse ein wertvoller Berater. Sein Fleiß und seine ganze Persönlichkeit werden uns stets ein unvergeßliches Vorbild bleiben.

Die Inhaber der Firma
Otto Thein, Pianoforte-Fabrik
Otto Thein
Anna Maria Reichel
geb. Thein

Am 20. Dezember 1936 verschied nach einem arbeitsreichen Leben unser hochverehrter Senior-Chef,

der Pianoforte-Fabrikant

Herr

Otto Thein sen.

im Alter von 91 Jahren.

Der Verstorbene war uns bis in sein hohes Alter hinein ein stets wohlmeinender und aufrichtiger Berater, ein Vorbild von Pflichttreue und unermüdlichem Fleiß. Wir betrauern sein Hinscheiden und werden ihm stets ein ehrendes und dankbares Gedenken halten.

Die Gefolgschaft
der Firma
Otto Thein, Pianoforte-Fabrik

Heute entschlief sanft und ruhig nach längerer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Prigge

geb. Stern

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friederich Prigge
Anna Prigge
Herta Prigge
Wilma Prigge
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 20. Dezember 1936
Husumerstraße 17–19.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Fritz Feiertag, Osterkeverberg-str. 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am seinem 73. Geburtstage verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Salzburg

In tiefer Trauer:

Ernst Salzburg und Familie
Heinz Salzburg und Familie
Elise Schröder als Pflegerin.

Bremen, den 20. Dezember 1936
Thielenstraße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 16.30 Uhr im Krematorium statt.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine liebe Mutti, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Stürmann

geb. Ebbert

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Eduard Stürmann
und Günter.

Bremen, Dortmund, 19. Dezember 1936
Riensbergerstraße 3.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephstift, wohin auch Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Heute abend entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau

Dora Brandes

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Eisenbahn-Amtmann Ferd. Brandes
Studienrat Albert Brandes u. Frau
Arina, geb. Henning
Heinrich Bathmann und Frau
Wilhelmine, geb. Brandes
Gustav Brandes
und 4 Enkelkinder.

Bremen, den 19. Dezember 1936
Remberstraße 61
Hameln, München.

Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190/192 erbeten.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 23. Dezember, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

techn. Reichsbahn-Oberinspektor

Ferdinand Kuhlmann

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Eva Kuhlmann, geb. Rauhudt,
und Angehörige.

Bremen, den 19. Dezember 1936
Polmenstraße 29
Hannover, Salzwedel, Breslau, Wreschen, Mogilno, Obornik.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Kamerad, der

Fähnleinführer

Gustav Adolf Rudloff

Er verzehrte sich im Dienst an Deutschlands Jugend. Als vorbildlicher, opferbereiter Kämpfer und Führer wird er seinen Jungens und der Führerschaft des Jungbannes als Mahner zur Treue und Hingabe an die Idee des Führers ein leuchtendes Beispiel sein. Er weilt nicht mehr unter uns. Sein Geist und sein Wesen jedoch werden uns erfüllen immer und alle Tage.

Die Führerschaft des Bremer Jungvolkes
Die Pimpfe des Fähnlein 35/75
Walter Flex

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Heute morgen 6.45 Uhr wurde uns unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Friedrich Martens

im 77. Lebensjahre durch den bitterlichen Tod entrissen.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Oellrich und Frau
Gesine, geb. Martens
Wilhelm Martens und Frau
Magdalene, geb. Schreiber
Hans Langhage und Frau
Anni, geb. Harjes
3 Enkelkinder nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 21. Dezember 1936
Findorffstraße 44.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus. Freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 15.30 Uhr im Krematorium statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute früh meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarethe Pawlowski

geb. Tiedemann

im 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Pawlowski und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 20. Dezember 1936
Möckernstraße 75.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentorf-Friedhofes. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11 Uhr, auf dem Buntentorf-Friedhof statt.

Nachruf

Am 16. Dezember 1936 verstarb unser lieber Kamerad, der Bootsmann

Koppenhagen

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kapitän und Mannschaft
D. „Borkum"
Norddeutscher Lloyd

Am 20. Dez. entschlief sanft nach jahrelangem, mit unendlicher Geduld ertragenen schweren Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser über alles geliebter unvergeßlicher Sohn und Bruder, Neffe, Vetter und Schwiegersohn

Harry Döhle

im 29. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:

Meta Döhle, geb. Ahrens
Heinrich Döhle und Frau
Bertha, geb. Steffens
Walter Döhle
Gunda Döhle
und alle Angehörigen.

Bremen, den 20. Dezember 1936
Aller Postweg 247, z. Zt. Fleetstede 79.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 23. d. M., mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Hastedter Friedhofes aus, statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 20. d. M. unsere liebe, herzensgute Mutter u. Großmutter, Frau

Charlotte Sack Wwe.

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Alwin Sack und Frau
Hermann Drechsler und Frau
Susi, geb. Sack
und Enkelkinder.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße, wohin auch zugedachte Kranzspenden erbeten.

Trauerfeier am Mittwoch, 23. Dezember, 8.30 Uhr, im Krematorium.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Johanna Möhrstedt Wwe.

geb. Meinke

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

August Möhrstedt u. Frau
Marie, geb. Jürgenbering.

Bremen, den 19. Dez. 1936
Landwehrstraße 159.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 23. Dezember, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Unser lieber Vater und guter Großvater

Wilhelm Köper

ist am 17. ds. Mts. im Alter von 88 Jahren entschlafen.

Nach arbeitsreichen Tagen des Wirkens und nach einem friedlichen Lebensabend ging er ruhig heim.

In stiller Trauer:

Wilhelm Köper u. Frau
Diedrich Schaafberg u. Frau
Hanni, geb. Köper
Friedrich Köper u. Frau
und alle Angehörigen.

Bremen, den 22. Dezember 1936.

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Familien-Drucksachen

liefert preiswert u. schnell, in guter Ausführung, die Bremer Zeitung

Blumenkübel Vasen / Schalen Kaffee-, Eß-, Kinder-Service reiche Auswahl **H. Herborth** Fedelhören 19

Naß-Wäsche 18 Pf. Mangel „ 23 Pf. Mangel „ 23 Pf. Mangelplättwäsche 30 Pf. Mindestmenge 10 Pfund trocken. Einweichen 1 Pf. mehr.

Trauerhüte Fernruf 3 23 47

Immer große Auswahl bei **Wozinski** Gerhardstraße 60 Jahre gute Uhren

Briefmarken Ländergruppen in großer Auswahl. **O. GRALKI** Moltenstr. 41/43 D. 2 30 89

Fettleibige haben viel zu leiden. **Erka** mit Spezialzucker hilft **Reform-Remberti** Fedelhören 99

Ia Dauerwelle, Färben, Blondieren, Haararbeit preiswert Salon H. Schwenn Kohlenstraße 3 ab Obernstraße

Schule, die großes Vorbild ist

Besuch in der Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule – Kameradschaft der Erzieher und Schüler

Berlin, 21. Dezember.

Die Forderungen, die der Nationalsozialismus an die Schulerziehung der Jugend stellt, sind klar in den Grundsätzen, groß in dem Ziel. Die Zukunft Deutschlands braucht echte Kerls, Führerpersönlichkeiten, Kämpfernaturen, Männer, die im Nationalsozialismus leben, nicht nur von ihm wissen und sprechen. Charakteristisch fest und treu, körperlich zäh und hart, geistig klar und wissend. Ein besonderer Lehrertyp ist dafür notwendig und eine Methodik der Schulerziehung, die den Ballast und die Unentschlossenheit des Uebergangsmenschen über Bord wirft und durch Neues ersetzt, das dem Geist und Willen der neuen Zeit entspricht.

Diese nationalsozialistischen Forderungen sind heute keine Theorie mehr. In der Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule in Feldafing am Starnberger See, die der Partei unmittelbar untersteht, wurden sie in die Tat umgesetzt. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz hat dieser Schule, die großes Vorbild für alle ist — nicht nur wegen ihrer Methoden, sondern ihrer Erfolge —, besucht, um die Einzelheiten ihres Lebens und Unterrichtes kennenzulernen und der Oeffentlichkeit zu vermitteln.

„Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf die Heranzüchtung kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung geistiger Fähigkeiten, hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung." (Adolf Hitler „Mein Kampf".)

Nur eine halbe Bahnstunde von München entfernt liegt im schönen bayerischen Alpenvorland das reizende Städtchen Feldafing am Starnberger See, und mitten darin die Nationalsozialistische Deutsche Oberschule, deren Jungmannen diesem Ort das Gesicht geben. Gleich am Bahnhof kreuzt eine feine Jungen meinen Weg. Gerade und aufrecht kam dieser Thüringer im grauen, einfachen Drillichanzug daher, stolz der Blick, selbstverständlich und klar die Antwort.

Kerle aus echtem Schrot und Korn

Dann stand ich in der Parkvilla der Schule. Tannendurft erfüllte das weite Haus. Grüne Kränze wanden sich um Lampen, Bilder und Gesänder, Kulissen wurden im Flur gemalt; die Weihnachtsfeier der ersten, zweiten und dritten Klasse wurde vorbereitet. Ich schaute mich um in dem peinlich sauberen Haus. Standartenführer Goerlitz, Oberstleutnant a. D., der jetzige Leiter dieser in Deutschland einzig dastehenden Schule, führte mich, ein Lachen im Gesicht.

Der richtige Mann am richtigen Platz! Die Erfolge sprechen für ihn und seine Methode. Auf den ersten Blick erkennt man den Offizier in dieser aufrechten und wuchtigen Gestalt. Langjähriger Erzieher in der alten Armee und in dem neuen Reichsheer, Lehrer an der Heeressportschule Wünsdorf und auf der Infanterieschule Dresden war Pg. Goerlitz, und so könnte man annehmen, daß dieser frühere Bataillonskommandeur hier einen militärischen Betrieb aufgezogen hätte. Das Gegenteil ist der Fall.

„Selbstverständlich bin ich für äußere Ordnung, für eine anständige Haltung, für Zucht und Disziplin, aber die Soldatenspielerei lehne ich ab, eben weil ich Soldat war. Unsere Jungen werden hier auch Kerle aus echtem Schrot und Korn ohne Wachstehen und Parademarsch."

Ueberall, wohin man auch kam — peinlichste Sauberkeit. Ob man einen Blick in die Schlafoder die Wohnzimmer warf, die Namen von Führern der Bewegung oder Helden des Weltkrieges tragen, ob man in die Schulzimmer und die Eßsäle schaute: Licht, Luft und Sonne. Und alles nett, anheimelnd eingerichtet.

Wie die Schule entstand

Auf Anregung der Obersten SA.-Führung entstand im April 1934 diese Schule. Ursprünglich nur für bayerische Schüler gedacht, wurde daraus die Schule der Partei — seit dem 1. Februar 1936 dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß unterstellt —, in der Jungen aus allen deutschen Gauen und den Auslandsdeutschtum eine den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen entsprechende Ausbildung erhalten.

Auf 14 Villen der Stadt sind jetzt die Schul- und Wohnräume der 260 Jungen verteilt, und wie mir Pg. Goerlitz mitteilte, soll für den geplanten Neubau der Schule der Kolonieschrakter bewahrt bleiben.

Dann standen wir auf dem Balkon der Parkvilla, weit hinaus geht von hier der Blick über den blauen, von bewaldeten Höhen eingerahmten Starnberger See. Dahinter aber ragen die schneebedeckten Häupter der Alpen, die Zugspitze, die österreichischen Alpen, in ihrer Erhabenheit das ganze Bild beherrschend. Man kann sich schwer trennen. Wie können die Jungen hier diese Eindrücke in ihrer Seele verarbeiten und aus dem Erlebnis dieser beispiellosen Natur heraus schaffen!

Auslese unter 12 000

Wer kann nun diese Anstalt besuchen? Die Söhne alter verdienter Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung, Söhne von Parteimitgliedern, Söhne von Frontkämpfern, Auslandsdeutschen, Bewohnern der entrissenen Gebiete, dann aber auch sonstige Schüler. „Aber", lächelnd erklärt es der Schulleiter, „es ist kein Platz, denn über 12 000 Anmeldungen liegen bereits vor. Außerdem bedingt das Ziel der Schule, die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, eine sehr scharfe Auslese. Die Bewerber müssen nach charakterlichen, körperlichen und geistiger Veranlagung über dem Durchschnitt der Altersgenossen stehen."

Wir treten in ein Schulzimmer, in dem ein junger Erzieher gerade mit der 3. Klasse Zeichenunterricht hat. Fabelhafte Jungen, blond und braun; nicht ein bißchen scheu sind sie, wenn der „gestrenge Herr Direktor" in die Klasse tritt. Sie lachen. Man kann hier in Feldafing gehen, wohin man will, trifft man Jungen der Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule: Sie lachen und sind fröhlich. Fürwahr, das hier ist die Schule mit dem lachenden Gesicht.

Erziehung zur schöpferischen Leistung

Eine Baustelle der Autobahn wird gerade gezeichnet. Ausgezeichnet, was die kleinen Kerlchen schon mit Pinsel und Tusche zustande bringen. Während es früher ankam, den Zöglingen viel Wissensstoff beizubringen, bemüht man sich hier, aus den Jungen möglichst viel an eigenen schöpferischen Leistungen herauszuholen. Die Natur draußen gilt als der beste Lehrmeister für das schöpferische Zeichnen. An einem Glaskrank vorbei, in dem schöngeformte und gutgelaserte Tongefäße stehen, kommen wir in einen kleinen Raum, wo gerade vier Quartaner als „Töpfermeister" knetend oder an der Drehscheibe beschäftigt sind. Auch hier wieder die Erziehung zum schöpferischen Menschen.

Ein Zeichnungen der Schüler dieser Anstalt waren in einer von „The Scholastic Awards" in den Räumen des Carnegie-Institutes in Pittsburgh (USA.) veranstalteten Ausstellung zu sehen und sind mit dieser durch die bedeutendsten Städte Amerikas gewandert. Bei der Ausscheidung für diese Ausstellung hatte die Oberschule von sämtlichen bayerischen sechsklassigen Mittelschulen am besten abgeschnitten.

Dieselben Grundsätze herrschen auch im Musikunterricht. Nicht nur jeder Sturm, auch jede Klasse hat ihr eigenes Orchester, und mehr als 80 Schüler erhalten von eigens dazu angestellten Lehrkräften entsprechenden Unterricht.

Lehrer: Kamerad und Vorbild

Sturm? Die einzelne Klasse wird von dem Erzieher geführt, der im Bereich seiner Klasse wohnt und Freud und Leid mit seinen Jungen teilt. In drei Klassen zusammen bilden den Sturm, der von einem älteren, erfahrenen Erzieher geführt wird.

Das persönliche Vorbild ist das beste Erziehungsmittel, und so nehmen denn sämtliche Erzieher an allen sportlichen und wehrsportlichen Uebungen teil. Es ist auch bezeichnend, daß der Leiter der Schule und sein Stellvertreter das goldene Sportabzeichen besitzen. Alle Erzieher werden aber zur Weiterbildung und zur Jungerhaltung noch besonders sportlich herangezogen. Bei der Abnahme des SA.-Sportabzeichens der zu Ostern die Anstalt verlassenden Klasse machte das ganze „Lehrerkollegium" geschlossen den Gepäckmarsch mit. Wir wollen bei allem nicht vergessen, daß in solch einem Betrieb die Aufgabe der Erzieher besonders schön, aber auch besonders schwer ist. Nur Männer, die wirklich in sich die Berufung zu ihrem Amt fühlen, können den Anforderungen genügen. Von morgens bis zum Schlafengehen ist der Erzieher der treueste Berater und Kamerad seiner Jungen.

In der Uniform sind alle Jungen gleich, da sie, die hier aus allen Schichten der Bevölkerung ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft zusammengeführt wurden, zusammen mit ihren Erziehern eine große Kameradschaft bilden. Da gibt es keine Taschengeldfrage, keine persönlichen Liebesgabenpakete und keine besonderen Geburtstagsgeschenke. Alles eingehende Geld kommt in eine gemeinsame Taschengeldkasse der einzelnen Klassen und diese steht jedem Jungen zur Verfügung. Es ist auch Ehrensache, daß die Pakete allgemein verteilt werden. So etwas erzieht zu sozialem Empfinden. Das ist echte Kameradschaft, die besonders noch in den Kameradschaftsabenden der Stürme gepflegt wird.

Lebensnaher Unterricht

Auch die wissenschaftliche Schulung ordnet sich dem Endziel, der Erziehung zum harten, vielseitigen Kämpfer und Führer in der Bewegung unter. Selbstverständlich stehen die deutschkundlichen Fächer im Mittelpunkt der Erziehung, die in Verbindung mit dem praktischen Anschauungsunterricht in der Natur die Jungen zu arteigenem religiösem Erleben und zu einer dem Gefühl der nordisch-germanischen Rasse entsprechenden Moral hinführen. Hier gibt es keine Aufsatzthemen mehr, die man nur unter Benutzung einer deutschen Literaturgeschichte und dem kleinen Hilfsmittel „Von einem Schulmann" lösen konnte. Hier lauten die Themen: Deutschland nach der Machtübernahme Adolf Hitlers; Was ich von Nationalsozialismus weiß, erlebt und erfahren habe; HJ.-Lager im Grunewald 1931; Die Reichsautobahnen. Nicht abstrakt, lebensnah werden die Jungen in dieser vorbildlichen Schule erzogen, über die eine Gruppe schwedischer Hoch- und Mittelschullehrer äußerte:

„Das war das Schönste, was wir in Deutschland gesehen haben. Jungen und Lehrer mit froh strahlenden Augen werden einmal zu ausgezeichneten Führern ihres Volkes werden."

Ergänzt wird der Lehrplan durch den praktischen Unterrichtstag der Woche, an dem es in das praktische Leben, in die Natur hinausgeht. Während eine Klasse mit dem Geographielehrer, dem Mathematiker, Biologen und Zeichenlehrer zu fachständigen Uebungen ins Gelände geht, verteilt sich eine andere Klasse auf die Schuster, Schneider, Schlosser und Schreiner von Feldafing und Umgebung, um unter den Meistern, Gesellen und Lehrlingen mitzuarbeiten. Wieder andere sind vom Morgen bis zum Abend im Rahmen des Vorbereitenden Arbeitsdienstes beim Arbeitsdienst beim Ausbau von Straßen und Plätzen. Besonders aktiv haben verschiedene Klassen am Bau der Olympiastraße nach Garmisch-Partenkirchen mitgewirkt.

Gert Sachs.

Tragödie eines Kunstwerkes

Leonardo da Vincis „Abendmahl" vor dem Verblassen

(Von unserem römischen W. F.-Korrespondenten)

Rom, 21. Dezember.

Die internationale Kunstwelt wird aufs höchste erregt durch die Nachricht einer italienischen Studienkommission, daß es nur mehr wenige Jahre dauern wird, bis Leonardo da Vincis gewaltiges Wandgemälde „Abendmahl" vollkommen verblaßt ist.

Es ist eine Tragödie der Kunstgeschichte, daß manche Meisterwerke, die es wahrhaft verdienen würden, ewig zu sein, dem Tod geweiht sind, weil sie der Zahn der Zeit langsam und unaufhaltsam vernichtet. Zu diesen gehört in erster Hinsicht eines der großartigsten Gemälde der Welt, Leonardos „Abendmahl", das sich in dem ehemaligen Dominikanerkloster Santa Maria della Grazie in Mailand befindet. Die Kunstfreunde, die heute zu dieser genialen Schöpfung eines großen Meisters pilgern, haben kaum mehr eine Vorstellung von der Ausdruckskraft, der Farbenpracht und erschütternden Menschlichkeit, die dieses Gemälde einst besaß. Denn das „Abendmahl" ist zum Tode verurteilt. Keine Macht der Erde vermag seine Schönheit zu erhalten. Unaufhaltsam verblaßt es, nur noch ganz schwach hebt es sich von der Wand ab, und die Kunstverständigen übermittelten dieser Tage der Welt die Trauerbotschaft, daß das gewaltige Bild in wenigen Jahren unseren Blicken vollständig entschwunden sein wird.

Das Tragische an diesem Verlust, den die ganze Welt schmerzlich empfindet, ist die Tatsache, daß Leonardo selbst unbewußt das Todesurteil seines Gemäldes schrieb, als er die Auswahl seiner Farben traf. Er wollte nämlich gerade diesem Monumentalbild, mit dessen Schaffung er einen langjährigen Traum verwirklichte, eine besondere Leuchtkraft verleihen. Darum verwandte er nicht, wie es bisher bei Freskogemälden üblich war, Wasserfarben, sondern zum ersternal Oelfarben. Dadurch bekam das Gemälde, an dem der damals 41jährige Künstler beinahe sechs Jahre arbeitete und das ihm der Herzog von Mailand im Jahre 1494 in Auftrag gegeben hatte, seine außerordentliche Wirkung. Damit trug es jedoch auch schon seinen Todeskeim in sich. Durch die Feuchtigkeit der Steinwand bildete sich Salpeter, der sich mehr und mehr in die Oelfarben hineinfraß und allmählich nicht nur ihre Leuchtkraft zerstörte, sondern das ganze Gemälde mehr und mehr verblassen ließ.

Heute, nachdem mehr als vier Jahrhunderte seit der Schaffung des „Abendmahl" verflossen sind, sieht man nur noch einen schwachen farblosen Schatten und ahnt nur mehr durch den Schleier, den die Zerstörung darüber gebreitet hat, die Genialität dieses Werkes, bei dessen Ausführung Leonardo, wie er selbst einmal erklärte, stets aufs neue gezittert hat, so besessen war er von seiner Aufgabe. Leonardo war es, der mit seinem „Abendmahl" der Christenheit zum erstenmal einen einheitlichen Begriff von jener erschütternden Szene aus dem Leben Christi gab, in der der Heiland im Kreise seiner Jünger das prophetische Wort spricht: „Einer von euch wird mich verraten."

Seitdem dieses Gemälde entstand, hat man die Szene in der Kunst und auf der Bühne — man denke nur an das Passionsspiel in Oberammergau — immer wieder so dargestellt, wie sie Leonardo sah. So wird das Kloster Santa Maria della Grazie in Mailand, das mitsamt dem Gemälde Leonardos im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Zwecken diente, war es doch einmal sogar ein Pferdestall, ein Heumagazin und — ein Gefängnis, zum Grab eines der schönsten und erschütterndsten Kunstwerke der Welt.

Flugzeuge auf Monatsraten

Die neueste englische Sensation – 850 Mk. Anzahlung – Preis 3400 Mark

DRD. **London**, 21. Dezember.

In England hat sich soeben eine Firma aufgetan, bei der man ein Flugzeug erstehen kann, zu eben den gleichen Bedingungen wie überall sonsten ein Auto, — auf Raten. Eine Gebrauchsanweisung gibt es gleich mit dabei und selbstverständlich auch die Versicherung. Das nennt sich Fortschritt! Jedermann kann gleich abfliegen, Auskunft holt die Gesellschaft über den Käufer erst gar nicht ein.

Wahrlich, eine seltsame Firma. Aber sie besteht und jeder kann sich ihrer bedienen. Und teuer ist das schmucke Flugzeug auch nicht einmal — nach dem heutigen Stande des englischen Pfundes eine 3400 Mark. Das Flugzeug hat Raum genug, ist bequem und mit allem Notwendigen ausgestattet. Gelegenheit zum Einbau einer Funkanlage ist vorhanden — gegen Sonderberechnung, das versteht sich.

Nun ist es allerdings nicht so, daß man einfach den Laden dieser Gesellschaft aufsuchen kann, wenn man gerade mal seinen Zug verpaßt hat, um noch rechtzeitig zum Ziel zu kommen. Man muß schon seinen Flugschein vorweisen, erst dann wird einem die „Kite" auf Raten anvertraut. 850 Mark müssen sofort fallen, der Rest läuft auf Wechsel über 24 Monate. Bequemer geht's nicht.

Tatsächlich fliegt schon eine ganze Anzahl dieser Ratenflugzeuge über England und das Interesse zur Ausbildung zu Privatfliegern ist erheblich gestiegen, der Erfolg ist also da. Wie ist nun aber die Gesellschaft ohne Auskunft genügend gesichert? Schließlich kann ja schnell einmal einer der Käufer mit einem Flugzeug ihren und des Gerichtsvollziehers Armen entwischen?

Darum aber hat die neue Firma keine Sorge. Zu großen Ueberseereisen reichen der Motor und die Menge des mitzunehmenden Benzins nicht. Für eine regelmäßige Landung auf irgendeinem Sturzacker ist die Maschine nicht geeignet. Die Piloten müssen also regelmäßig die bestehenden Flugplätze aufsuchen. Nichts ist einfacher, als hier sofort die Maschine sicherzustellen, falls die Ratenzahlungen nicht rechtzeitig genug entrichtet wurden. Gegen Bruch und sonstige Schäden ist die Gesellschaft aber — — auf Kosten des Ratenzahlers natürlich — versichert. Wenn er das Flugzeug in einen Haufen Kleinholz verwandelt, dann kommt die Gesellschaft bereitwilligst und keint alles wieder zusammen, Rechnung geht an die Versicherung. Und das Flugzeug erhält der Ratenzahler, sofern er die Episode lebendig überstanden hat, zu neuen Raten ausgeliefert . . . . .

Die Flugzeuggesellschaft besteht gut dabei. Fragt sich, ob die Versicherung durch dieses Abkommen nicht in Konkurs gerät . . . . .

Seltsame „Heilige" aus Amerika

Große Razzia gegen eine Sekte der „Zitternden"

Rom, 21. Dezember.

Die römische Polizei hat sich in letzter Zeit mit einer geheimnisvollen Sekte, die sich die Sekte der „Zitternden" nannte, gründlich beschäftigt. Die Anhänger dieser mittelalterlich düster anmutenden Riten, die sich auch den Namen der „Pontecostieri" (Pfingstjünger) beilegten, haben schon seit langem in der Ewigen Stadt Zusammenkünfte gehabt. Doch erst in der letzten Zeit nahm ihr Treiben ein solches Ausmaß an, daß die Behörden eine energische Aktion gegen die sich mit epidemischer Schnelligkeit ausbreitende Sekte einleiteten. Die Sekte dürfte aus Amerika stammen. Als Gründer wird eine mysteriöse Persönlichkeit namens Carl H. Parhom genannt. Die Gemeinschaft suchte sich ihre Proselyten hauptsächlich in den Kreisen des einfachen Volkes, das durch mündliche Propaganda und durch Geldspenden gewonnen wurde. Die religiösen Feiern wurden bei wohlhabenden Mitgliedern abgehalten, die über einen entsprechend großen Raum verfügten.

Ein Augenzeuge, der als Gast zu einer solchen Feier mitgenommen wurde, schilderte seine Erlebnisse bei den „Pontecostieri" folgendermaßen: Er wurde in ein großes leer geräumtes Zimmer geführt, in dem sich etwa 30 Personen jeden Alters, unter ihnen sogar kleine Kinder, befanden. Die Zeremonie begann mit der Predigt eines dunkelgekleideten Mannes, der eine ziemlich verworrene Ansprache hielt. Dann begannen die „Petecostieri" auf den Knien mit lauter Stimme zu beten. Der anfangs eintönige Chor wurde bald von Schluchzen und Seufzen unterbrochen, und allmählich begannen die Sektierer konvulsivisch an allen Gliedern zu zittern, mit den Köpfen gegen die Wand zu schlagen und schließlich auf dem Höhepunkt der Raserei einander mit spitzen Gegenständen Verletzungen zuzufügen. So beobachtete der entsetzte Zuschauer, wie einer der Anwesenden einem andern mit einer Schere die Wange durchstach. Nachdem die Polizei diesen Zusammenkünften in Privathäusern einen Riegel vorgeschoben hatte, war dadurch die Sekte noch lange nicht zum Verschwinden gebracht. Ihre Anhänger versammelten sich nun nachts im Freien an einsamen Plätzen und setzten sogar ihre Werbearbeit fort. Es entspann sich eine langwierige Verfolgung mit einer Reihe von Verhaftungen führender Mitglieder der „Pontecostieri". Immer neue Schlupfwinkel der Sekte wurden aufgestöbert, und nur durch einen Zufall gelang es der Behörde endlich, auch den letzten Zufluchtsort der „Zitternden" zu entdecken. Es war dies eine geräumige Felsenhöhle in einem alten Steinbruch in der Campagna, zu der sich die Sektierer heimlich bei Sonnenuntergang begaben. Ein Hirtenmädchen beobachtete sie und benachrichtigte die Polizei, die die Versammlung mitten im besten Zittern überraschte und die meisten Teilnehmer verhaftete.

s.

„Dornröschen" ist erwacht

Der fünfjährige Dauerschlaf der Patricia Maguire

Chikago, 21. Dezember.

Patricia Maguire, das „Dornröschen von Chikago", dessen seltsame Schlafkrankheit seit langem die Medizin beschäftigt, ist, nachdem es beinahe fünf Jahre unaufhörlich geschlafen hat, vor kurzem aus diesem totenähnlichen lethargischen Schlaf zum ersten Male richtig erwacht.

Sie ist eines der seltsamsten Begebnisse unserer Zeit, die Geschichte des „Dornröschens von Chikago". An einem Februarabend des Jahres 1932 fand die damals 22jährige Stenotypistin Patricia Maguire in einen tiefen, totenähnlichen Schlaf, aus dem sie trotz aller Bemühungen der Aerzte, und obgleich man sie mit allen der medizinischen Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln behandelte, fünf Jahre lang nicht mehr erwachte. Sie schlief den Märchenschlaf eines Dornröschens, und ihre ungewöhnliche Schönheit trug das Ihre dazu bei, daß der Fall sehr bald in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Fünf Jahre bewegte sich Patricia nicht und sprach nicht ein einziges Wort, obgleich sie gelegentlich die Personen um ihr Krankenlager zu erkennen schien und auch Nahrung zu sich nahm. Es war ein Fall von Schlafkrankheit, wie ihn die Medizin in dieser Form kaum vorher erlebt hat.

Mit rührender Sorgfalt hat man das unglückliche Geschöpf seit jenem Tage umgeben. Das Rätselhafte und zugleich Hoffnungsvolle an Patricias Krankheit war, daß sie körperlich völlig gesund blieb. Die Organe arbeiteten ganz normal, sie verlor all die Jahre hindurch nicht einmal ihre frische rosige Gesichtsfarbe, sie nahm wahrhaftig aus wie eine Märchenfigur, wenn sie regelos mit einem sanften, fast lächelnden Gesichtsausdruck in ihren Kissen lag. Sie verlor weder ihr Gewicht — man mußte sie freilich mitunter künstlich ernähren — noch vertrat sie jemals, auch in den kurzen Augenblicken der Halbbesinnung nicht, einen Zustand des Leidens. Die berühmtesten Aerzte bemühten sich um sie, man versuchte oft mit Bluttransfusionen, Sauerstoffzufuhr, Muskelmassage, Serumeinspritzungen und Psychoanalyse, sie zu erwecken. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Täglich besuchte „Pats" Bräutigam sein „Dornröschen", der um keinen Preis der Welt zu bewegen war, die Verlobung aufzulösen. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten liefen immer wieder Briefe der Aufmunterung und des Trostes für das schlafende Mädchen ein, Heilkünstler und „Magier" boten sich an, es zu heilen und die verzweifelten Eltern ließen kein Mittel unversucht, um das Los ihrer Tochter zu lindern, dennoch schienen die Aussichten sehr gering, daß sich der Zustand der Kranken jemals bessern werde.

Und nun ist Dornröschen tatsächlich erwacht. Nicht der Kuß eines Ritters war es, der sie ins Leben zurückrief, und nicht eine der zahllosen Kuren, die man an ihr angewandt hat. Ganz von selbst und völlig überraschend hat Patricia vor wenigen Tagen die Augen aufgeschlagen und begonnen, sich zu bewegen, Signale zu geben und leise Sätze zu murmeln, aus denen hervorging, daß sie die Eltern und den Bräutigam erkannte. Die sofort herbeigerufenen Aerzte stellten fest, daß die Kranke nun doch Aussicht habe, völlig zu genesen. Denn sie ist seit jenem ersten Erwachen nicht wieder eingeschlafen. Man bemüht sich, sie durch Massage und Muskelbewegungen bei Bewußtsein zu halten, und ihr Zustand der Lethargie bessert sich stündlich. Noch hat Patricia nichts Zusammenhängendes gesprochen, aber sie interessiert sich für alles, was um sie vorgeht, lächelt ihre Besucher an und zeigt alle Merkmale, daß sie sich auf dem Wege der Besserung, vielleicht der endgültigen Genesung, befindet.

Schweres Erdbeben in El Salvador

Newyork, 21. Dezember

Wie die Morgenblätter melden, wurde in der letzten Nacht die Stadt San Vincente in der Republik El Salvador in Mittelamerika von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Gleichzeitig machte der Vulkan Santarita einen Ausbruch. Die Stadt Vincente, die 50 000 Einwohner hat, wurde fast gänzlich zerstört. Ueber 1000 Tote sind nach den Berichten der Morgenblätter bereits geborgen. Die Zahl der Verletzten soll in die Tausende gehen.

Auch die Städte und Ortschaften Tepetion, Apastepeque, Verapaz, San Sebastian, San Canetano und Tecoluca wurden von dem Erdbeben betroffen und teilweise zerstört. Da die Katastrophe sich nachts ereignete und die Lichtleitungen bei den ersten Stößen bereits rissen, entstand in den Unglücksgebieten eine große Verwirrung. Die Flüchtenden fielen teilweise in Erdrisse oder wurden von einstürzenden Häusern begraben. Berstende Wasserrohre erhöhten das Durcheinander. Man befürchtet den Ausbruch von Seuchen, da das Wasser sehr knapp ist.

Uruguays Staatspräsident empfing Lorenz Hagenbeck

Montevideo, 21. Dezember.

Circus Carl Hagenbeck befindet sich zurzeit auf neuer Weltreise. Drei deutsche Schiffe, „General Osorio", „Vigo" und „Paraguay", bringen das weltbekannte Unternehmen zunächst nach Uruguay, wo Mitte Dezember eröffnet wurde. Lorenz Hagenbeck, der mit seinem engsten Mitarbeiterstab dem Unternehmen voranreiste, wurde nach seiner Ankunft in Montevideo vom Staatspräsidenten Dr. Gabriele Terra in halbstündiger Audienz empfangen. Der Staatspräsident brachte den Ausführungen des weitgereisten Zirkusmannes über die praktische Anlage von Freianlagen für die Tierwelt allergrößtes Interesse entgegen.

Die Geliebte erschossen

Dresden, 21. Dezember

Am letzten Sonnabend erschoß der in Reichenberg wohnhafte 28 Jahre alte Schlosser Paul Förster die 22 Jahre alte Gertrud Thomas vor dem Gartentor ihrer elterlichen Wohnung. Darauf richtete er die Waffe gegen sich.

Die Ursache der Bluttat ist Eifersucht. Die beiden hatten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, das die Thomas in der letzten Zeit gelöst hatte. Förster hatte am Sonnabendnachmittag die Geliebte in Dresden von ihrer Arbeitsstelle abgeholt und war mit ihr nach dem Bahnhof Pieschen gegangen. Dort trennten sie sich. Während die Thomas mit dem Zug nach Dippelsdorf fuhr, fuhr Förster mit seinem Fahrrade nach Dippelsdorf und lauerte ihr dann vor der Wohnung ihrer Eltern, Horst-Wessel-Straße 30, auf. Nach einem kurzen Wortwechsel zog er eine Pistole und gab auf sie drei Schüsse ab, die sie alle in die linke Brustseite trafen. Die Getroffene war sofort tot. Die Thomas wurde in die Wohnung ihrer Eltern, die Leiche des Förster wurde nach der Leichenhalle in Reichenberg gebracht.

Emder Dampfer gesunken

Emden, 21. Dezember.

Wie wir von der Atlas-Reederei (Schulte und Bruns, Emden) erfahren, ist der Dampfer „Alsia" der Reederei, der mit einer Ladung von 11 500 Tonnen Erz von Narvik nach Emden unterwegs war, an der norwegischen Küste nördlich von Drontheim bei schwerem Wetter gesunken. Von der 38 Mann starken Besatzung konnten 37 von dem deutschen Dampfer „Friesinghausen" gerettet werden. Leider muß man damit rechnen, daß der Kapitän des Schiffes den Tod in den Wellen gefunden hat. Der gesunkene Dampfer, der im Jahre 1915 auf der AG. „Weser" erbaut wurde, ist 146 Meter lang, 18,96 Meter breit und hat eine Tiefe von 10,07 Meter. Das Schiff ist 8255 BRT. und 5215 NRT. groß und besaß eine Tragfähigkeit von 12 200 Tonnen. Der Dampfer war das größte Schiff der Emder Handelsflotte.

Alle Tage Ata!

A1411/36

...putzt und spült alles!

Hergestellt in den Parfümerien

SPORT DER BZ

Wer gewinnt das Deutsche Derby 1937?

Überraschende Ergebnisse bei den Zweijährigen 1936 — Stellt der Erlenhofer Rennstall wieder den Sieger?

Für die Klasseferde ist das Rennjahr 1936 vorüber. Die kostreiche Herde der Vollblüter, die ja ein beachtliches Stück des deutschen Volksvermögens darstellt, darf ausruhen. Ein Teil tummelt sich in den warmen Mittagsstunden auf den Koppeln ihrer Besitzer, zumeist stehen sie aber im behaglich warmen Winterquartier. Ein Tag läuft ab wie der andere, zwischen Futtern, leichter Gymnastikarbeit in gedeckter Reitbahn oder auf windgeschützt liegendem Hof, wieder Futtern und ausgedehnte Ruhe.

Die Betreuer der edlen Vollblüter, die Trainer und Besitzer, benutzen diese durch das rauhe Klima Deutschlands erzwungene lange Muße dazu, die bisherigen Leistungen ihrer Pfleglinge auf Wert und Brauchbarkeit für die neue Rennzeit sorgfältig zu untersuchen. Von der richtigen Beurteilung der Fähigkeiten junger Pferde und der Auswahl der für sie geeigneten Rennen hängt sehr wesentlich die Laufbahn der Zwei- und Dreijährigen ab. Die Natur macht bekanntlich keine Sprünge, sondern entwickelt stetig und langsam, aber unbeirrt folgerichtig, weiter. Wie ein Busch im Frühjahr eher grünt, als ein Baum, so kann es durchaus vorkommen, daß ein in kleinem Rahmen gebauter junger Vollblüter geringerer Abstammung in seines Lebens Maientagen auf dem grünen Rasen erheblich mehr leistet, als ein großer schlachtiger Altersgefährte erlesenen Blutes, der offensichtlich bis zur körperlichen Reife noch viel zuzusehen hat. Im Spätsommer und Herbst liegen dann als Ergebnisse vor, die in krassem Widerspruch zu denen des Frühjahrs stehen. Es ist keineswegs leicht, aus diesen bunt durcheinanderlaufenden Formen die klare Leistungsfurche für jede versprechenden Galopper herauszuschälen. Nicht mit Unrecht werden deshalb die Erfolge eines Rennstalles zum großen Teil der wohlüberlegten Wahl des richtigen Marschweges der Stallinsassen für die nächste Rennzeit zugemessen. Während der Winterruhe muß, wenigstens in großen Zügen, für jedes Klasseferd ein Schlachtplan entworfen werden, der in vorsichtiger Steigerung der Anforderungen vom Leichten zum Schwereren führen, jedoch peinlich Aufgaben vermeiden muß, die der Stallinsasse nach seinem Können trotz besten Wollens nicht lösen kann.

Für die zahllosen Freunde und Anhänger des Pferdesports und der Rennen ist es um diese sportlich stille Jahreszeit stets fesselnd, zu erfahren, welchem jungen Pferde in diesen Arbeiten der Fachmänner Aussichten eingeräumt werden, die großen klassischen Rennprüfungen, insbesondere das Deutsche Derby, gewinnen zu können. Vollblüter, die diesen großen Zuchtrennen zustreben, müssen schon zur Elite ihres Jahrgangs gehören. Aber wer von den zahlreichen Zweijährigen ist zur ersten Klasse zu zählen? Mit der Abgrenzung dieser Spitzengruppe beginnen schon die Schwierigkeiten, da nur häufiste Probegalopps, die in der Regel wenig besagen und die Rennleistungen dieses Jahres der Beurteilung zugrunde gelegt werden können. Ueber die Rennformen von Zweijährigen ein abschließendes Urteil abzugeben, ist aber schon seit jeher eine höchst mistliche Sache gewesen. Zwischenfälle, wie sie in jedem Rennen vorkommen können, pflegen sich in den Prüfungen der Zweijährigen besonders häufig zu ereignen. Diese Erfahrung wurde auch im Rennjahr 1936 wieder gründlich bestätigt. Mehrere wichtige Zuchtrennen, bedeutsamerweise gerade die wertvolleren, verliefen für den einen oder anderen Teilnehmer höchst unglücklich. Ueberraschende Ergebnisse waren die Folge. Trollius, Abendfrieden, Pfisterkang, Feurige, Iniga, Isolani wurden geschlagen, als man allgemein sichere Siege von ihnen erwartete. Einige von ihnen schlugen sich wechselseitig, obwohl alle Bedingungen für Beständigkeit ihrer Formen gegeben waren. Galtgeber, Blasius, Eitzijing und Marco Polo, sämtlich Pferde, die bestenfalls zur zweiten Klasse gerechnet wurden, fertigten gelegentlich den einen oder anderen der oben genannten erstklassigen Altersgefährten überlegen ab.

Während der langen Rennzeit hat kein Zweijähriger es vermocht, sich durch eindeutig gute Leistungen den Ehrenplatz an der Spitze des Jahrgangs erkämpfen zu können. Diese Feststellung steht völlig im Gegensatz zur Wahrnehmung in früheren Jahren. Aber — diese Regellosigkeit der öffentlichen Formen bei den Jüngsten des Vollblutgeschlechts braucht nicht bedenklich zu stimmen, da sie zum größten Teil aus der natürlichen Unreife der jungen Pferde ihre Erklärung findet. Zweijährige, die in immer noch mehr oder weniger stark im Wachstum stehen, werden, wenn sie Ansätze gutem ererbten Galopiermermögens zeigen, in der Regel sehr brauchbare Dreijährige. Man muß ihnen nur Zeit lassen, sich völlig zu entwickeln. Selbstverständlich geschieht diese vernünftige Schonung ihrer Kräfte in deutschen Rennställen stets, sie wird schon durch unsere Rennordnung erzwungen, die im Gegensatz zu der mancher anderer Länder, beispielsweise der französischen, keine Zweijährigenrennen über längere Entfernungen duldet. Nichts würde verderblicher für die jungen Geschöpfe sein, als sie entgegen dem Willen der Natur vorzeitig anstrengen zu wollen. Ein solcher Raubbau würde sich bitter rächen, da er, im großen betrieben, jede Vollblutzucht ruinieren müßte.

Trotz geringer Ausnutzung haben sich durch große Gleichmäßigkeit und Güte der Leistungen zwei Pferde klar aus der stattlichen Schar der Angehörigen des jüngsten Jahrgangs herausgehoben, der Oleander-Sohn Trollius und die Graf-Isolani-Tochter Iniga Isolani. Trollius ist aus der als Rennstute hochverdienten Tiesa gezogen, Iniga Isolani stammt aus der Iniga Jones und ist in Erlenhof beheimatet, der seit Nereides Wundertaten berühmtesten deutschen Zuchtstätte. Es ist so gut wie sicher, daß, wie 1934, 1935 und 1936, auch im Jahre 1937 Trainer Adrian von Borde, der Betreuer des Erlenhofer Rennstalles, mit einem seiner guten Dreijährigen in den Endkampf um das begehrte Blaue Band des Deutschen Derbys eingreifen wird, wahrscheinlich wird seine Erwählte Iniga Isolani sein. Ob sie oder Trollius, dem nach der im abgelaufenen Rennjahr gezeigten Form doch wohl die Führung des Jahrgangs zugewiesen werden muß, dabei zuerst die Nase über die Ziellinie stecken wird, hängt von Unwägbarkeiten ab, die zu so früher Zeit noch nicht abzuschätzen sind. Eine Voraussage darüber würde einem Rätselraten gleichkommen. Das können, um das Derby zu gewinnen, besitzen jedenfalls beide, Iniga Isolani und Trollius. 3.

Luxemburg — Austria-Wien 2:5

Luxemburgs Nationalmannschaft spielte gegen Austria-Wien — die Wiener waren für Portugal eingesprungen, das absagen mußte — und verlor glatt 2:5 (2:3). 12 000 Zuschauer wohnten diesem Spiel, dessen Reinertrag der Unfallunterstützungskasse des luxemburgischen Verbandes zugeführt wird, bei. Die Wiener waren gut aufgelegt und zeigten vor allem in technischer Hinsicht sehr großes Können. Luxemburg schoß zwar das Führungstor, konnte dann aber dem Tempo der Oesterreicher nicht mehr standhalten und wurde schließlich glatt 5:2 überspielt.

Niedersachsens Turnerführer tagten

Erweiterung der turnerischen Veranstaltungen im kommenden Jahr

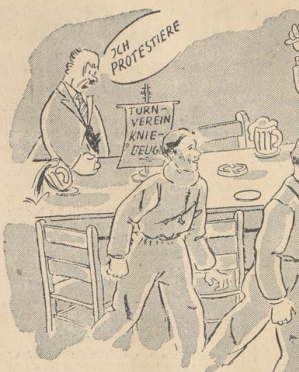
In Bremen war der Führerstab des Gausachamtes Turnen im DRL.-Gau Niedersachsen zu einer Arbeitstagung zusammengekommen, in der unter Gausachamtsleiter Hermann D. Meier, Bremen, alle Fragen der zukünftigen Arbeit beraten wurden. Alle Fachwarte des Gausachamts waren zugegen und gaben für ihr Arbeitsgebiet einen Bericht über die im letzten Jahr geleistete Arbeit. Im Männer- und Frauenturnen stand dabei die Beteiligung an den Olympischen Spielen, bei denen Walter Steffens und Trudi Meyer in den Turnmannschaften mitkämpften und mehrere hundert Turnerinnen und Turner die Vorführung „Deutsches Turnen" mitgestaltelten, im Vordergrund. Die umfangreiche Lehrarbeit diente der Ausbildung von Uebungsleitern auf allen Gebieten und hat beachtliche Erfolge gehabt. Im Frauenturnen konnten beispielsweise schon zwei Lehrgänge in der Gausportschule in Hannover mit großem Erfolg abgehalten werden, durch die zahlreiche Stadt- und Landvereine Leiterinnen ausgebildet erhalten. Besonders förderlich sind bei der ganzen Lehrarbeit auch die Reichslehrgänge, von denen die für die Sommersprieele bereits erledigt sind. Im Kürze folgen die für das Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderturnen. Das Gaubergturnfest bei Osterholzscharmbeck und das Gaujugendtreffen in Oldenburg waren zwei Veranstaltungen, die in jeder Hinsicht erfolgreich waren. Recht aufschlußreich war auch der Abschlußbericht über die 1935 im Anschluß an das Bremer Gaufest durchgeführte Turnfahrt mit dem Dampfer „Columbus", die allein einen Geldüberschuß von 270 000 Mark nötig machte. In diesem Zusammenhang sei auch hingewiesen auf die Pläne zu einer ähnlichen Fahrt im Jahre 1938, die über London, Lissabon, Nordafrika nach Madeira führen soll.

Die Neuordnung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und die sich hieraus für das Fachgebiet Turnen ergebenden Maßnahmen für das nächste Arbeitsjahr waren Gegenstand der zweiten Hälfte der Beratungen. Gauoberturnwart Fr. Dürbaum, Bremen, und Gaugeländewart W. Körber, Oldenburg, die beide als Vertreter des Gaues an der Tagung des Reichsfachamtes in Berlin teilgenommen haben, gaben ein Stimmungsbild über die Ergebnisse dieser Tagung. Die am 1. April in Kraft tretende Neuordnung des DRL. dürfte in ihren Grundzügen bekannt sein. Für das Fachgebiet Turnen werden neben dem Fachamt für Turnen noch Obmänner für Frauen-, Männer- und Kinderturnen, für Presse, Sommerspiele und den neuen Gesellschaftstanz, sowie der Jugendfachwart die Arbeit weiterführen. Das Spielmannswesen untersteht den Dienstvorständen. Im übrigen ist als Vorbild der ganzen Neuordnung die Organisation der früheren DT. anzusehen. Für die Leibesübungen der Frauen ist eine wichtige Zusammenarbeit des DRL. mit den Frauen-Organisationen der NS-DAP. angebahnt. Hierüber sprach Reichsfrauenwartin Henni Warninghoff. Neben den Führern der Kreise und Gaue steht ein Frauenrat, der die einheitliche Gestaltung der fraulichen Leibesübungen gewährleistet.

Die für das kommende Jahr geplanten turnerischen Veranstaltungen sind gegenüber den Vorjahren erheblich erweitert worden. Das gilt nicht nur für das Geräteturnen der Männer, wo es Einzel- und Vereinsmeisterschaften geben wird, und Wettkämpfe der Kreis- und Gaumannschaften, sondern ebenso für das Frauen- und Jugendturnen. Die Sommerspiele werden ebenfalls auf eine breitere Grundlage gestellt. Abschluß im Gau wird das Gauspielfest in Hildesheim sein. Ferner bleibt das Gaubergturnfest auf dem Bückeberg bestehen. Die vorbildliche Lehrarbeit des Gausachamts Turnen wird auch in kommenden Jahren im selben Umfang wieder betrieben und noch durch den Einsatz von Wanderlehrern vertieft. — Der Abschluß des alten DT.-Gaues Niedersachsen und seine Umwandlung in ein „Hilfswerk DT. — Gau Niedersachsen", wird im April auf einer Gautagung erfolgen.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schnee Höhe cm	Schnee Höhe cm	Beschaffenheit	Stil	Kodeln
Torfhaus	—	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—	—
Schierke	+2	11	—	w'harscht	—	—
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasberg	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Clausth. Zell.	—	—	—	—	—	—
Hahnenklee	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	—	—	—	—	—	—
Berchtesgad.	—3	16	—	w'harscht	mäßig	mäßig
Oberstorf	—	—	—	—	—	—
Oberammerg.	—2	20	—	lückenh.	gut	mäßig
Schneeferner	+1	235	—	Pulver	gut	mäßig
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Freudenstadt	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	—	—	—	—	—	—
Feldberg	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Triberg	—	—	—	—	—	—
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Wasserkuppe	—	—	—	—	—	—
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	+2	20	—	w'harscht	mäßig	mäßig
Schönw.-Sch.	—	—	—	—	—	—
Masserberg	—	—	—	—	—	—
Neuh.-Ilmenau	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	—	28	—	w'harscht	gut	gut
Oberwiesenst.	—1	15	2	w'harscht	gut	gut
Hohe Eule	—	—	—	—	—	—
Krummhübel	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	—	—	—	—	—	—
Hampelbaude	—	—	—	—	—	—
Reitr.-Baude	—1	30	—	gekörnt	gut	gut
Gitz. Schneeb.	—2	30	—	gekörnt	gut	mäßig
Gottesberg	—	—	—	—	—	—



Protestieren zwecklos — Ertz-DRL-Pressedienst (M)

Protestieren ist da umsonst

Verknöcherte Seelen bei Jung und Alt sind überflüssig geworden

Leibesübung war von Anfang an eine Bewegung. Und diese Bewegung wurde getragen von den Kräften der Jugend. Von der politischen Aufgabe zu Zeiten Jahns über das zweckbestimmte Arbeiten an der Leistungssteigerung, der Erfassung großer Massen in einer Gemeinschaft, die keine Unterscheidung nach Stellung und Vermögen kannte, bis zu der Aufspaltung in konfessionelle und politische Gruppen, die das Wort Leibesübung nur als Werbemarke führten, was es ein auf und ab in der Entwicklung.

Eins aber blieb. Immer war die Jugend der unerschöpfliche Kraftstrom, immer kam aus der Jugend die Begeisterung, die Gefolgschaft, der Glaube an das Neue. Immer steckten in der Jugend auch die willigen Kräfte zum Aufbau. Und hier in der Welt der Leibesübung war der Begriff Jugend nicht mit einem bestimmten Lebensalter verknüpft. Oft waren Männer und Frauen mit weißem Haar die Menschen mit den jugendlichsten Herzen. Oft waren sie in ihrer Begeisterung, in ihrem stillen Opfer und ihrem Dienst die Vorbilder für die Vereinsgemeinschaften. Bei ihnen paarte sich Erfahrung und Frische, hier wurde der kühle Verstand und die Bedachtsamkeit der reifen Jahre nicht gehemmt von verknöcherten Seelen, sondern immer wieder angetrieben von einem Willen zur Gestaltung, zur Steuerung aller Kot. Diese Stützen der Vereine trugen in den schweren Entwicklungsjahren der deutschen Leibesübungen die Last der Verantwortung auf ihren Schultern und ihr fleißiges, ehrenamtliches Arbeiten und ihr Dienen an einer liebgewordenen Sache haben ungeheure Werte auch für die Zukunft geschaffen.

Aber neben diesen Stützen, die Vorbilder für alle Zeit bleiben sollen, standen auch die Verknöcherten, die ewig Zweifelnden, die Verkalkten, die Ausgebrannten, die Menschen ohne Glauben und ohne Begeisterung. Sie tragen mit Recht den Namen Vereinsmeier. Mit der Vereinssichelle und dem geflügelten Wort „Ich protestiere" griffen sie nur so oft in das lebendige Geschehen des Vereinslebens. Sie sind der Menschentyp, die aus falschverstandener Pflicht und Tradition an der strömenden Entwicklung der Zeit vorbeigehen. Sie sind die Bürokraten der Leibesübungen, die nach Gesichtspunkten und Methoden regieren, die im Jahrzehnte schon überholt sind. Nicht böser Wille, sondern Unkenntnis vor den wirklichen gestaltenden Kräften des Lebens läßt sie hartnäckig ausharren. Sie glauben nur zu leiten und sind doch schon lange ohne Gefolgschaft. Die Jugend bekennt sich zur Leibesübung nach dem Gesetz in ihrer eigenen Brust. Die Jugend und die Menschen, die vom Leibe her zu einer neuen Lebensführung streben, sind auf den Turn- und Sportplätzen, in den Schwimmbahnen, draußen in der freien Natur zu finden. Sie lachen, wenn die so nebensächliche Glocke am Vorstandstisch ertönt, denn diese Jugend hat ja den Klang der Olympia-Glocke im Ohr.

Hier sind wirkliche Gegensätze vorhanden, und alle Verantwortlichen, die aufgerufen haben, die an der Gemeinschaft ihres Vereins wie an einem Stück Lebenswerk hängen, sie fühlen sich viel mehr zur Jugend hingezogen, als zu den verknöcherten Vereinsmeiern, die über das Protestieren nicht hinauskommen. Die Tap des Vereinsmeiers wird ausgerottet aus dem Leben der DRL.-Vereine. Denn nun steht alles unter neuen nationalsozialistischen Gesetzen. Der Kampf gegen die wirklichen Vereinsmeier aller Altersstufen, die wirklich in allen Sportarten zu finden waren, ist erfolgreich im Gange. So schlimm wie es der spitze Bleistift des Karikaturisten sieht, war es wohl nur in den seltensten Fällen, und gerade in den Turnvereinen wurde von den Alten wertvolles Gut geschaffen und erhalten. Der Kampf richtet sich notgedrungen gegen alles, was den Schwung der großen Bewegung des DRL. hindern könnte. Die Vereinsmeier müssen verschwinden, weil unsere Gegenwart diesen Menschentyp nicht mehr braucht, und da hilft kein Protestieren.

Wintersportkämpfe der NSDAP.

Die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. werden vom 19. bis 21. Februar 1937 in Rotach-Egern am Tegernsee ausgetragen. Die Ausschreibungen und Wertungen erfolgen gemeinsam für die SA., die SS. und das NSKK. Von der Hitler-Jugend werden Geburtsjahrgänge 1917 bis 1923 teilnehmen. Die Durchführung liegt in den Händen der Reichssportführung SS. An der Spitze des Organisationsstabes steht der Reichssportführer. Auf einem Kameradschaftsabend am 21. Februar werden während der Siegerehrung die Wanderpreise des Führers für den 18-Kilometer-Patrouillenlauf und der Ehrenpreis des Reichssportführers für den 12-Kilometerlauf verliehen.

Ehrenurkunde für Carl Steding

Dem Reichsfachamtsleiter und Oberturnwart des Fachamtes Turnen, Carl Steding, ist durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten die höchste Auszeichnung der DL., die Ehrenurkunde, verliehen worden. Vor einem kleinen Kreis seiner Mitarbeiter überreichte der Reichssportführer Carl Steding die Urkunde unter Anerkennung seiner Verdienste um das Turnen und seine Arbeit für die Deutsche Turnerschaft, die nun in der größeren Gemeinschaft des DRL. aufgegangen ist. Diese Ehrung Carl Stedings wird bei den Turnern und Turnerinnen des ganzen Reiches, besonders in der Stadt Bremen, in der die turnerische Laufbahn Stedings begann, herzliche Freude hervorrufen.

Weltmeister J. J. Braddock ist auf der Suche nach „Aufbaukämpfen", um sich für den Titelkampf gegen Schmeling am 3. Juni vorzubereiten. Der zuerst vorgesehene Ray Impellettiere kommt infolge seiner Niederlage gegen Bob Pastor nicht mehr in Frage. — Pastor wird nun übrigens wahrscheinlich der nächste Gegner Joe Louis sein.

Eine Olympia-Feier fand am Wochenende im Amsterdamer Stadion statt. Zur Aufsichtig daran pflanzten die holländischen Schwimmerinnen eigenhändig eine in Berlin erhaltenen Siegereichen auf dem Stadiongelände ein.

Studium, Arbeitsdienst, Wehrdienst

Entscheidende Fragen für den Abiturienten 1937 / Von Dr. Walter Wienert, Berlin

Wir verweisen auf den kürzlich von uns veröffentlichten Beitrag aus der gleichen Feder über „Was soll man studieren?" (BZ. Nr. 350), den der heutige Artikel ergänzt. (Die Schriftl.)

Der Oberprimaner, der Ostern 1937 das regelrechte Abiturium ablegt, hat sich normalerweise schon während des letzten Schuljahres über seine Berufswahl Gedanken gemacht. Ganz plötzlich aber tritt diese Frage an die meisten der Unterprimaner heran, die zu Ostern 1937 vorzeitig zum Abiturium zugelassen werden. Für alle diejenigen, die ein Studium ergreifen wollen, ist es von besonderer Wichtigkeit, schnell Stellung zu nehmen zu den Fragen des Arbeits- und Wehrdienstes. Da Entschlüsse binnen kurzem zu fassen sind, sollen hier einige aufklärende Hinweise gegeben werden.

Nach den Bestimmungen des Reichserziehungsministers kann kein Abiturient an einer Hochschule immatrikuliert werden der nicht vorher ein halbes Jahr Arbeitsdienst abgeleistet hat. Wer aus gesundheitlichen Gründen arbeitsdienstuntauglich ist, wird zum sogenannten „Ausgleichsdienst" (ebenfalls ein halbes Jahr) durch die Deutsche Studentenschaft eingezogen. Der Abiturient mit Studiumabsicht muß sich also in den nächsten Wochen (spätestens bis Anfang Februar) bei dem für ihn zuständigen Meldeamt des Reichsarbeitsdienstes um Einstellung als „vorzeitig Dienender" zum 1. April 1937 bewerben. Eine Erklärung des Vaters bzw. des Vormundes über die Absicht, ein Studium zu ergreifen, ist beizufügen. Im Anschluß an den Arbeitsdienst kann zum Herbst 1937 die Immatrikulation an einer Hochschule beantragt werden.

Von der Ableistung des Wehrdienstes ist die Immatrikulation nicht abhängig. Im Falle der terminmäßigen Einziehung kann sich der Student jeweils auf ein halbes Jahr zurückstellen lassen. Durch entsprechende Wiederholung des Zurückstellungsantrages kann also unter Umständen erreicht werden, daß die Einziehung erst nach Abschluß des Studiums erfolgt. Zu diesem Wege ist aber nicht zu raten; im Gegenteil: es ist jedem Abiturienten dringend zu empfehlen, den zweijährigen Wehrdienst vor dem Beziehen der Hochschule — also im Anschluß an den Arbeitsdienst — abzuleisten. Für diesen Rat sind folgende Gründe maßgebend:

1. Heeresdienst während des Studiums bedeutet eine solche Unterbrechung der wissenschaftlichen Arbeit, daß die entstandene Lücke nur mit Mühe wieder ausgefüllt werden kann. Zum mindesten entsteht ein erheblicher Zeitverlust, bis der Student das in den ersten Semestern Erarbeitete nachgeholt und sich in den wissenschaftlichen Arbeitsgang wieder hineingefunden hat. Auch einer Zurückstellung bis zum Abschluß des Studiums ist aus gleichen Gründen zu widerraten. Denn in den meisten akademischen Ausbildungswegen schließt sich unmittelbar an das Studium ein praktischer Vorbereitungsdienst an (als Gerichts- oder Regierungsreferendar, Studienreferendar, Vermessungsreferendar, Vikar, Medizinalpraktikant usw.). In dieser Vorbereitungszeit müssen die Ergebnisse des theoretischen Studiums praktisch angewandt werden; ein „Herausreißen" aus der akademischen Arbeit ist also in gleicher Weise fühlbar.

2. Die körperlichen Anforderungen, die der Wehrdienst stellt, sind nach den 20 Jahren — besonders im Anschluß an den Arbeitsdienst — bedeutend leichter zu erfüllen als mit etwa 25 Jahren nach jahrelanger anstrengender Geistesarbeit.

3. Dem Abiturienten wird es auf jeden Fall angenehmer sein, mit ungefähr gleichaltrigen Kameraden die Rekrutenjahre zu verbringen, als durch höheres Alter aus der Gemeinschaft herauszuragen. Hierzu kommt noch ein anderer Umstand: Der größte Teil der Schulkameraden wird schon befördert, ihm als Unteroffizier oder gar Feldwebel vorgesetzt sein, während er selbst als Rekrut beginnt.

4. Die freiwillige Meldung hat nicht nur den Vorteil, daß der Zeitpunkt für Arbeits- und Wehrdienst selbst gewählt werden kann, sondern daß Wünsche für Einstellung in eine bestimmte Waffengattung, ja einen bestimmten Truppenteil oder Standort angebracht werden dürfen und auch Aussicht auf Berücksichtigung haben. Bei der terminmäßigen Einziehung kann solchen Wünschen im allgemeinen nicht entsprochen werden.

Hat sich der Abiturient, der zu studieren beabsichtigt, nach diesen Ausführungen entschlossen, den zweijährigen Wehrdienst gleich im Anschluß an den Arbeitsdienst abzuleisten, dann muß er sich sobald wie möglich einen Freiwilligenschein bei seinem zuständigen Polizeirevier holen. Mit diesem Freiwilligenschein meldet er sich spätestens bis zum 15. Januar 1937 bei dem Truppenteil, in den er eintreten möchte. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß — je länger er mit der Meldung wartet — desto geringer die Möglichkeit wird, seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Die Einberufung zum Arbeitsdienst erfolgt in diesem Falle dann selbständig, und zwar zum 1. April 1937.

Diese kurzen Hinweise dienen nur schnell einer zu treffenden Entscheidung formaler Art; wer über die Wahl des Studiums, die Möglichkeiten in den einzelnen akademischen Berufen, die Studienkosten usw. Näheres wissen will, wende sich an eines der Akademischen Auskunftsämter an den Universitäten Berlin (NW 7, Bauhofstr. 7), Leipzig, München, Köln, Tübingen, Frankfurt, Hamburg, Halle und der Technischen Hochschule Darmstadt.

10 Jahre Freilichtbühne in Nettelstedt

Der Nettelstedter Arbeitskreis kann an der Jahresmende auf eine Freilichttätigkeit von über zehn Jahren zurückblicken. Auch in diesem Jahre war die Aufführung „Die Schlacht bei Minden" von Studienrat Hjalmar Kutzleb wieder ein voller Erfolg. Nach Nettelstedt kamen in diesem Sommer allein 60 000 Personen. Insgesamt haben in diesem ersten Spielzehnjahr rund 600 000 Personen die Spiele auf der Bühne in Nettelstedt besucht.

Richard-Strauß-Uraufführungen in Dresden. Wie bereits gemeldet wurde, hat Richard Strauß zwei kleinere Opernwerke „Daphne" und „Die Friedensglocke" komponiert. Die beiden Werke kommen in der zweiten Hälfte der gegenwärtigen Spielzeit in der Dresdner Staatsoper, der traditionellen Uraufführungsbühne der Strauß-Opern, unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Prof. Karl Böhm zur Uraufführung. —t.

Josef Prestel

Robinson erzieht!

O Robinson, du Wundermensch, du Heros der Kindheit, Held meines Herzens! So begrüßte ihn, vor bald hundert Jahren, Bogumil Golz in seinem enthusiastisch-idyllischen „Buch der Kindheit". Robinson ist unsterblich und bleibt ewig jung und hat unlängst auch seinen Einzug ins Dritte Reich gehalten. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley forderte auf der Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront den Einbau einer „Robinson-Erziehung" ins letzte Volksschuljahr. Den Begriff hat Poppelreuter geprägt in seinem Buch „Robinson erzieht", aufbauend auf den Erfahrungen der „Dinta" (Deutsches Institut für nationalsozialistische Technische Arbeitsschulung). Es soll eine Einfachstschulung sein, die sich auf die betrübliche Feststellung stützt, daß den Jugendlichen die Handhabung und Auswertung der einfachsten Werkzeuge und der Sinn für den Werkstoff fast unbekannt ist. Die Einfachstschulung soll zu zähen, kämpferischer Auseinandersetzung mit den Werkstoffen: Holz, Leder, Pappe, Tuch, Metall erziehen, soll eine allzugroße Abhängigkeit von Sondermerkzeugen überwinden helfen; sie stellt tätiges Selbststernen vor das bequemere Sichbedringenlassen. In all dem kann ihr der wirkliche Robinson zum Vorbild dienen.

Dieser Robinson, wie ihn Defoe geschaffen (1719), ist keine kulturgeschichtliche Abstraktion und kein Uebermensch. Als er auf eine einsame Insel verschlagen wird, ist er mit bedürftigen Behelfsmitteln vom Schiffbruch her ausgestattet; sonst aber ist rings um ihn Wildnis und Gefahr. Und er ganz allein muß ihr begegnen. Das schärft seine Sinne, über seinen Verstand und stählt seinen Willen; er macht seine Erfahrungen und Erfindungen nicht methodisch, nicht genial. Er irrt im Praktischen, aber jeder Fehlgriff, jede Unterlassung wird ihm Warnung und Ansporn zu neuem Versuch. So lernt er ein Fellkleid nähen, Töpfe machen, Waffen fertigen. Und weil er uns durch über jeden Erfolg und Mißerfolg berichtet, so wird uns die Kleinwelt seiner Bedürfnisse gerade so wichtig wie ihm selbst. Das ist die erzieherische Seite dieses Buches, das einst ein Welterfolg ohnegleichen war. Davon hat sich der Dissidenter Daniel Defoe kaum etwas träumen lassen, als er mirtliche Abenteuer eines Matrosen Selkirk umformte und ausweitete zu einem Roman, in dem das religiöse Gefühl und Bewußtsein einer providentiellen Führung stark ausgeprägt war. „In jeder meiner Lagen bin ich für diejenigen eine Warnung gewesen, die von der allgemeinen Krankheit des Menschengeschlechts befallen sind, daß sie mit ihrer von Gott und Natur gesetzten Lebensstellung unzufrieden sind.

„Dem Geist damaliger Zeit entsprechend wurde die Robinson-Dichtung in ihrem Verhältnis zu Gott, Natur und Mensch Ausdruck eines rationalen Deismus, eines optimistischen Utilitarismus und einer toleranten Humanität. Weil aber all das im bunten Gewand des Abenteuers erschien und einer bislang unerhörten Begebenheit, so haben sich die einen mehr an diese Außenseite gehalten, die andern suchten den Ideengehalt umzubilden. So kam es einerseits zu abenteuerlichen Nachbildungen, den sogenannten Robinsonaden, andererseits zu pädagogischen Bearbeitungen. Unter diesen war die erfolgreichste die von Campe (1779), ein treues Spiegelbild der pädagogischen Aufklärung. Robinson wird hier mit allem Wissenswerten der Zeit bepackt. In endlosen Lehrgesprächen, über deren Pedanterie wir heute nur lächeln können, wird das Abenteuer eines freien Mutes und einer harten Bewährung zur Enzyklopädie eines Schulmeisters, es ist die Bergewaltigung eines großen Stoffes der Weltliteratur, der seinen Bildungswert nur dann ausstrahlt, wenn man ihn so nimmt, wie er gewachsen war. Die heutige Jugend ist glücklich in der Lage, daß sie wieder den echten Robinson vorgesetzt bekommt; so in den schönen Ausgaben bei Schaffstein und Ihlenemann, wobei das Original selbstverständlich so beschnitten ist, wo es dem Empfinden und dem Verlangen nach gesunder Spannung zuwiderläuft, z. B. in den endlosen Reflexionen über Gott und die Welt. Um so klarer und farbiger tritt das Bild des auf sich selbst gestellten Menschen, die Leitung des Willens hervor und die Lesung des herrlichen Buches ist für jung und alt die beste Einstimmung in das, was der nationalsozialistische Aufbauplan Robinson-Erziehung nennt.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 22. Dezember 1936

Neue Richtlinien

für die Devisenbewirtschaftung

Für die Devisenbewirtschaftung sind neue Richtlinien erlassen worden, die im Reichsgesetzblatt I vom 21. 12. veröffentlicht werden. Sie treten am 1. Januar 1937 in Kraft. Mit diesem Tage treten außer Kraft: die Verordnung zur Devisenbewirtschaftung (Richtlinien für Devisenbewirtschaftung) vom 4. Februar 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 118), die erste Verordnung zur Aenderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 25. 2. 35 (Reichsgesetzbl. I S. 282, 513, 552), die zweite Verordnung zur Aenderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 15. Mai 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 682), die dritte Verordnung zur Aenderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 12. September 35 (Reichsgesetzbl. I S. 1149), die vierte Verordnung zur Aenderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 2. Dezember 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1410) und die fünfte Verordnung zur Aenderung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 26. Mai 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 468).

Zum Depotzwang für ausländische Wertpapiere. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in ihrem Runderlaß Nr. 177/36 D. St. — Ue. St. ergänzende Anordnungen über den Depotzwang für ausländische und gewisse inländische Wertpapiere getroffen. Inhaber verwahrungspflichtiger Wertpapiere, welche die Einhaltung der Frist, die am 11. Dezember 1936 ablief, versäumt haben, müssen die Einlegung depotpflichtiger Wertpapiere bei Devisenbanken unverzüglich veranlassen.

Nur drei Weizenmehlsorten

Eine Anordnung der Vereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft schränkt die Zahl der Weizenmehltypen erheblich ein. Statt der bisher zugelassenen acht Typen dürfen außer Weizenbackschrot in Zukunft nur noch drei Mehltypen hergestellt werden. Dadurch wird eine wesentlich höhere Ausmahlung erreicht, und der Weizenbedarf für Ernährungszwecke fühlbar eingeschränkt.

Neue Anordnungen für die Süßwarenwirtschaft. Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 17. Dezember werden drei neue Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft veröffentlicht. Die Anordnungen behandeln Anträge auf Kauf von Stärkesyrup und Stärkezucker, die Herstellung von Hart- und Weichkaramellen und eine Abänderung der Richtlinien über Bezug von Kakaohalbfertigwaren für Weiterverarbeiter mit einer monatlichen Verarbeitungsgrundmenge unter 50 kg.

Deutsches Eisenbahnmaterial für China

Langfristige Ausfuhrkredite einer deutschen Firmengruppe

Berlin, 21. Dezember

Zwischen dem chinesischen Eisenbahnministerium und einer deutschen Gruppe, die aus den Firmen Ferro Stahl, Friedrich Krupp, Stahl Union und Otto Wolff besteht, ist unter Führung der Stahl Union und von Otto Wolff, ein Vertrag zustande gekommen, der die Lieferung von Eisenbahnmaterial auf Kredit im Betrage von 40 Mill. chinesischen Dollars vorsieht. Von dieser Summe sollen 10 Mill. Dollar für die Wiederherstellung der Peking-Hankow-Bahn, insbesondere der Brücke über den Gelben Fluß, und 30 Mill. Dollar für den Bau und die Ausrüstung einer neuen Eisenbahnlinie verwendet werden, die von Chuchow in der Provinz Honan nach Hsiangtan in der Provinz Hunan führen wird. Die Lieferungen für die Wiederherstellung der Peking-Hankow-Bahn (10 Mill. Dollar) erfolgen unter Führung der Stahl Union, die für den Neubau der Kweiyang-Strecke (30 Mill. Dollar) unter Führung von Otto Wolff.

Die Rückzahlung der von den deutschen Lieferanten gewährten Kredite wird im Lauf von sechs bzw. zehn Jahren erfolgen. Der Zinsfuß beträgt 6 %. Die neue Eisenbahnlinie bildet die westliche Fortsetzung der jetzt im Bau befindlichen Strecke von Nanchang nach Fingchsiang. Sie wird u. a. als Sicherheit für den Kredit von 30 Mill. Dollar dienen.

Der gegenwärtige Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die auf Grund eines am 22. Januar dieses Jahres geschlossenen Vorvertrages geführt worden sind und fast ein Jahr gedauert haben. Er ist ein neuer Ausdruck der vor einigen Jahren von deutschen Firmen aufgenommenen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung auf dem Gebiete des Eisenbahnbaus.

Warenabkommen mit Irland verlängert

Berlin, 21. Dezember. Durch einen deutsch-irischen Notenwechsel ist das Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Irischen Freistaat, das durch Notenwechsel vom 28. 1. 35 abgeschlossen war, vom 1. 1. 1937 ab um 2 Jahre verlängert worden. Deutschland bezieht auf Grund des Abkommens in erster Linie Vieh, ferner Eier, Butter, Pferde, Wolle, Häute und Felle und andere verschiedene Waren.

Verlängerung des deutsch-lettischen Warenverkehrsabkommens. In der Zeit vom 10. bis 19. Dezember haben in Berlin Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der lettischen Regierung stattgefunden, die zu einer Vereinbarung über die Verlängerung des deutsch-lettischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehrs vom 4. Dezember 35 geführt haben. Der Warenverkehr für das Jahr 1937 wurde in einer den Interessen beider Länder entsprechenden Weise neu festgesetzt. Es besteht die Absicht, in letzter Zeit durch die lettische Währungsumstellung entstandenen Stockungen im deutsch-lettischen Warenverkehr überwunden werden.

Nach einer im Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 45 vom 19. Dezember veröffentlichten Bekanntmachung tritt der Vertrag zur Abänderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom November 1925 am 30. Dezember in Kraft. Das Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien wird vorläufig angewendet.

Uebernahme der Orientbahngesellschaft durch die Türkei

Istanbul, 21. Dezember. Im Einvernehmen mit den Vertretern der Orientbahngesellschaft, die derzeit noch die türkische Konzession darstellt, ist jetzt ein Vertrag festgelegt worden, der dem türkischen Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt wird. Danach ist die Uebernahme der Konzession und des rollenden Materials zu einem Preis von rund sechs Millionen Türkpfund (etwa 12 Mill. RM) durch den Staat vorgesehen. Die in Rede stehende Strecke, die Istanbul über Edirne (Adrianopel) mit der bulgarischen Grenze verbindet, ist die älteste Bahnstrecke der Türkei. Die Uebernahme des Betriebes durch den türkischen Staat dürfte voraussichtlich am 1. Januar 1937 erfolgen.

Französisches Schrottausfuhrverbot. Die französische Regierung hat die bisherige Lizenzgebühr von 7 Fr. für 100 kg für den Export von französischem Schrott in eine Exporttaxe umgewandelt, die den prohibitiven Satz von 30 Fr. für 100 kg erreicht. Damit ist praktisch die Ausfuhr von französischem Schrott vom 19. Dezember ab unterbunden. Schiffsschrott fällt nicht unter die neue Maßnahme.

Haftpflichtzuschläge

bei den Genossenschaften

Das Aufsichtsamt für das Kreditwesen hat eine vierte Bekanntmachung (erlassen, die im Reichsanzeiger vom 21. 12. veröffentlicht ist. Danach bretzigt der für eingetragene Genossenschaften im § 11 Abs. 2 Buchstabe C des Gesetzes vorgesehene, der Haftsummenverpflichtung der Genossen Rechnung tragende Zuschlag für die Genossenschaften mit unbeschränkter oder beschränkter Haftpflicht — mit Ausnahme der Zentralkassen — 30 % des Eigenkapitals. Bei Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht darf jedoch der Gesamtbetrag des Zuschlages der Gesamtbetrag der Haftsummen nicht übersteigen. Für Zentralkassen bleibt die Regelung des Zuschlages vorbehalten. Für die dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V. angeschlossenen Genossenschaften — mit Ausnahme der Zentralkassen — wird der Zuschlag bis auf weiteres durch eine in der Bekanntmachung näher ausgeführte Regelung ersetzt.

Goldina A-G, Bremen. Die in Köln abgehaltene GV genehmigte den bekannten Abschluß für 1935/36. Die freien Aktionäre erhalten bekanntlich entsprechend der 6proz. Stollwerkdividende eine Dividende von 3 (i. V. 2½) %. Der Vorschlag darauf hin, daß die Goldina, deren Betrieb seit 1931 stilliegt, mit der Reichardt-Werk G. m. b. H., einer Tochtergesellschaft der Gebr. Stollwerck A-G, 1931 einen Pacht- und Betriebsführungsvertrag abgeschlossen hat, nach die Führung des Betriebes auf die Reichardt-Werk G. m. b. H. übergegangen ist, der pachtweise die in Bremen gelegenen Fabrikgrundstücke und Maschinen überlassen sind. Von dieser ist nur ein Teil der Goldinabetriebe in Betrieb genommen. Die Pächterin hat sämtliche Verwaltungs- und Betriebskosten übernommen, so daß die Goldina selbst für die Dauer des Vertrages ohne Gewinn und Verlust abschließt. Ihre Tätigkeit beschränkt sich auf die Verwaltung des Grundbesitzes. 85 % des Kapitals liegen bei Stollwerck. Zur Frage des Vertragsablaufs sei mitzuteilen, daß dieser zunächst bis zum 30. Juni 1937 verlängert wurde, und, falls bis April keine Kündigung erfolgt, sich jeweils um ein weiteres Jahr verlängert. Der gesamte satzungsmäßig ausscheidende AR wurde wiedergewählt. Bei einer Präsenz von 875 900 RM vertrat die Gebr. Stollwerck A-G 821 400 RM.

Deutsche Seefischhandels-A-G, Cuxhaven. Für 1935/36 wird ein Rohertrag von 1,45 (0,95) Mill. RM ausgewiesen. Die Gesamtunkosten beliefen sich auf 1,57 (1,01) Mill. RM, darunter Abschreibungen auf Anlagen 0,14 (0,03) und sonstige Abschreibungen 0,5 (0,23) Mill. RM, so daß unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr die Abrechnung ausgeglichen ist.

Auslandsaufträge für Telefunken. Bei der Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. hat Portugal für seine afrikanische Kolonie Guinea drei Sender kleinerer Leistung in Auftrag gegeben. In Argentinien baut Telefunken einen Mittelwellensender von 30 kW. Afghanistan hat einen Mittelwellensender von 20 kW bestellt. Auch Siam hat den Bauauftrag auf je einen Kurz-, Mittel- und Langwellensender geringerer Leistung erteilt. Zu diesen Aufträgen kommt noch die Lieferung eines 15 kW Rundfunksenders für Athen.

Hochzucht-Süßlupine-Preis stark gesenkt. Der neue Hochzuchtpreis für Süßlupine, und zwar für gelbe und blaue, ist für die Aussaat 1937 stark verbilligt und auf 28 RM je 50 kg festgesetzt worden.

Zusammensetzung und Markenbezeichnung von Harzleimen oder harzhaltigen Leimstoffen. Der Reichsbeauftragte für Chemie hat am 21. Dezember die Anordnung Nr. 4 (Reichsanzeiger vom 21. 12.) erlassen, in der hinsichtlich der Zusammensetzung und Markenbezeichnung von Harzleimen oder harzhaltigen Leimstoffen neue Bestimmungen getroffen werden.

Zunehmende Liquidität

und Kreditbereitschaft der Banken

Mit den November-Bilanzen der zur Einreichung von Monatsausweisen verpflichteten Kreditinstitute wird die monatliche Berichterstattung für 1936 beendet. Der Monat Dezember ist nach den Bestimmungen des Kreditwesengesetzes berichtsfrei. Zwei charakteristische Züge sind es, die das Bilanzbild der Berichtsinstitute im November bestimmen: Auf der einen Seite hat die günstige Einlagenentwicklung des Vormonats in recht erheblichem Umfange ihren Fortgang genommen und bei den 202 monatlich berichtenden Kreditinstituten zu einer Erhöhung der echten Kundschaftseinlagen um 152 Mill. RM geführt. Diese Entwicklung zeigt, wie sehr der Entschluß der Reichsregierung, im Hinblick auf das günstige Zeichnungsergebnis der neuen Konsolidierungsanleihe den Begebungsbetrag um 100 Mill. RM zu erhöhen, auch durch das Bilanzbild der Banken gerechtfertigt wird. Auf der anderen Seite machen sich in den Bilanzziffern bereits die von den Kreditinstituten getätigten Vorzeichnungen auf diese Konsolidierungsanleihe in der Erhöhung der Anleihebestände geltend, die eine Zunahme bei den 202 berichtenden Kreditinstituten von rund 83 Mill. RM verzeichnen. Diese Grundzüge der Entwicklung sind in allen Gruppen der berichtenden Kreditinstitute erkennbar. Bei den Berliner Großbanken beträgt die Zunahme der echten Kundschaftseinlagen insgesamt 68 Mill. RM als Saldo einer Entwicklung, von der nicht nur die täglich und innerhalb 7 Tagen fälligen Gelder begünstigt wurden, sondern vor allem auch die mittel- und langfristigen Depositen. Die übrigen Gruppen der Berichtsinstitute verbuchen entsprechend ihren Zuwachs an Kundschaftseinlagen teils in vollem, teils in überwiegendem Umfange auf den Konten der festen Gelder.

Für die Veränderungen auf der Anlagenseite sind neben der Verstärkung der Eigenbestände an Anleihen vor allem die Rückgänge bei den unverzinslichen Schatzanweisungen charakteristisch. Da im November eine Serie unverzinslicher Schatzanweisungen fällig war, beträgt die Verminderung dieses Postens bei den 202 Berichtsinstituten 98 Mill. RM, die somit zur Uebernahme von Stücken der neuen Reichsanleihe verfügbar waren. Verstärkt wurden ferner die Wechselbestände, unter ihnen vor allem die Bestände an langerfristigen Abschnitten, die sich bei einer Gesamtzunahme des Wechselportefeuilles in Höhe von 111 Mill. RM um 85 Mill. erhöhten. Im Rahmen dieser Gesamtentwicklung haben die Berliner Großbanken ihre Handelswechsel um 29 Mill. RM vermindert, ihre langerfristigen Wechselbestände um 44 Mill. RM verstärkt. Bekanntlich dienen diese Abschnitte der Finanzierung nationalpolitisch besonders wichtiger Aufgaben. Aus Tilgungen der von den Großbanken hinausgelegten Wirtschaftskredite flossen im November 18 Mill. RM zurück (im Vormonat 39 Mill. RM) als Saldo einer Entwicklung, innerhalb derer die Reichs-Kredit-Gesellschaft allein für ihrer „Sonstigen Schuldner" um 5 Mill. RM erhöhte. Im Dienste der Finanzierung des Außenhandels haben die Großbanken in Fortsetzung der Vormonatsentwicklung an auf die Lage der hamburgischen Industrie ein, deren Beschäftigungslage insbesondere durch die Belebung des Seeschiffbaus günstig beeinflußt worden ist. Die rund 100 größten Betriebe des Hamburger Wirtschaftsgebiets konnten im Sommer 1936 mehr als 54 000 Arbeitskräfte beschäftigen gegen nur 30 000 im Sommer 1933 und auch nur rund 45 000 im Sommer des Konjunkturjahres 1929. Der Aufbauer hamburgischer Industriewerke in Hamburg hat bereits zur Entlastung des hamburgischen „Arbeitsmarktes" — den es im nationalsozialistischen Staat im Gegensatz zum liberalistischen nicht gibt! (Schriftleitung) — beitragen können.

Einen größeren Raum nehmen die Ausführungen über die Entwicklung des Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels ein. In diesem Zusammenhang weist der Bericht darauf hin, daß „Hansatengeist" und „hanseatische Tradition", auf deren große Erfolge in Hamburg gern hingewiesen werde, in Wahrheit Gemeinschaftsgeist bedeuten. Dieser Begriff der gemeinschaftlichen Arbeit stamme aus Zeiten, die den unsrigen insofern außerordentlich ähneln, als keine Kaufleute sich gegenüber der damaligen Umwelt nur deshalb durchsetzen konnten, weil sie sich zusammenschlossen und unter Aufrechterhaltung eiserner Disziplin die ihnen gemeinsam gestellten Aufgaben erfüllten. Von solchen Erwägungen ausgehend, habe sich die Industrie- und Handelskammer bereits seit längerer Zeit bemüht, die an der Einfuhr wichtiger Rohstoffe beteiligten Kreise zu Einfuhrgemeinschaften zusammenzuschließen, und aus der gleichen Erwägung seien im Rahmen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft Länderausschüsse geschaffen worden, die auch die Exporteure im Laufe der Zeit zu immer stärkerer Zusammenarbeit miteinander verbinden werden. Die Kammer erblicke in der Zusammenführung der drei Kreise — Ausfuhr, Banken, Einfuhr — zu geschlossenem Einsatz für die Ziele des Vierjahresplanes eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Weiter wird in diesem Abschnitt auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit des Hamburger Außenhandelskaufmanns mit der Industrie hingewiesen.

In den Darlegungen über die Seeschifffahrt wird u. a. ausgeführt, daß das Frachtgeschäft der deutschen Linienfahrt im allgemeinen besser war als im Vorjahr, in den einzelnen Diensten jedoch nicht einheitlich. Im Passagegeschäft, das sich am günstigsten entwickelt hat, erhöhte sich vor allem im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen die Zahl der beförderten Fahrgäste im Nordatlantikverkehr. Auch die Beteiligung am Vergnügungsreiseverkehr und den KdF.-Reisen entsprach den gehegten Erwartungen. Im großen und ganzen haben es jedoch auch im Passagegeschäft die Währungsverhältnisse den Reedereien unmöglich gemacht, einen der gestiegenen Zahl der Reisenden entsprechenden finanziellen Gewinn zu erzielen. In der Elbeschiffahrt war das Mißverhältnis zwischen dem Raumangebot und Gütervolkommen noch so groß, daß eine ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit nicht gegeben war.

Gut beschäftigter Maschinenbau

Erhöhter Auftragseingang aus dem In- und Ausland

Zahlreiche zur Ausführung drängende Pläne von Neuerrichtungen, Erweiterungen und Erneuerungen industrieller Anlagen machen sich in weiter steigendem Eingang von Anfragen bei der Maschinenindustrie bemerkbar. Auch aus dem Ausland laufen, nach dem Bericht der Wirtschaftsgruppe, zahlreiche Anfragen ein, die das lebhafte Interesse des Auslands an deutschen Maschinen und Apparaten beweisen. Der Auftragseingang aus dem Inland nahm ebenfalls weiter zu. Die Besteller müssen zum Teil längere Lieferfristen für den Kauf nehmen. Auch der Eingang von Auslandsaufträgen ist in der letzten Zeit günstiger verlaufen, als im Hinblick auf die Abwertung der Währungen verschiedener Länder vielfach erwartet wurde. Aus einem Teil dieser Länder gingen die Aufträge allerdings zurück; der Rückgang wurde aber bereits durch Auftragssteigerungen anderer Abwertungsländer zum größten Teil wieder ausgeglichen. Da ferner aus Südosteuropa, Mittel- und Nordeuropa erhöhte Aufträge hereinkamen, erfuhr das Europa-Geschäft im ganzen eine Zunahme.

Das Geschäft mit Mittel- und Südamerika zeigte eine wesentliche Besserung. Das Asiengeschäft erfuhr auf fast allen Märkten eine erhebliche Belebung.

Der an den insgesamt geleisteten Arbeiterstunden gemessene Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie ist daher auf 87 % gestiegen. Betriebe, denen die weitere Erhöhung des Gefolgschaftsstandes infolge Fehlens geeigneter Arbeitskräfte nicht in dem erforderlichen Ausmaß möglich war, mußten ihre Leistung zum Teil durch Erhöhung der Arbeitszeit steigern.

Die stärkste Beschäftigung durch Inlandsaufträge war nach wie vor in den Fachgruppen Werkzeugmaschinen, Maschinen- und Präzisionswerkzeuge, Triebwerke und Wälzlager und Teilen des Apparatebaus zu verzeichnen. Zugenommen haben die Inlandsaufträge weiter in Bergwerksmaschinen, Walzwerksanlagen, Industrieöfen, Aufbereitungs- und Baumaschinen, Hebezeugen und Fördermitteln, Erzeugnissen der Druckluft- und Pumpenindustrie und in Armaturen. Im ganzen gleich geblieben ist das Inlandsgeschäft in Holzbearbeitungsmaschinen, Spinnerei-, Webereis- und Appreturmaschinen, Ventilatoren, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen. Dagegen erfuhr es eine Abschwächung in Verbrennungsmotoren und saisonmäßig in Landmaschinen. Eine Steigerung von Auslandsaufträgen wurde in Werkzeugmaschinen, Walzwerksanlagen, Aufbereitungs- und Baumaschinen, Verbrennungsmotoren, Lokomotiven, Textilmaschinen, Papierverarbeitungsmaschinen und Apparaten gemeldet.

Spinnstoffe

Bremen, 21. Dezember. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.59 (14.78).

	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Bremen						
Vor. Schluß	—/—	12.65/	13.01/96	13.11/05	13.14/10	12.16/93
Erstpreis	—/—	12.65/	13.02/95	13.13/05	13.15/11	12.96/92
12.30 Uhr	—/—	12.66/	13.04/95	13.14/11	13.16/12	12.96/92
14.30 Uhr	—/—	12.66/	13.04/95	13.14/11	13.16/12	12.96/92
Letzt. Schluß	—/—	12.84/	13.03/7	13.13/11	13.15/17	12.96/92
Abrechnung	12.60	12.83	13.06	13.13	13.14	12.94

Abrechnungspreis: Dezember 12.80.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 1937 13.32, Juli 13.14.
Nachmittag bezahlt: Mai 1937 13.33.

Bremen, 21. Dezember. Der Markt eröffnete heute mit einiger Nachfrage rubig-stetig 3 Punkte höher bis 1 Punkt niedriger. Bei gleichbleibender Entwicklung von Angebot und Nachfrage blieb die Stimmung während des ganzen Vormittags ruhig, aber doch stetig. Die Anwendungsmengen waren daher sehr gering. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig-unverändert bis 1 Punkt über dem Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete stetig-unverändert bis 2 Punkte höher, da die Nachfrage sich auf die entfernteren Monate beschränkte. Im Verlauf wurde das Kaufinteresse allgemein etwas zurückhaltender, und die Kurse konnten sich nicht weiter um 1 Punkt ab. Der Markt schloß ruhig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 21. Dezember.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindisches: Superfine myd, Scinde white rough	
Bremer Kl. 1	. . . 4.95
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	. . . 5.95

Newyork	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.
Vorig. Schluß	12.20/—	12.21/22	12.12/14	12.01/02	11.68/—	11.65/—
Heutig. Schluß	12.14/—	12.18/19	12.07/—	11.98/—	11.64/—	11.64/—
Loko: 12.28 (12.81)						
New Orleans . . . heutige Not. 12.58 vorige Not. 12.60						
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 28000 | 25000						

Leicht abgeschwächt

Newyork, 21. Dezember. Der Baumwollterminmarkt eröffnete ruhig aber stetig und zeigte das vor Weihnachten übliche wenig belebte Bild. Zunächst tätigten der heimische Handel und das Ausland weitere Käufe auf Grund der verhältnismäßig geringen Entkörnungsziffer. Später erfolgte wieder eine Abschwächung, als Sicherungsabgaben und Glattstellungen vorgenommen wurden, während sich nur wenig Nachfrage zeigte, abgesehen von Preisfixierungsgeschäften. Im übrigen machte sich bei den ermäßigten Notierungen vorwiegend Neigung geltend, die weitere Entwicklung abzuwarten. Es herrschte eine gewisse Unsicherheit bezüglich der weiteren Gestaltung des Januartermins, dessen erster Andienungstag bekanntlich heute in einer Woche, nämlich am 28. Dezember ist. Die Lokonachfrage war ruhig, die Basis fest. Textilien blieben lustlos.

Wolle

Antwerpen, 21. 12. **Kammzug**

	p.kg.belg.Fr.p.lb. pence 21	18	p.kg.belg.Fr.p.kg. pence 21	18		21	18		21	18
Dez.	43.75	43.75	33.25	33.12	**Mai**	44.00	43.50	33.37	32.75	
Jan.	43.75	43.50	33.12	33.00	**Juni**	44.50	43.50	33.37	32.78	
Febr.	43.75	43.50	32.87	32.75	**Juli**	44.25	43.75	33.37	32.78	
März	43.75	43.50	33.25	32.75	**Ums.**	65000 lbs		**275000 lbs**		
April	44.00	43.50	33.37	32.75	**Tendenz: behauptet.**					

Bradford, 21. Dezember. Der Wollmarkt verkehrte in sehr fester Haltung. Die Lage war im allgemeinen unverändert. Es entwickelte sich ziemlich lebhaftes Geschäft. Garne zeigten ebenfalls eine feste Haltung, die sich aber kaum verstärkte.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 21. Dezember. Die Umsatztätigkeit beschränkt sich auf Abschlüsse im neuen Jahre. Die Mehrzahl der herauskommenden Mengen werden noch zur Erfüllung früher abgeschlossener Verträge gebraucht. Weizen ist ausgebloickich leichter als Roggen käuflich, dagegen ist Futtergerste lebhafter. Futter- und Industriegerste nicht von haben.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 75/77 kg 206, Saale-Magdeburg, Basis 75/77 kg 216, — Roggen, inländischer: Altmärkischer, 69/71 kg 170, Mecklenburger 170, — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenbg.-Pomm.-Ostholsteiner, 48/49 kg nom. 174—179, — Braugerste, inländ. 70/71 kg 500—520, — Futterbohnen, Bartrocken, Ostholsteiner/Mecklenburger 270—280 franko hier.

Berlin, 21. Dezember. Zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreidevverkehr zur Vorgerd ein und bewegte sich im Verlauf in recht ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt, während die Kauflust der Mühlen unvermindert erhalten blieb. Mit einem regeren Abfluß der Ernte aus der ersten Hand dürfte erst im neuen Jahre zu rechnen sein. Starke Beachtung fand die Aenderung der Sicherungsbestimmungen, die bereits seit längerer Zeit erwartet war. Am Futtergetreidemarkt waren die Anlieferungen gleichfalls gering. Hafer und Gerste zu Futterzwecken kamen so gut wie nicht an den Markt. Auch Industriegersten blieben begehrt. In Braugersten kam es vereinzelt zu Umsätzen. Industriehafer wird laufend in kleinen Mengen gehandelt:

Newyork, 21. 12.	Mals loko —.—	Eql. Fracht 2/6—3/0
Weiz. Rn. L. 149.25	**Mehl h. Pr. 6.65**	**Kont. Fr. 12½—14**
Weiz. Rw. L. 152.25	**Mehl n. Pr 6.75**	

Vorig. Schluß	**Mais stetig**	**Mehl**	**51.00**
Heutig. Schluß	**Dezember 100.50**	**Juli**	**45.37**
Weizen k. stet	**Mai 103.62**	**Roggen**	**stetig**
Dezember 138.25	**Juli 100.00**	**Dezember**	**115.75**
Mai 132.—	**Hafer stetig**	**Mai**	**112.12**
Juli 131.—	**Dezember 51.75**	**Juli**	**116.12**

Mais, neuer Kontrakt, Mai 105, Juli 101⅞.

Viehmärkte

Bremen, 21. Dezember. (Eigenbericht). Dem zu den Feiertagen verstärkten Bedarf vor allem in hochwertigen Tieren wurde durch eine entsprechende Auftriebsgestaltung im allgemeinen Rechnung getragen. So entsprachen die im Vergleich zur Vorwoche wesentlich reichlicher vorhandenen Rinder qualitätsmäßig fast durchweg den Ansprüchen der Märkte, zumal der Anteil an Kühen zurückgegangen war. Es wurde überall glatt geräumt. Der lebhaftere Verlauf des Kalbergroßmarktes blieb auf die Abwicklung der Lebendkälbermärkte nicht ohne Einfluß. Die Zufuhren hatten sich etwa im gleichen Ausmaß wie vorige Wochen verstärkt und wurden fast ausnahmslos ohne Mühe untergebracht. Auch hier war die Beschaffenheit als ausreichend zu bezeichnen. Schafe waren den Märkten ebenfalls mehr zugeführt. Wie üblich, erhielt der Schafabsatz durch die Feiertage keine besondere Anregung. Die Märkte wurden hier verhältnismäßig langsam geräumt. Schweine waren im Hinblick auf den wesentlich höheren Bedarf sowie im Zusammenhang mit dem am 1. Januar 1937 in Kraft tretenden Schweinepreisregelung im weiter wesentlich verstärkten Umfange angeliefert. Die gewünschten Eindeckungen für das Fest konnten damit in voller Höhe vorgenommen, und darüber hinaus beträchtliche Mengen in die Vorratsbewirtschaftung geleitet werden.

Bremen, 21. Dez. Auftrieb: 4279 Schweine. Vom 13. bis 19. Dez. zum städt. Schlachthof direkt: 161 Lebend ausgeführt: 1441. Marktverlauf: verteilt. — Preise: Schweine: a) 54½ (125 Stückl), b1) 53½ (374), b2) 52½ (1172), c) 50½ (3894), d) und f) 48½ (1705), Sauen: g1) 51½—53½ (122), g2) 48—50½ (15), Altschneider 45—52½ (17).

Fleischgroßmarkt vom 15. bis 18. Dezember. Rindfleisch 1. 73—76, II. 57—65, Kalbfleisch 1. 86—104, II 72—84, Hammelfleisch 1. 86—96, II. 80—85, Schweinefleisch 1. 65—71, II. 52—66, III 45—55 RM für 50 kg. Geschlachtet eingeführt: 22½ Rinder, 16½ Kälber, 43½ Schafe, 1 Pferd. Marktverlauf: In allen Gattungen glatt.

Wanstorf, 21. Dezember. Auftrieb: 603 Ferkel und 13 Läufer. Preise: Ferkel und Läufer: Preise: Ferkel 5—6 Wochen alt 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—11 RM, 8—10 Wochen 12—14 RM, 10—12 Wochen 14—17 RM, 3—5 Monate 17—24 RM, ältere Futterschweine bis 44 RM. Marktverlauf: langsam.

Cloppenburg, 21. Dezember. Auftrieb: 22 Rindvieh, 450 Schweine. Preise: Milchkühe 330—430 RM, trag. Färsen 280—400 RM, Weidevieh 240—280 RM, Hammel: langsam. — Ferkel, 5—6 Wochen 8—10 RM, 6 bis 8 Wochen 8—10 RM, 8—10 Wochen 10—12 RM, ältere Tiere je ½ kg 30—35 Rpf. Handel mittelmäßig.

Vechta i. Oldbg., 21. Dez. Auftrieb: 412 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 3—7 RM, 6—8 Wochen 7—8 RM, 8—10 Wochen 8—9 RM das Stück, Läuferschweine 27—30 Rpf. je ½ kg. Marktverlauf: flott.

Dortmund, 21. Dez. Auftrieb: 569 Rinder, darunter 32 Ochsen, 78 Bullen, 459 Kühe, 1 Fresser, 242 Kälber, 30 Schafe (Lämmer und Hammel), 3690 Schweine, direkt zugeführt: 1 Rinder, 28 Kälber, 3 Schafe (Lämmer und Hammel), 141 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: mittel. Preise: Ochsen: a) 55, b) 49—51, Bullen: a) 53, b) 39, c) 34; Kühe: a) 51, b) 35—39, c) 20—31, d) 20—25; Färsen: a) 54, b) 49, c) 35; Kälber: a) 63, b) 55, c) 38; Schafe: e) 40—49, f) 30—35; Schweine: a) 56½, b1) 55½,

Köln, 21. Dez. Auftrieb: 923 Rinder, darunter 11 Ochsen, 45 Bullen, 467 Kühe, 1 Fresser, 422 Kälber, 27 Schafe (Lämmer u. Hammel), 7797 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 51, b) 39, c) 31; Kälber: a) 63, b) 55, c) 38; Schafe: e) 40—49, f) 30—35; Schweine: a) 56½, b1) 55½,

Köln, 21. Dez. Auftrieb: 923 Rinder, darunter 11 Ochsen, 45 Bullen, 467 Kühe, 1 Fresser, 422 Kälber, 27 Schafe (Lämmer u. Hammel), 7797 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 51, b) 39, c) 31; Kälber: a) 63, b) 55, c) 38; Schafe: e) 40—49, f) 30—35; Schweine: a) 56½, b1) 55½,

Chikago, 21. 12. **Schweine.**

leich. n. Pr. 9.75	**schw. n. Pr 10.00**	**Zufuhren**	**28000**
leich. h. Pr 10.05	**schw. h. Pr. 10.25**	**im Westen**	**96000**

Salzheringe

Bremen, 21. Dezember. (Fangmeldungen der DHG). Ankunft am 18. Dezember in Lesø: MU Gerfrud, 6. Reise, 669 Kantjes. — Emden: ML Ursula, 8. Reise, 362 Kantjes. ML Fortuna, 7. Reise, 298 Kantjes. DL Orion, 7. Reise, 488 Kantjes. DL Vesta, 7. Reise, 683 Kantjes. ML Friedr. Brons, 8. Reise, 1043 Kantjes. ML L. Ruyl, 7. Reise, 567 Kantjes. DL Frankfurt, 6. Reise, 603 Kantjes. — 19. Dezember in Emden: ML Gr. Kurfürst, 7. Reise, 625 Kantjes. ML D. v. Scharpenberg, 6. Reise, 655 Kantjes. ML L. F. Zimmermann, 7. Reise, 864 Kantjes. ML Dr. Eichelbaum, 6. Reise, 794½ Kantjes. DL Brandenburg, 7. Reise, 648 Kantjes. Insgesamt 13 Schiffe mit 8625½ Kantjes. — Sämtliche Schiffe liegen auf.

Seefische

Am 21. Dez. landeten in Wesermünde 14 Dampfer insgesamt 358 500 kg frische Seefische, die teils verkauft, teils versteigert wurden. Sieben Dampfer aus der Nordsee brachten 197 500 kg, meist gemischten Fang und Heringe. Zwei Islanddampfer brachten 100 000 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und Austernfisch. Ein Dampfer von der norw

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 21. Dezember. Die Börse zeigte auch zum Wochenbeginn die freundliche Grundstimmung, die schon dem Sonnabendschlußverkehr kennzeichnete. Seitens der Bankenkundschaft lagen auf einzelnen Marktgebieten Kaufaufträge vor, die zu teils unerheblichen Kurssteigerungen führten. Von Verkehrswerten waren Bremer Straßenbahn mit 96¾ gesucht. Schiffahrtsaktien lagen ziemlich widerstandsfähig. Von Hapag, die mit 15¾ eine Kleinigkeit gebessert eröffneten, waren einigen mit 15¼ gehandelt. Auch in Deutsch-Ostafrika war geringes Geschäft zu 58 (plus 1%). Neptun-Dampf waren mit 103¼ 1% gebessert gefragt. Unterweser hatte zu unverändert 91 Aufmahnungen. Hamburg-Süd auf 39½ befestigt. Die unnotierten Hansa-Dampf hörte man mit 108½ ½% höher. Norddeutscher Lloyd büßte mit 15¾ ½% ein. Am Markt der Bremer Werte wurden Bremer Allgemeine Gas 127 ex Dividende genannt, Vereinigte Werkstätten mit 106 um 1% gebessert. Reis und Handels konnten auf 130 1% anziehen. Jute-Bremen wurde zu 108 aus dem Verkehr genommen. Nordwestdeutsche Kraft hörte man 125 ex Dividende. Am Rentenmarkt, der ziemlich still lag, waren Bremer Altbesitz mit 115¼ unverändert.

Uneinheitlich

Hannover, 21. Dezember. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung bei kleinen Umsätzen uneinheitlich. Dampfkessel Wilke, Doornkaat und Ilseder Hütte gingen zu niedrigeren Kursen um, erholt waren dagegen Continental Gummi, Deutsche Erdöl und die amtlich notierten Kaliaktien. Hannoversche Immobilien blieben 2 RM und Teutonia Cement 10% höher gefragt. Am Rentenmarkt waren einige Umsätze in Provinzanleihen, Gold- und Liquidationspfandbriefen zu gut behaupteten Kursen. Die Reichsanleihe-Altbesitz war auf 116 und Hannoversche Provinz-Altbesitz auf 118¾ befestigt, von Industrieanleihen sind Hackethal Draht mit 103 weiter fest, Mechanische Weberei Linden gaben dagegen auf 79 nach. Im Freiverkehr nannte man Rentenbank-Ablösungsschuldverschreibungen mit etwa 87, Burbach Kali mit 81 bis 83 und Wintersball mit 138¾. Schluß unverändert.

Vorwiegend fest

Berlin, 21. Dezember. Nach einer bereits am Sonnabend zu beobachtenden guten Widerstandsfähigkeit der Aktienkurse lagen zum Wochenbeginn von der Bankenkundschaft Kaufordres vor, die, wenn auch ohne nennenswerten Umfang, überwiegend Kurssteigerungen auszulösen vermochten. Man nimmt an, daß ein Teil der für Anlage in Aktien gelangenden Mittel aus dem Verkauf von Auslandswerten herrührt, der namentlich bei den ausländischen Renten wieder recht großen Umfang hatte. Nebenher will man in einigen Standardwerten auch Käufe für Rechnung von Sperrmarkkonten beobachten. Im Verlauf verursachten anhaltende kleine Publikumskäufe erneute Kursbesserungen um Prozentbruchteile. Farben überschritten den Anfangskurs um 1¼% auf 168¼. Lahmeyer, Deutsche Erdöl und Schuckert waren nochmals um je 1, Ver. Stahlwerke um ¾, Gesfürel und Siemens um je ¾% gebessert. Stolberger Zink konnten einen Anfangsverlust von ¾% ausgleichen und darüber hinaus 1% gewinnen. Junghans waren ebenfalls erholt und gegen den Kursveränderungen von Belang auszulösen vermochten. Von Liquidationspfandbriefen waren Berliner Hypotheken, und zwar sowohl kleinen als auch große Stücke um ¼% fester. Bei den Stadtanleihen ermäßigten sich 26er Essen um ½, 28er Elberfeld um ¼%. Provinz- und Länderanleihen zeigten eher Befestigungstendenz. Von letzteren sind mit Erhöhungen um ¼% Baden, Braunschweig, Lübeck und Mecklenburg-Strelitz zu nennen. Oldenburger Liquidationspfandbriefe büßten bei kleinem Anbieter ¾% ein. Reichsbahnbesitz stellte sich mit 0,20, 35er Reichsbahnschätze mit plus 0,15 und von Industrieobligationen Harpener mit minus 1, dagegen Aschinger mit plus ⅝% hervorzuheben. — Privatdiskont 3⅝.

Deutlich

Frankfurt, 21. Dezember. An der Abendbörse blieb das Geschäft, gleich 17% weitere neuerworbene Kaufaufträge fehlten. Die Grundstimmung war indessen behauptet, vor allem gilt dies für die Berliner Schlußkurse. Etwas gefragt wurden Montanwerte und IG. Farben. Rheinmetall Nakritt wurde 1% Geschäft überhaupt ruhig. Man nannte Kommunalumschuldung mit 90,45 bis 90,50. Auch im Verlauf war der Handel außerordentlich gering. Die Berufsspekulation blieb weiter auf Basis der Mittagskurse kleine Abgaben, so daß die Notierungen verschiedentlich leicht abbröckelten. Licht und Kraft verloren 1¼, Metallgesellschaft 1⅞. Lebhafter waren Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann und IG Farben. Von ausländischen waren den Aku mit unverändert 55 und Schantung mit 144½ notiert. Auslandsbonds lagen unverändert. Auch in deutschen Renten blieb das Geschäft gering. Kommunalumschuldung war später mit 90,45 nicht ganz behauptet. Heidelberger Stadtanleihe sank auf 91¼ (91¾). Die Nachbörse war umsatzlos.

Schwächer

Newyork, 21. Dezember. Die Börse begann die neue Woche in kaum stetiger Haltung. Im Verlauf gewann wieder eine etwas schwächere Tendenz die Oberhand. Die Mehrzahl der gehandelten Werte waren rücklängig und bröckelten ab. Die Umsatztätigkeit war bemerkenswerterweise gering, was zum Teil auf das anhaltend große spekulative Interesse an den Wertpapieren zurückzuführen sein dürfte. Gleichzeitig üben die Arbeitsmarktzahlen eine abschreckende Wirkung auf die Effektenmärkte aus. Das amerikanische Eisen- und Stahlinstitut schätzt den Beschäftigungsstand der Industrie für die letzten Woche auf 77,0% gegen 79,9% in der Vorwoche und nur 49,5% in der gleichen Woche des Vorjahres. In der letzten Börsenstunde zeigte die Marktlage keine Aenderung. Die Börse schloß in schwacher Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 21. 12.	
Berlin	73.45
London	9.861
Newyork	182.69
Paris	6.525

Belgien	30.87
Schweiz	41.98
Madrid	—
Oslo	45.05
Kopenhagen	40.07½

Prag	5.488
Budapest	32.00
Bukarest	1.00

Stockholm	46.22½
Prag	6.43
Privatdisk.	¼
Tägl. Geld	¾
1 Monatsg.	1½

London, 21. 12.	
Newyork	4.9081
Paris	105.13
Berlin	12.16
Spanien	64.00
Montreal	4.90½
Amsterdam	8.96½
Brüssel	29.63½
Italien	81.21
Schweiz	21.35½
Kopenhag.	22.00
Stockholm	19.29½
Oslo	19.90
Helsingfors	226.69
Prag	139.68
Budapest	26.75

Belgrad	215.00
Sofia	400.00
Rumänien	570.00
Lissabon	110.19
Istanbul	612.00
Athen	545.00
Wien	26.18
Warschau	26.06
Moskau	24.74
Lettland	25.25
Buen. Aires	15.00
Rio de Jan.	4.12
Montevideo	26.75
Mexiko	18.00
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/287

Italien	112.70
Schweiz	492.50
Kopenhagen	409.00
Holland	11.73½
Oslo	527.75

Stockholm	543.25
Helsingfors	—
Prag	75.30
Berlin	8.63

Kopenhagen	117.38
London	26.44
Madrid	—
Mailand	28.12½
Newyork	538.39
Oslo	132.93

Prag	21.12.
Amsterdam	15.65
Berlin	11.46
Zürich	656.25
Oslo	70.50
Kopenhagen	626.50
Newyork, 21. 12.	
Tägl. Geld	1.00
Bankzins	2
90 Tg. Brief	0.19
90 Tg. Geld	0.25
Pr. Hand.-wechsel	—
niedr. Satz	0.75
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl.	4.9103

Madrid	—
Mailand	159.00
Newyork	28.55
Paris	133.33
Stockholm	123.80
Lond. 60 Tg.	
B'wechsel	4.9098
H'wechsel	4.9078
Paris	4.6643
Brüssel	16.911
Rom	5.265
Madrid	7.75
Bern	22.99
Amsterdam	54.76
Wechsel auf London-Obl.	25.25

Oslo	21.12.
London	19.90
Berlin	168.10
Paris	18.59
Brüssel	67.50
schw. Plätze	91.50
Amsterdam	216.75
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.60
Stockholm	102.85
Helsingfors	8.60
Rom	21.00
Prag	14.50
Wien	72.25
Warschau	75.25

Stockholm	136.30
Warschau	100.81
Oslo	123.53

Wien	530.00
Marknoten	—
Priv. Noten	549.00
Belgrad	66.077
Danzig	540.00
Warschau	538.50

Kopenhagen	21.92½
Prag	3.51½
Wien	18.71
Budapest	19.91
Belgrad	2.25
Athen	0.90
Japan	29.60
Buen. Aires	30.45
Rio de Jan.	8.27
Berlin	80.24

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar brieft. Auszahlung Newyork gleich 17% weitere neuerworbene Kaufaufträge fehlten. Die Grundstimmung war indessen behauptet, vor allem gilt dies für die Berliner Schlußkurse. Etwas gefragt wurden Montanwerte und IG. Farben. Rheinmetall Nakritt wurde 1% Geschäft überhaupt ruhig. Man nannte Kommunalumschuldung mit 90,45 bis 90,50. Auch im Verlauf war der Handel außerordentlich gering. Die Berufsspekulation blieb weiter auf Basis der Mittagskurse kleine Abgaben, so daß die Notierungen verschiedentlich leicht abbröckelten. Licht und Kraft verloren 1¼, Metallgesellschaft 1⅞. Lebhafter waren Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann und IG Farben. Von ausländischen waren den Aku mit unverändert 55 und Schantung mit 144½ notiert. Auslandsbonds lagen unverändert. Auch in deutschen Renten blieb das Geschäft gering. Kommunalumschuldung war später mit 90,45 nicht ganz behauptet. Heidelberger Stadtanleihe sank auf 91¼ (91¾). Die Nachbörse war umsatzlos.

Schwächer

Newyork, 21. Dezember. Die Börse begann die neue Woche in kaum stetiger Haltung. Im Verlauf gewann wieder eine etwas schwächere Tendenz die Oberhand. Die Mehrzahl der gehandelten Werte waren rücklängig und bröckelten ab. Die Umsatztätigkeit war bemerkenswerterweise gering, was zum Teil auf das anhaltend große spekulative Interesse an den Wertpapieren zurückzuführen sein dürfte. Gleichzeitig üben die Arbeitsmarktzahlen eine abschreckende Wirkung auf die Effektenmärkte aus. Das amerikanische Eisen- und Stahlinstitut schätzt den Beschäftigungsstand der Industrie für die letzten Woche auf 77,0% gegen 79,9% in der Vorwoche und nur 49,5% in der gleichen Woche des Vorjahres. In der letzten Börsenstunde zeigte die Marktlage keine Aenderung. Die Börse schloß in schwacher Haltung.

Bach-Nr.	Telegraphische Auszahlungen:	Noten Nr.	21. 12. Geld	21. 12. Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
2	Aegypten 1 ägy. £		20,99	12,505	12,535	12,515
2	Argentinien 1 P.-P.		0,768	0,766	0,768	0,766
2	Belgien 100 Belg.		41,—	42,05	42,13	42,08
2	Brasilien 1 Milreis		0,133	0,149	0,149	0,149
2	Bulgarien 100 Levy		81,00	3,047	3,057	3,053
6	Canada 1 can. $		2,50	2,489	2,495	2,490
2	Dänemark 100 Kr.		112,30	54,50	54,60	54,55
2	Danzig 100 G.		—	47,04	47,14	47,04
2	England 1 £		20,47	12,205	12,235	12,215
4½	Estland 100 e. Kr.		—	67,93	68,07	67,93
4½	Finnland 100 f. M.		—	5,385	5,395	5,405
2	Frankreich 100 Fr.		—	11,41	11,43	11,42
2	Griechenld. 100 D.		81,—	2,353	2,357	2,357
2	Holland 100 fl.		168,74	136,46	136,44	136,67
2	Iran 100 Rials		20,43	15,18	15,22	15,18
4½	Island 100 isl. Kr.		81,—	74,54	74,84	74,79
4½	Italien 100 Lire		81,—	13,09	13,11	13,09
3-29	Japan 1 Yen		2,40	0,710	0,712	0,711
4½	Jugosl. 100 Din.		81,—	5,564	5,586	5,584
4½	Lettland 100 Latls		—	48,47	48,57	48,47
4½	Litauen 100 Lit.		—	41,94	42,06	41,94
4	Norwegen 100 Kr.		112,25	61,35	61,47	61,32
3½	Oesterr. 100 Sch.		59,07	48,95	49,05	48,95
4½	Polen 100 Zloty		—	47,04	47,14	47,04
4½	Portug. 100 Esc.		453,57	11,065	11,105	11,115
4½	Rumänien 100 Lei		—	1,871	1,881	1,881
2	Schweden 100 Kr.		112,50	62,93	63,05	62,98
1½	Schweiz 100 Fr.		81,—	57,14	57,26	57,19
5	Spanien 100 Pes.		81,—	19,49	19,52	19,73
3	Tschech. 100 Kr.		85,—	8,726	8,744	8,746
4	Türkei 1 türk. £		18,50	1,979	1,983	1,982
1	Ungarn 100 Pgö.		—	—	—	—
4	Uruguay 1 G.-P.		—	1,384	1,386	1,386
7½	V. Staat. v. A. 1 $		4,19	2,488	2,492	2,488

An den internationalen Devisenmärkten traten dem Stand vom Sonnabend gegenüber kaum Veränderungen ein. Das englische Pfund notierte in Zürich 12,22 in Amsterdam 8,97 und in Paris 10,15, d. h. ohne jede Abweichung vom letzten Sonnabendkurs. Ebenso stellte sich der Dollar an den genannten Plätzen mit 4,38 bzw. 1,826% bzw. 21,41½ nahezu unverändert. Letzterer kam nur gegen Paris etwas niedriger an, da der französische Franc leichte Besserung zeigte. Auch beim Schweizer Franken notierte der Franc Veränderungen nicht zu beobachten. Im Verlauf hatte sich der holländische Gulden eine anziehende Tendenz, während der französische Franc einen leichten Rückgang erkennen ließ.

Konkurse

Hildesheim: Nachl. Molkereibesitzer Josef Oyes in Gr. Förste. — **Leipzig:** Nachl. Bäckerscheftrau Emma Frieda Baach geb. Förckel in Leipzig-Volkmarsdorf. — **Pößneck:** Kaufm. Gustav König in Fa. König & Lindig. — **Saalgrund:** Schreinermeister Michael Ehrat. — **Triebes:** Kaufm. Paul Alfred Mieth. — Kaufm. Oscar Hupfer in Fa. Oscar Hupfer, Baumwollwebereien.

Vergleichsverfahren

Köln: Kaufm. Fritz Maas. — **Beantragt: Kiel:** Bauunternehmer Heinrich Kreutzfeldt in Kiel-Dietrichsdorf. — **Ludwigshafen/Rhein:** Pfälzische Wollengarnfabrik G. m. b. H. — **Vacha:** Kaufm. Hermann Lier.

Verarbeitung von Zuckerrübenschnitzeln in Kornbrennereien.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einer Verordnung vom 19. Dezember bestimmt, daß landwirtschaftliche und gewerbliche Brennereien, deren Brennrecht ganz oder teilweise für Korn gilt, im Betriebsjahr 1936/37 ohne monopolrechtliche Folgen, insbesondere ohne Verlust des Brennrechts, Zuckerrübenschnitzel verarbeiten dürfen. Der in solchen Brennereien ganz oder teilweise aus Zuckerrübenschnitzeln hergestellte Branntwein ist auf der Grundlage des Grundpreises 46 RM für einen Hektoliter Weingeist an die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein abzuliefern. Die Genehmigung zum Bremen der Zuckerrübenschnitzel ist von einem Bereichtigungsschein abhängig, der von der Fachgruppe Kornbrennereien der Wirtschaftsgruppe Spirituosenindustrie auszustellen ist.

Schiffahrt

„Schönheit der Arbeit" an Bord des MS. „Cairo"

In der deutschen Seeschiffahrt haben wir bereits eine ganze Reihe von Neubauten, auf denen der nationalsozialistische Grundsatz der Schönheit der Arbeit, die Anerkennung der Würde des schaffenden deutschen Menschen und der Arbeit als solcher in vorbildlicher Weise zum Ausdruck kommt. Die bremischen Reeder dürfen hier für sich in Anspruch nehmen, gerade in dieser Beziehung sind unsere Bremer Reedereien zu sein und mustergültiges für ihre Besatzungen geschaffen zu haben. Auch die Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, hat auf ihrem neuen MS. „Cairo" vor einigen Tagen seine erste Ausreise nach Aegypten und den Häfen des östlichen Mittelmeers mit voller Ladung antritt, Unterkunfts- und Gemeinschaftsräume geschaffen, die für den sozialen Geist dieser bremischen Reederei kennzeichnend sind und einen Vergleich mit anderen Schiffen nicht zu scheuen brauchen. Die vorzüglichen Einrichtungen für die Besatzung finden nicht nur von dieser selbst dankbar-zufriedenstellenden Anerkennung, sondern auch von der Deutschen Arbeitsfront Auslandsorganisation Abteilung Seefahrt, die zusammen mit den Vertretern der Bremer Presse Gelegenheit hatte, MS. „Cairo" eingehend zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit dankte der Betriebsführer der Atlas Levante-Linie, Reeder Richard Adler, insbesondere auch die vorzüglichen Leistungen der Bauwerft, der Fried. Krupp Germaniawerft in Kiel-Gaarden. Die Einrichtungen des Schiffes haben wir bereits ausführlich gewürdigt. Hervorzuheben bleiben noch neben dem Zweikammersystem für die Besatzung die Lage der Räume an der Außenseite des Schiffes und damit natürliches Licht- und Luftzufuhr, die elektrische Heizung der Kammern, Brausebäder, die von elektrischen Warmwasserspeichern gespeist werden, Trockenräume, die Rundfunkanlage und der Erlaß eines elektrische mKühlschrankes zum Aufbewahren der Speisen in der Gemeinschaftsmesse. Alle Räume sind im übrigen hell, freundlich und wohnlich, so daß MS. „Cairo" dank der sozialen Einstellung der Reederei und der tätigen Interessiertheit ihrer Inspektoren sicher auch hinsichtlich der Einrichtungen für die Besatzung in den Auslandshäfen Anerkennung und Beachtung finden wird.

Schleusenerweiterung in Antwerpen erwogen.

Den Zugang zum Antwerpener Hafen, wenigstens zu den neuen Hafenbecken, gibt die Kruisschans-Schleuse. Aus einer Ansprache, die der Präsident der Fédération Maritime d'Anvers gehalten hat, geht hervor, daß diese Schleuse dem gestiegenen Verkehr nicht mehr genügt. Die in den Bauprojekten bereits vorgesehene und ausgearbeitete Verdoppelung gewinnt heute bereits an Aktualität.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die Gesamtlage hat sich kaum geändert. Gegenwärtig sind zwar die Ostfrachten etwas weniger gut vertreten, wofür jedoch der Hauptgrund die Knappheit passender Tonnage ist, während immerhin die Südostfrachten Abder von Dairen die bisher beste Rate dieses Jahres zahlten. Von Australien gab es keine Abschlüsse, da die Reeder anscheinend nicht geneigt sind, die von den Befrachtern jetzt angebotenen niedrigeren Raten zu akzeptieren. Die La Plata-Verschiffer bekundeten jedoch weiter lebhaftes Interesse und schlossen wieder weitere Schiffe zu sehr guten Raten. Die Aussichten in diesem Markt deuten auf eine stetige Festigkeit angesichts der Reichlichen und über große deutsche Waizenkäufe vom La Plata. Die Nachfrage nach amerikanische Schrotteislandungen nimmt gleichfalls am Umfang zu, anfänglich scheint noch etwas Schiffe für Zeitcharter benötigt und die Kuba-Zucker-Verschiffer suchen gleichfalls Schiffsraum.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 21. Dezember 18 Uhr folgende Ab-Warnung für die südliche Nordseektäte und die Helgoländer Bucht erlassen:

Gefahr vorüber.

Ein englisches Schiff von 8000 t. erzielte für Sojabohnen von Dairen nach dem Kontinent für Januar 40 sh. Von den Bahrschiffen besteht gute Nachfrage. Von Indien gab es keine neuen Abschlüsse, da die meisten Schiffe, die von der Westküste unter Abschluß sind, von den Befrachtern als nicht passend abgelehnt werden. — Die Rate im Mittelmeer ist kaum ganz so fest wie in den letzten Tagen, und die Befrachter am Schwarzen Meer haben im Augenblick keine eiligen Aufträge vorliegen.

Abschlüsse: San Lorenzo—Bestimmte englische Häfen, 3 Jahre, 7 Pct. 29 sh. 6 d. Schwarzgetreide. Port. U.-S. Atlantik 30 sh. 6 d. Schwarzgetreide. Port. U.-S. Atlantik 30 sh 6 d. Weizen. Bestimmte engl. Häfen, D „Hybrias", 6000 t. 30 Pct. 29 sh. Schwarzgetreide, mit Optionen, 17./28. Januar. — Northern Range—Hull, D „Evros", 2000 t netto. 16 sh 9 d. Schrotteisen, 1./15. Januar. — Northern Range—Genua/Savona, D „Evviva", 2500 t. 8 5.— Schrotteisen. Januar. — Daiven—Rotterdam/Hamburg, engl. Dampfer, 3000 t. 30 Pct., 40 sh. Bohnen, Januar.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. Dezember:

City of Alma, amerik., von Antwerpen, Waterman Linie, Kait-Anlage.

Angekommene Seeschiffe am 20. Dezember:

Walmar Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1, Schuppen 5, Stückgut. Phoenix, dtsch., von Hull, Hansa Linie, Dunkerque, Hafen 1, Sch. 1, Stückgut. Hector, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 18, Stückgut. Zander, dtsch., von Blyth, Bönisch & Co., Röchling Kohlen, Aenne, dtsch., von Grimsby, Heinr. Gerhard Flaser, Westerhof, Stückgut. Astarte, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 5, Stückgut. City of Joliet, amerik., von Galveston, Bremen Schasse, Hafen 1, Schuppen 17, Baumwolle. Tenerife, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Hafen 11, Schuppen 13, Mosel, dtsch., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Haf. 11, Schupp. 13. Frankfurt, dtsch., von Hamburg, Nord. Lloyd, Hafen 11, Schuppen 14. Laertes, holl., Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 11, Sch. 13. Troyburg, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen 11, Schuppen 17. Flachsee, dtsch., von Bremerhaven, Nic. Hage & Co., Getreide-Anlage, Lichtenfels, dtsch., von Kalkutta, Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen 11, Schuppen 18. Ruth Rose, dtsch., von Rotterdam, John Bode, Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 21. Dezember:

Schleswig, dtsch., von Emden, Habal, Hafen 1, Schuppen 2. Elsa, dtsch., von London, Herm. Danielsberg, Hafen 1, Schuppen 2, Stückgut. Kong Tryvre, norw., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen 1, Schuppen 11. Magdeburg, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen 11, Schuppen 13. Birkenau, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Hafen 11, Schuppen 17. Rete, Patrick Henry, amerik., von Rotterdam, Dann, Hafen 11, Schuppen 17, Baumwolle. Ardennia, schwed., von Rouen, Nic. Hage & Co., Kohlenhafen 2. Mosel, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Krages, Holz. Geier, dtsch., von Rostock, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen 1, Schuppen 5, Stückgut. Brita, finnl., von Lissabon, Bönisch & Co., Röchling, Stückgut. Stuttgart, dtsch., von Bremerhaven, Nordd. Lloyd, Hafen 11, Schuppen 14.

Abgegangene Seeschiffe am 19. Dezember:

Herma, dtsch., nach Stettin, Karl F. Müller, Gasmel, engl., von Bremen, Fa. Geo. Stein Nav., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Dezember:

Walmar Castle, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 21. Dezember:

Lloydleichter 169 (Oltmanns), von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 1, Stückgut. Lloydleichter 94 (Rülsebusch), von Hamburg, Hafen 1, Schupp. 3, Stückgut. Lloydleichter 130 (v. Häfen), von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut. Lloydleichter 157 (Schafer), von Hamburg, Hafen 1, Sch. 5, Stückgut. Lloydleichter 167 (Ruge), von Hamburg, Hafen 1, Sch. 5, Stückgut. Lloydleichter 86 (Winter), von Hamburg, Hafen 1, Schuppen 5.

Bremerhaven angekommen:

Lloydleichter 166 (Grieteb), von Hamburg, Neues Hafen, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 21. Dezember:

ML Tao (Niestedt), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen 1: Zander 2, Phoenix, Leda 4, Schleswig 1, Astarte 3.

Hafen 11: Tenerife 11 (800 26), Kong Tryvre 11 (800 63), Laertes 13 (817 33), Fasan 13, Magdeburg 13 (800 38), Troyburg 17 (817 34), Stuttgart 15 (801 64), City of Joliet 17, Rete 17, Patrick Henry 17 (802 26), Birkenau 17 (817 35), Lichtenfels 19 (853 76), Geier, Atlas 13 (854 33), Frankfurt 13 (853 35), Lindenau 13, Hector 18, Cairo 19 (854 90), Westfalen 19 (Erdöl) (802 22).

Industriehafen: Laimdota, Chanaan, Brita, Rose (Röchling), Ardennia, Krasny Profintern (Kohlenhandel), Sverdlovsk (Holz), City of Alma (Kalianlage), Planet (Krages).

Werft: Griesheim (Dock III).

Weserhafenhof: Aenne.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Berlin, General von Steuben, Columbus, Stuttgart.

Hamburg: Der Deutsche, Erfurt, Gneisenau, Oravisa, Osnabrück, Sierra Cordoba.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 30. Dezember sind voraussichtlich zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
22. 12.	D Almir, Alexandr.	Santos	1
23. 12.	D Oakland	Cristobal	1
23. 12.	D Delos	Alexandria	1
24. 12.	D Nordmark	Galveston	1
24. 12.	D Minden	Galveston	9101
27. 12.	D Königsberg	New Orleans	4964
28. 12.	D München	Cristobal	1
28. 12.	D Gen. San Martin	Buenos Aires	1
29. 12.	D Macedo	Pernambuco	1
29. 12.	D Havenstein	Buenos Aires	1
29. 12.	D Antonio L. M. Ruß	Alexandria	1
29. 12.	D Smyrna	Alexandria	1
30. 12.	D Attika	Ceara	1

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1. Std. 35 Min., Nordenham 2. Std. 30 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhaven
22. Dez.	8.09 21.39	10.09 23.39	7.39 20.29
23. Dez.	9.39 22.43	9.39 22.33	7.39 20.29
24. Dez.	11.12 23.53	10.52 23.33	8.32 21.33

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
19. Dez.	2.56	3.62	2.83	3.75
20. Dez.	2.56	3.71	3.11	3.79
21. Dez.	2.83	3.69	3.15	3.75

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 21. Dezember

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	21.12.	19.12.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.00	101.00
4 do. do.	97.80	98.00
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	98.87	98.62
4½ Reichspost 34 t.	99.75	99.62
4 Brem. Untausch	99.00	99.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	—
Disch. Altbesitz	115.75	115.75
Bremen Altbesitz	115.25	115.25
Hamburg Altbesitz	114.75	115.25

Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Disch. Gsch. v. 25	—.—	98.00
4½ do. Gem. v. C.	—.—	—
4½ do. do. S. 2	96.00	—.—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. Gpthr. S. 1	98.00	—.—
4½ do. do. S. 2	98.00	98.00

Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbk. 3	95.00	95.00
4½ do. 4	95.00	95.00
4½ Hamb. Hypbk. A	93.75	—.—
4½ do.	97.00	97 b G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. M. N.	97 b G	97 b G
5½ do. Liquid.	101.25	101.12
do. Anteilschein	3.30 G	3.30 G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.75
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75

Industrie-Obligationen		
Deutsche Linoleum 34	100.00	101.00
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Brem. Tauwerk	96.00	96.00

Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	114.00	114.00
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.80

Bank-Aktien		
Adca	88.00	89.00
Comm.- und Pr.-Bank	108.50	108.25
Deutsch.-Asiat.-Bank	699.00	715.00
Dt.-Bank	99.00	99.25
Dresdner Bank	105.10	105.25
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	91.00	91.37
Reichsbank	185.00	185.00
Schl.-Holst. Bank	85.25	85.00
Vereinsbank	124.00	124.00
Westholst. Bank	140.00	140.00

Schiffahrts-Aktien		
Br. Schlepp.-Ges.	80.00	80.00
Disch. Ost.	57.00	57.00
Hapag	15.25	15.25
Hbg.-Südam. D.-G.	39.00	39.25
Neptun	103.25	102.25
Norddeutscher Lloyd	15.50	15.10
Unterw. Reederei	91.50	91.00
Woermann-Linie	57.00	57.00

Eisenbahn-Aktien A.-G. für Verkehr	21.12.	19.12.
Brem. Straßenbahn	124.00	121.00
Hamb. Hochb.-Verz.-A.	97.00	96.75
Hamburger Hochbahn	126.87	126.50
Lüb.-Büch. Eisenb.	88.00	87.75
Braunschw. Land. Ei.	77.00	—.—

Industrie-Aktien		
A. E. G.	—.—	—.—
Alsen'sche Portl.-C.	39.50	39.00
Atlas Werke	165.00	164.00
Bavaria u. St. Pauli	93.50	93.50
Beiersdorf	—.—	—.—
B

Rund um den Roland

Bezahlung der Sonntagsarbeit
in Einzelhandelsbetrieben

Bremen, 22. Dezember.

Die Zweigstelle des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen in Bremen gibt bekannt:

Durch die neue Tarifordnung für die Betriebe des Einzelhandels im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen vom 7. 11. 1936 (veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt vom 25. 11. 1936 und in den „Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen" vom 1. 12. 1936) sind Bestimmungen über die Bezahlung der Sonntagsarbeit in Einzelhandelsbetrieben enthalten, die von der bisherigen Regelung teilweise abweichen. Die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder werden deshalb besonders auf folgendes hingewiesen:

Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt gemäß § 2 der neuen Tarifordnung 48 Stunden wöchentlich oder 96 Stunden in der Doppelwoche. Darüber hinaus geleistete Mehrarbeit ist besonders zu vergüten, und zwar ist für jede angefangene Ueberstunde der Stundenlohn (bei Wochenlöhnern = 1/50 des Wochenlohnes, bei Angestellten = 1/200 des Monatsgehaltes) sowie ein Aufschlag von 25 v. H. zu bezahlen. Zu dieser Ueberstundenvergütung tritt bei Sonntagsarbeit noch eine besondere Entschädigung von 50 v. H., so daß Sonntagsarbeit, die nicht durch entsprechende Freizeit während der laufenden oder folgenden Woche ausgeglichen wird, mit dem Stundenlohn sowie insgesamt 75 v. H. Aufschlag zu bezahlen ist. Soweit jedoch infolge besonderer Genehmigung die Einzelhandelsgeschäfte an den Sonntagen vor Weihnachten (sog. Verkaufssonntagen) geöffnet sind, ist für die an diesen Sonntagen geleistete Arbeit der Angestellten ausnahmsweise nicht die besondere Entschädigung für die Sonntagsarbeit zu zahlen, sondern lediglich die gewöhnliche Ueberstundenvergütung, d. h. der Stundenlohn (1/200 des Monatsgehaltes) nebst 25 % Aufschlag, während den Stundenlöhnern und Wochenlöhnern auch in diesem Falle die volle Sonntagsarbeitsvergütung, d. h. der Stundenlohn (= 1/50 des Wochenlohnes) nebst 75 v. H. Aufschlag zu bezahlen ist.

Höchstpreise für Geflügel

Der Senator für die Wirtschaft (Preisbildungsstelle) hat in der Stadt Bremen und im Landgebiet mit sofortiger Wirkung Höchstpreise für Suppenhühner, Brathühner, Mast- und Bauerngänse festgesetzt. (Den genauen Wortlaut der Verordnung liefe unter den amtlichen Bekanntmachungen der vorliegenden Ausgabe.)

Zwei Motorraddiebe festgenommen. In der Nacht zum 21. Dezember beobachtete der Wachmann Haarstrick der „Bremer Wach- und Schließgesellschaft" m. b. H. auf seinem Rundgang durch die St. Paulistraße zwei Männer, die ein Motorrad schoben. Als die Diebe des Wachmanns ansichtig wurden, liefen sie das Motorrad stehen. Hierdurch stutzig gemacht, beobachtete der Wachmann die Leute und machte dann der Polizeiwache 6 entsprechende Mitteilung, so daß die Verhaftung der beiden vorgenommen werden konnte.

Rentenzahlung für Januar. Bei den Postämtern in Bremen werden die Heeresrenten am 29. und die Sozialrenten am 30. Dezember gezahlt.

Die Diensträume des Schutzpolizei-Abschnittskommandos Süd befinden sich ab 21. Dezember Westerstraße 12 I. Fernsprecher 214 11 über Polizeihauszentrale.

Moderne Armbanduhren
No. 205 Walzgold Double Mk. 20.-
No. 223 Gold 585 gestemp. Mk. 32.-
Uhren für Sport u. Reise, wasserdicht und stoßgesichert, Fliegeruhren, Stoppuhren und Chronographen
Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

Sonnenwendfeuer loderten um Bremen

Vier Flammenstöße der SS. und HJ. vor den Toren unserer Stadt / Feier des SA.-Sturms 5/75 im Rickmers-Park

SS.-Oberführer Heider: „Hier, am heiligen Feuer, geloben wir, Fackelträger für die deutsche Zukunft zu sein!"

SA.-Sturm 5/75 zu nächtlicher Feier im Rickmers-Park angetreten

Aufn.: Schmidt (1), Bors (1).

Wie überall im Deutschen Reich flammten auch Bremens Feuerstöße gestern in die Nacht, und unter dem klaren Sternenhimmel klangen die Lieder deutscher Männer und der Jugend weit ins Land, war ihr Bekenntnis zu dem uralten Brauchtum der Väter der Schwur, das Licht, die heilige Flamme deutschen Geistes in die Zukunft zu tragen für den Bau des ewigen Deutschlands.

An vier Stellen vor den Toren Bremens feierten die Stürme der 88. SS.-Standarte „Stedingen" gemeinsam mit der Hitler-Jugend gestern abend Wintersonnenwende.

Auf dem Sommerfeld bei Hasenbüren, dicht an dem Ufer des Weserstroms, hatten die Männer des SS.-Sturms 6/88 und die Hitlerjugend von Bremen-Neustadt einen gewaltigen Holzstoß errichtet. Silbern schimmernd im Scheine des Mondes und der Sterne trennt das breite Band der Weser den Platz der Wintersonnenwende von dem Lichtergetanz der Stadt und der Industrieanlagen am anderen Ufer der Weser. Blutigrot flammt der Feuerschein vom Hochofen der Norddeutschen Hütte herüber, während sich SS. und HJ. zu der Sonnenwendfeier sammeln. Schweigend stehen die Männer der SS., der HJ. und viele Volksgenossen aus Hasenbüren und Seehausen. Als der Regierende Bürgermeister SS.-Oberführer Heider und der Führer der 88. SS.-Standarte, Obersturmbannführer Goede, sowie der Führer des HJ.-Standorts Bremen, Oberbannführer Finkenten, mit Oberjungbannführer Rolf Redeker erscheinen, sind der SS.-Sturm 6/88, der Musikzug des SS.-Abschnitts XIV und etwa 200 Jungen des HJ.-Unterbanns Neustadt rund um den Holzstoß angetreten. Auch der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Seehausen-Hasenbüren der NSDAP. wohnte der Feier bei.

Nachdem SS.-Oberführer Heider Meldung erstattet worden ist, treten die zwölf SS.-Fackelträger um den Holzstoß, und während unter den Klängen des Musikzuges der gemeinsame Gesang des Niedersachsenliedes erschallt, werden die Fackeln angezündet. Ein SS.-Mann sagt den Feuerspruch. Dann klingt wie ein Gelöbnis das Lied „Heilig Vaterland" auf. Die alten Kienfackeln zum Entzünden des heiligen Feuers, welche die SS. mit der diesjährigen Sonnenwendfeier wieder eingeführt hat, werden angebrannt. Jetzt schreitet Bügermeister SS.-Oberführer Heider mit einer Kienfackel zu dem Holzstoß und entzündet ihn. Hoch schlägt die Flamme auf und im Nu brennt der gewaltige Stoß. Der alte Feuerspruch „Volk will zu Volk — Blut will zu Blut — Flamme will zur Flamme —" wird gesprochen und jetzt sich in dem Gesang des Feuerliedes „Flamme empor!" fort. Oberführer Heider tritt zu der Feuerrede dicht an den Feuerstoß heran:

Kameraden! Wir sind hier zusammengekommen, um nach alter Sitte Sonnenwende zu begehen. Seit Tausenden von Jahren loderten in Deutschland die Flammen gen Himmel, wenn eine Wende bevorsteht.

Immer, wenn die Sonne sich wendet, stets, wenn durch fremde Art deutsches Volkstum bedroht war, hat dem deutschen Volk eine Flamme, ein Licht gezeigt, was wir sind: ein Volk mit einem eigenen Brauchtum, ein Volk mit eigenem Blut, ein Volk mit eigenem Leben.

Seit alter Zeit bedeutet die Flamme den Ruf „Empor zum Licht". Ebenso, wie heute die Flamme den Holzstoß erfaßte und auflodern ließ, so wurde auch das deutsche Volk im Laufe seiner Geschichte immer wieder von einer heiligen Flamme erfaßt, wenn es galt, Volk und Volkstum zu schützen. So war es im Weltkrieg, als Millionen deutscher Männer hinauszogen; so war es auch, als die Bewegung des Führers Deutschland erfaßte und das morsche Gebäude neu und stark aufbaute. Wir sind ein Volk von Brüdern. Wir gehören zusammen, und nichts kann uns trennen. Wir bauen ein neues Reich, in dem das Licht liegen soll, nicht die Finsternis.

Hier, am heiligen Feuer, geloben wir, Fackelträger für die deutsche Zukunft zu sein, Kämpfer des Lichts. In diesem Kampfe muß die Jugend mit den alten Kämpfern zusammenstehen. Auch sie muß von der Idee durchdrungen sein, daß das deutsche Volk gemeinsam für den Sieg des Lichtes kämpft.

Dann gedachte Oberführer Heider der Kameraden, die im grauen Kleid des Krieges rings um Deutschland den Heldentod gefunden haben. Sie seien die ersten Vorkämpfer für das neue Reich gewesen. Er gedachte weiter der Freikorpskämpfer, die in Oberschlesien, im Baltikum und im Westen für das deutsche Volkstum kämpften. Er gedachte der gefallenen Kämpfer im braunen Ehrenkleid des Führers. Alle seien sie gefallen, um Deutschlands willen.

„Und auch wir geloben, genau wie sie uns für Deutschland einzusetzen: denn Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!"

Die Klänge des Liedes vom Guten Kameraden klangen feierlich durch die Nacht. Still gedachten die Männer mit erhobenem Arm der gefallenen Helden.

Oberführer Heider übergab die Kienfackel dem Führer der bremischen Jugend, Oberbannführer Finkenten gelobte im Namen der Hitlerjugend Bremens, daß sie die Flamme weitertragen werde bis zur Zeit der Sommersonnenwende.

Die Jugend Deutschlands sei beseelt von dem starken Glauben an des Reiches Zukunft und bereit, für diesen Glauben, für die heilige Flamme, stets zu kämpfen.

Das Treueleben der SS. hallte über den weiten Platz. Obersturmbannführer Goedke nahm das Wort zu einer Rede, in der er sich besonders an die Jugend wandte. Sonnenwende, wie wir sie feiern — so sagte er — habe etwas Arteigenes in sich. Gerade die Jugend des neuen Deutschlands sei dazu berufen, dazu verpflichtet, dieses Brauchtum und den Geist, von dem es getragen werde, zu pflegen und weiterzupflanzen. Damit werde der deutschen Jugend ein großes Erbe übergeben. Bei ihrer hohen Aufgabe möge sie stets an die Opfer denken, die in den Kampfjahren für Deutschlands Zukunft gebracht worden sind. Dieses Erbe, für ein starkes, einiges und stolzes Deutschland zu kämpfen, habe uns ein Mann übertragen, der von deutschem Blute und von deutschem Geist durchdrungen sei wie unsere Vorfahren. Ihm verdanken wir, daß wieder Millionen Volksgenossen arbeiten können, daß an den Ufern dieses Flusses wieder Tausende ihr Brot verdienen können.

Mit dem Wunsche, daß das neue Lichtjahr dem Führer den schönsten und größten Erfolg bringen möge, brachte er ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Wie ein Schwur klangen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied auf.

Auch an den übrigen drei Orten, in Borgfeld, Lilienthal und Mittelsbüren, an denen die SS. gemeinsam mit der Jugend Sonnenwende feierte, wurde für den Führer ein Treuebekenntnis abgelegt und das Versprechen, auch im Jahre 1937 alle Kräfte für sein Aufbauwerk einzusetzen.

O.

Am Rickmers-Stein . . .

Im Reigen der vielen Sonnenwendfeiern rings um Bremen beging auch der SA.-Sturm 5/75 draußen an der Ehrenstätte des ersten bremischen Helden der Bewegung, am Rickmers-Gedenkstein, eine eindrucksvolle und erhebende Feierstunde. —

Kein Laut rings . . . . Still liegt die Natur. In der frostklaren Luft blinken die Sterne besonders hell, und der Mond gießt ein eigenartiges Licht über Wege und Pfade. In langen Strahlen dringt es durch das Geäst der Bäume und über die seinen Rebelschwaden hin. Tritte knirschen. Sturm 5/75 rückt an, nimmt am Gedenkstein Aufstellung und bereitet sich stumm vor für die Feier. Die Trupps gruppieren sich um den blumengeschmückten Stein, zu dessen beiden Seiten Fackelstürme errichtet werden. Die Kameraden selbst empfangen Fackeln und entzünden sie. Hell lodert das Licht zum Himmel, — das Licht, dessen Wiederkehr an diesem Abend im ganzen deutschen Vaterlande festlich begangen wird. Ernst sind die Gesichter der Männer, und ihre Gedanken weilen bei den Helden, die am 9. November 1923 ihr Leben für Deutschland gaben.

Sturmführer Adler tritt in das von den SA.-Männern gebildete Viereck. Wie die Fahne glüht im Fackelschein, — wie die goldenen Buchstaben auf dem Stein leuchten und glänzen . . .

Wir wollen diesen Tag wieder zu einem lichten Tag machen, sagt der Sturmführer u. a., so wie ihn unsere Vorfahren vereinst begangen haben. Im Zeichen des lebenspendenden Lichtes stehen wir hier so wie sie. Als Symbol des Lebensbaumes kam dann ein immergrüner Baum hinzu, die Tanne, um die dann soviel anderes hinzuentstand, was eigentlich nicht dazugehört. Wer es löste sich einst die Jugend aus den Gegenwartsgebräuchen und kehrte zurück zu den alten Feiern. Und so tun auch wir.

Sturmführer Adler sprach dann weiter über die Sendung der SA. Sie als die Glaubensträgerin der Bewegung hat die Aufgabe, auch dieses Fest wieder zu dem zu machen, was es war. Bewußt sind wir in der Vergangenheit abgelenkt worden von unserer Blutsbindung und es wurde uns eine jüdische Weltanschauung aufgezwungen, die uns nicht entsprach. Man wollte uns entwurzeln für immer. Doch da kam der Führer, der das heilige Feuer der Bewegung entfachte und uns das Licht brachte.

Wir geloben, daß wir mit diesem Licht gehen und keine Fremdlinge unter uns dulden werden, die uns unsere Art rauben wollen. Wir werden jeden niederkämpfen, der nicht zu uns gehört.

Kurz, klar und ernst hallt der Dankgruß an den Führer in die nächtliche Stille der Natur. Die lodernden Fackeln verglimmen. Still rückt der Sturm ab . . .

Im Anschluß an die Feier zog der Sturm in die St.-Pauli-Gaststätte, Horn, um, wie auch die übrigen Bremer Stürme, den Uebertragungen aus Berlin zu lauschen.

So machen wirs!
Bis die Familie zum Weihnachtsmahl antritt, hat „Vati" heimlich eine Flasche Schaumwein kaltgestellt. Das wird eine Freude geben!
SCHAUMWEIN bringt frohsinn!
Ladenpreis RM 2.50, 3.—, 4.50 und höher

Leget Anmut in das Geben . . .

Hans Erman über das Schenken aus Liebe

Alle Geschenke, so heißt es um 1850, kurz vor Weihnachten einmal in Hebbels Briefen oder Tagebüchern, „alle Geschenke seien Symbole der Liebe". Und ähnlich schrieb Jean Paul in einem Festbrief an Caroline Herder:

„Jedes Geschenk ist ein geistiger Wärmemesser des Empfängers. Gibt es ihm den Druck der Verbindlichkeit oder die Last des Dankes, so ist es wenig Liebe. Aber die Gabe aus geliebter Hand löst alle Ketten auf, und das Herz schlägt ungefesselt freier, und es wird streitig, was süßer sei — empfangen oder geben" . . .

Das wahre Geschenk also kann nicht dem Zwang, ja nicht einmal der Gewohnheit entspringen; ganz und gar beruht es auf jener herrlichen Willkür der Liebe. Geschenke sind um uns; sie begleiten das Leben von der Geburt bis zur Stunde des Todes, sie erinnern an die Höhen und Tiefen unseres Daseins, spenden Freude und spenden Trost — und wollen doch nie „begriffen" sein.

Sie bleiben Symbole einer liebenden Welt, die ihre eigenen Regeln und Gesetze hat. Sie versagen sich der verstandesmäßigen Betrachtung und erlauben nicht einmal die Frage: weshalb? wozu? Ein Geschenk ist einfach „da" . . .

*

Vielleicht nur einem einzigen Gesetz scheint auch das Geschenk unterzu zu sein:

Dem Geschmack!

Man hüte sich deshalb, das Geschenk etwa mit einem Andenken zu verwechseln. Das Andenken nährt sich und lebt im zeitlosen Bereich des Tages, es hat keine andere Aufgabe, als eine Erinnerung oder ein Denkmal zu sein. Es mag deshalb nun wertlose und häßliche Andenken geben — doch es gibt keine wertlosen oder häßlichen Geschenke! Es kann sie nicht geben; denn jedes Geschenk bedarf der Form . . .

Gleichgültig dann, ob es im Werte kostbar oder gering ist. Wenn sie dem symbolischen Sinn des Geschenkes gerecht wurde, so beglückt sie den Bedachten.

In den ältesten Zeiten der Menschheit mag der echte Sinn des Geschenkes klarer als heute gewesen sein. Wiegengaben und Gastgeschenke sind immer Brauch gewesen, Legenden und Volkslieder erzählen von den Gaben der Liebenden. Die wissenschaftliche Volkskunde berichtet, daß nach dem Glauben frühester Kulturen solche Spenden einen günstigen „Anfangszauber" bewirken sollten. Von Mensch zu Mensch schuf das Geschenk jene magische Verbindung, wie ähnlich das religiöse „Opfer" den Gläubigen in wunderbare Einigkeit mit Gott stellte.

Von alters her schien jedes Geschenk verborgene Kraft mit sich zu tragen.

Fortgeschenkte Dinge nehmen ihren Geist, ihr Glück, ihren Dämon mit sich.

Empfangene Gaben bringen ihn mit. Geschenkte Dinge haben deshalb eine Kraft, die gekaufte niemals haben können. Handele es sich um Talismane oder Geldmünzen, um Waffen oder Lotterielose . . .

*

Mag sein, daß gerade diese Besonderheit das Geschenk allen „aufgeklärten" Leuten verdächtig gemacht hat. Schon Domitius Ulpianus, ein Römer, der sich etwa 200 Jahre nach Christi Geburt um die Ordnung aller bürgerlichen Rechtsverhältnisse bemühte, meint: Geschenke machen den Empfänger reicher und den Spender ärmer — ohne daß hierzu doch eine vernünftige Notwendigkeit vorliege . . .

Der Bürger solle tun, was rechtens sei und vom Gesetz verlangt werde, nicht weniger und auch nicht mehr. Dann, so meint Domitius Ulpianus, und nur dann herrsche säuberliche Ordnung im Staate. Und aus festem Blickwinkel römischer Begriffe angeschaut, wollen Geschenke geradenwegs als Verhöhnung aller sittlichen Ordnung erscheinen . . .

Und wahrhaftig: zwischen den Begriffen Arbeit und Lohn, wie das Römische Recht sie kannte, ist kein Raum für Geschenke. Trauriq bekennt der römische Historiker, daß man auf das Spenden eines Geschenkes nicht einmal klagen könne . . .

Uebrigens taten trotz aller grundsätzlichen Abneigung die Juristen so viel sie konnten, um auch das widerspenstige Geschenk in die Formen rechtlichen Denkens zu pressen. Das heißt vor allem:

Sie gaben uns eine Definition! Und wa Dichter und Philisophen und Heilige nicht sagen konnten, das verrät uns das Korpus juris. Das Geschenk ist: „eine Zuwendung, durch die jemand aus seinem Vermögen einen anderen bereichert, wenn beide Teile darüber einig sind, daß die Zuwendung unentgeltlich erfolgt."

Nun wissen wir es endlich. Und wenn die Welt ein wenig auch entzaubert ist. Das Geschenk unter dem Tannenbaum, es heißt „eine Zuwendung, durch die . . .

Womit wir uns von den Juristen mit Dank verabschieden wollen.

*

Die Frage nämlich, wer durch ein Geschenk sich denn bereichere, ist trotz aller juristischen Definition nämlich noch unentschieden und hat manch denkenden Kopf in Unruhe versetzt. Zum Geschenk gehört bekanntlich auch ein Dank! Und der Dank macht manches wieder fragwürdig und umständlich, was doch so einfach schien.

So behaupten von alters her die Philosophen, daß ja in Wahrheit sich der Geber auf Kosten des Beschenkten bereichere. Durch seine eigenwillige, ungeforderte und unverdiente Gabe zwinge er dem Beschenkten in das Gefühl des Dankes und gar der Abhängigkeit. Er erweitere dadurch auf Kosten anderer Menschen seinen persönlichen Machtbereich!

Wir alle kennen übrigens dies Gefühl . . .

Weder die Erde noch die Menschen sind vollkommen. Auch das echte Geschenk wird zuweilen in die Gefahr kommen, daß „ökonomischer Geist" seinen Sin mißbeute, daß „Wert" das „Symbol" überschatte, daß der Empfänger sich „verpflichtet" fühle — auch wenn wir sorgfältigst die Preise ausradiert haben . . .

*

Leget Anmut in das Geben!
Leget Anmut ins Empfangen!
Lieblich ist's den Wunsch erlangen
Und in stiller Tage Schranken
höchst anmutig sei das Danken.
(Goethe).

Diese Anmut des Empfangens ist eben nicht unwichtiger als die Anmut, die wir in das Geben legen sollen.

Vielleicht verstehen es so recht nur Liebende und Kinder. Für sie — mit dem Wort Friedrich Nietzsches — „versteht es sich von selbst". Und andere werden sich an solche Selbstverständlichkeit im Rahmen und diese Selbstlosigkeit im Geben erst gewöhnen müssen. Vielleicht stellt das hohen Anspruch an die Formung unsere Gedanken, aber allein diese Haltung läßt die wahren Geschenke in das Leben treten. Nur in dieser Bereitschaft, nur in dieser geistigen Freiheit gelten wirklich dann Hebbels Worte:

Alle Geschenke seien Symbole der Liebe.

Die beliebte Einsamkeit

Einsame Betrachtungen einer vereinsamten Seele

O wie selig ist zu schätzen,
Welcher ausser allem Streit,
Seine Sinne kann ergötzen
In beliebter Einsamkeit.
Deutsche Gedichte (1700).

Weihnachten ist doch das Fest der Liebe, der Gemeinschaft und Gemeinsamkeit? Sollte man denken! Aber es scheint sich bei vielen Schriftstellern zu einer Orgie der Einsamkeit entwickelt zu haben.

Deutschland ist danach überwiegend von einsamen Volksgenossen bevölkert. An der Häufigkeit gemessen, mit der sie einsam aber doch nicht allein zur Zeit in den — Weihnachtsgeschichten auftreten. Die Einsamkeit scheint zu grassieren wie die Grippe. Eine geradezu massenweise Einsamkeit ist ausgebrochen.

Ein beliebtes, schönes, dankbares, aber keineswegs einsames Motiv ist das folgende. Einsamer Junggeselle, zwischen 40 bis 50 (je nachdem), leicht knorrig aber doch noch knusperig, betritt nach 20 bis 30 Jahren zum erstenmal wieder seine Heimatstadt. Am Weihnachtsabend! Durchläuft einsam einsame Straßen. Trifft schließlich — o Weihnachtswunder! — einsames Mädchen am einsamen Baum. Traut seinen Augen kaum! Die Gespielin seiner Jugend! Sie ist es! Etwas älter seitdem, aber sie ist es. Nach ihr (ihm) sehnte sich sein (ihr) 20- bis 30jähriger Traum. — Traum und Einsamkeit sind zu Ende. Diesen beiden Einsamen hoffen wir nächste Weihnachten nicht mehr auf der Straße zu begegnen.

Die zweite Art der Einsamkeit ist ähnlich, aber vielleicht noch einen Grad heftiger. — „Eine Frau, Anfang der Dreißiger, mit hübschem Gesicht — ein wenig vereinsamt — eine Tanne, klein aber ebenmäßig gewachsen, unterm Arm — bald erstrahlen alle Kerzen — da, zwischen den Aesten ein Stück Papier! — Seltsame Botschaft. — Fern in den großen Bergen, nahe der Grenze, war einem einsamen Manne die Sehnsucht nach der Zweisamkeit überkommen. — Er glaube noch an Wunder. — Sie las und las und zitterte. — Erst um die Mitternachtsstunde erhob sie sich. Ihr Gesicht war voller Ernst und Zuversicht. Sie ging und holte Papier, Tinte und Feder." — Und damit beendete sie auf diesem keineswegs mehr ungewöhnlichen Wege auch diese Einsamkeit!

Das Einsamste von Einsamkeit aber, das wir in dem winterlichen Dickicht der Weihnachtserzählungen angetroffen, ist doch wohl dieses. Da hockt der einsame Actuarius Wendelin in einer ebenso einsamen Bahnhofswirtschaft. Er ist schon so einsam geworden, daß er sie nur noch zum Weihnachtsabend betritt. Ein hoher Grad der Einsam- wie Enthaltsamkeit! Der dort antiierende einsame Kellner weiß aber trotzdem genau, was der arme einsame Mann letzte Weihnachten gegessen hat. Er bringt es ihm wieder. Wendelin ißt und trinkt. Zum Nachtisch aber betritt ein Telegraphenbote den Raum. Ha, er bringt ein Telegramm! Natürlich für Wendelin. Die liebe gute Marie sendet ihm telegraphisch ihre wohlgemeinten Weihnachtswünsche. Auch er fordert nun tiefbewegt eine Postkarte vor sein Angesicht und beschreibt sie mit einigen einsamen Zeilen für die ferne, immer noch geliebte, die Gespielin seiner köstlichen Jugend. Er wirft die Karte in den dennoch auf dieser einsamen Station haltenden D-Zug. Ob sie aber je ihr Ziel erreicht? Wer weiß das? Ob die Adresse noch stimmt, ob seine liebe gute Marie noch lebt, verheiratet oder gestorben ist, weiß auch Wendelin nicht! Denn Maries Telegramm — nun haltet euer einsames Herz fest! — gibt er jede Weihnachten an sich selber auf. Das tut der Wendelin! Ach, es ist eine furchtbar einsame Sache! Nur die Reichspost verdient 1,50 Mark daran.

O, ihr Schriftsteller und ihr alle, die ihr fest entschlossen seid, einmal eine Weihnachtsgeschichte zu schreiben! Wenn es sein muß, schont unser Herz! Soviel Einsamkeit ist es nicht mehr gewachsen. Vergeßt es nicht. Weihnachten ist das Fest der Liebe, faßt es nicht zu dem der Wehleidigkeit werden.

B. E.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I. Fleischlos: Apfelsuppe, Kartoffelauflauf, Rote-Beten-Salat

Äpfel werden geschält, in feine Scheiben geschnitten. Wasser mit Zimt und Zitronenschale und etwas Zucker zum Kochen gebracht. Die Apfelscheiben hineingegeben und einige Tropfen Tapo. Ein Ei wird in der Suppenschüssel mit etwas Wasser gefüllgen, langsam unter fortwährendem Rühren die Suppe dazugegeben und abgeschmeckt. Pellkartoffeln werden in Scheiben geschnitten. Geräucherter Speck (auch Schinkenspeckreste und dergl.) werden in Würfel geschnitten und mit reichlich Zwiebeln hell angebraten oder die Zwiebeln werden in Fett angebraten und mit den Kartoffeln vermengt und in eine gefettete Auflaufform gegeben. Dann schlägt man 2 bis 3 Eier mit ½ Liter Milch, schmeckt mit Salz ab und gibt diese Eiermilch über die Kartoffeln. Butterflocken und Streuwürfel darüber geben und etwa ¾ Std. backen. Rote Beten werden saubergebürstet, ohne die Wurzelspitze und den Blattansatz zu verletzen, weil sonst beim Kochen der Saft herausgeht, im Dampf gargemacht oder weichgekocht, in kaltem Wasser abgeschreckt, abgezogen und auf einer Gemüsereibe geraspelt und mit Zwiebeln, Salz, Essig, Oel und Zucker zum Salat angemacht. Nach Belieben 1 bis 2 rohe Äpfel mit der Schale darunterreiben. Rote Beten gleich reichlich kochen, die Hälfte zurücklegen für den Heringssalat zu Silvester.

Sauerbraten für Sonntag einlegen. Ein Schmorbraten (Rindfleisch) wird gespickt und in einen Steintopf gelegt, mit einer Marinade halb Essig halb Wasser und etwas Salz und Zwiebelringe übergossen. Bis Sonntag kühl stellen. Das Fleisch täglich wenden oder begießen mit der Marinade.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Was bietet der deutsche Markt

Zum letztenmal in diesem Jahr vermittelt uns die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk ihre Anregungen für den wöchentlichen Marktbericht, der nun schon lange unseren Hausfrauen zum vertauten Berater bei ihren Einkäufen geworden ist. Er wird es auch im neuen Jahr bleiben, und man wird ihm um so größere Aufmerksamkeit schenken müssen, als auch er zu seinem nicht geringen Teil die Aufgaben des Vierjahresplanes mit verwirklichen hilft, indem er die Hausfrau zu preiswertem und zeitgemäßem Warenverbrauch hinlenkt.

Wie die Frage des Weihnachtsbratens auch heute noch nicht gelöst ist, wird es höchste Zeit, sich für den einen oder anderen zu entscheiden. Der Gänsebraten soll dabei nicht vergessen werden, denn eine gut gebratene Gans ist nicht nur eine gute Gabe Gottes, sie ist bei ihrer großen Ergiebigkeit auch preiswerter, als es zunächst den Anschein haben mag. Wenn man sie heute einkauft, kann man morgen zunächst das Gänseklein zu Mittag geben. Bindet man es mit Mehlschwitze und streut Petersilie darüber, aber läßt man eingeweichte getrocknete Pfefferkirschen mitkochen, so braucht man nur Salzkartoffeln dazu; gibt man es mit Gemüse, so kocht man gleich so viel Braunkohl, daß man für den Gänsebraten am ersten Feiertag mit dem aufgewärmten Rest genug hat. Der Braten wird dann entweder mit Aepfeln, Rosinen und etwas Beifuß gefüllt oder mit einem Mettflok. Diesen Klok nimmt man vor dem Anrichten heraus und ißt ihn am nächsten Tag mit der übrigen Gansteule als Fleischgericht. Die Gansteule, die man beim Braten bekanntlich sehr reichlich verlängern kann, weil sie sehr fett ist, schmeckt auch ausgezeichnet zu gefüllten Schweinsrippchen (womit wieder ein Gericht für den zweiten Feiertag gegeben ist). Trotzdem wird vor dem Dicken der Bratensoße noch so viel Fett abgeschöpft, daß man es mit ausgelassenen Flomen und etwas Schmalz (zur Erhaltung einer größeren Festigkeit) mischt; die Flomen dürfen dabei nicht zu stark ausbraten. So erhält man Gänseschmalz mit Grieben, einen köstlichen Aufstrich zu Weißbrot oder Toast. Die Gänseleber wird mit viel Ringzwiebeln und Apfelscheiben gebraten und mit Kartoffelbrei zum Abendbrot gegeben. Die Knochen ergeben endlich eine feine Linsen- oder Graupenbouillon. Will man üppig leben, so gibt man zum Gänsebraten außer Braunkohl noch einen Rohsalat von Weißkohl.

Mit einer Ente wird genau so verfahren. Steht eine Hühnersuppe auf dem feiertäglichen Speisezettel, so bereitet man schon mittags den schmackhaften Geflügelsalat; dazu wird das kleingeschnittene Fleisch mit Mayonnaise gebunden. Gut und billig ist auch ein Wildragout von Kaninchen; dazu wird das Fleisch gut gewaschen, in Würfel geschnitten, in Mehl gewälzt, in Suppengrün und Speck angeröstet, mit soviel Wasser, wie man zur Soße braucht, aufgefüllt und gargeschmort. Dazu gibt es Rotkohl oder Apfelmus, vielleicht auch beides.

Es bleiben die Salate, die der Hausfrau in den Feiertagen viel Arbeit sparen können, da man sie lange vorher zubereiten kann. Es gibt einen bunten Salat von Kartoffeln, gekochten Roten Beten und Selterie, sämtlich klein gewürfelt oder grob geraspelt und mit Mayonnaise oder Marinade vermengt; es können auch noch rohe Aepfel dazukommen, auch klein gewürfelte gekochte Mettwurst. Nimmt man statt der Kartoffeln Fleischreste, Schinkenreste und Gurkenwürfel, so hat man den Fleischsalat. Es können auch noch ganz wenig geschnittener Weißkohl, ein Hering, eine Sardelle oder hartgekochte Eier dazukommen — ganz nach Geschmack und Geldbeutel, die Möglichkeiten sind unerschöpflich.

Wenn die Mittel der Hausfrau nicht mehr für den Weihnachtskarpfen reichen, so wird sie mit einem sorgfältig gebünsteten Schellfisch in Butterfoße ihre Familie ebenso erfreuen. Gerade für die Vorweihnachtstage sind sehr preiswerte und hochwertige Schellfischzufuhren angekündigt.

Werbdienst nach Frankreich und Durchgangsländern. Auf Veranlassung der französischen Postverwaltung ist der Höchstbetrag der Wertangabe bei Wertbriefen und Wertkästchen nach Frankreich auf 2100 RM. heraufgesetzt worden. Dasselbe gilt dabei auch für die Wertbriefe und Wertkästchen, die über Frankreich nach dritten Ländern befördert werden. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ein schwerer Junge und eine diebische Elster

Die Große Strafkammer I unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wilckens verhandelte gestern in einer fast sechsstündigen Sitzung gegen den 47jährigen, wiederholt vorbestraften Friedrich Becker, dem Rückfallbetrug, einfacher Betrug in vier Fällen und Untreue zur Last gelegt wurde. Obgleich die von ihm begangenen Straftaten bereits mehrere Jahre zurückliegen, mußte der Angeklagten eine erhebliche Freiheitsstrafe treffen, da er sich in einer geradezu gemeinen Weise an seine Opfer herangemacht und die zur Erlangung eigener wirtschaftlicher Vorteile betrogen hatte.

Der Angeklagte, der früher ein Fischmeßgeschäft betrieb, lernte eines Tages einen auswärtigen Landwirt kennen, mit dem er in geschäftliche Beziehungen trat. Als B. dem Landwirt eines Tages Außenstände in Höhe von 800 Mark abgetreten hatte, faßierte er diese trotzdem und behielt die Beträge für sich. In einem weiteren Fall vertraute B. gleichfalls einen größeren Geldbetrag, der zum im Auftrage des Landwirts an einen hiesigen Rechtsanwalt abliefern sollte. Neben diesen Vertrauensbrüchen wurden noch vier weitere Betrugsfälle aufgeklärt. Gegen ein Darlehen von 200 Mark verpfändete der Angeklagte eine nicht mehr rechtsgültige Versicherungspolice. Hierdei handelt es sich um einen Rückfallbetrug. Ferner erpreßte er sich zwei weitere Beträge von insgesamt 290 Mark.

Weiter brachte der Angeklagte eine Waise im Alter von 21 Jahren um ihren gesamten Erbschaftsanteil in Höhe von rund 4500 Mark. Becker, der zu dieser Zeit von seiner Frau noch nicht geschieden war, deutete dem Mädel wiederholt an, daß er es später heiraten wolle. Wie sehr das Mädchen unter seinem unheilvollen Einfluß stand, geht daraus hervor, daß es Verträge und Verpflichtungen für den Angeklagten einging, deren Tragweite ihm nicht bekannt war. Immer wieder betonte der Angeklagte, daß das Geld „arbeiten" müsse, sich zu verdoppeln. — Das Urteil lautete wegen Rückfallbetruges, Untreue in zwei Fällen und Betruges in vier Fällen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren.

*

Wieder einmal stand eine bereits mehrmals vorbestrafte ältere Frau in den Schranken des Gerichts, gegen die die Anklage auf Rückfalldiebstahl lautete. Als Nachfolgerin einer bekannten „diebischen Elster", die augenblicklich im Zuchthaus eine längere Strafe verbüßt, hatte sie bei einem Mann die Stelle einer Haushälterin angenommen. Wenn der Hauswirt auch in der Lohnauszahlung im Rückstand war, so hatte die Angeklagte nicht unter einer wirtschaftlichen Not zu leiden, wie sie in der gestrigen Hauptverhandlung beteuerte. Eines Tages ging die Angeklagte in einen Uhrenladen und ließ sich mehrere Stücke vorlegen. In einem unbewachten Augenblick stahl sie eine Armbanduhr. Einige Tage später versuchte sie dieses Manöver zu wiederholen. Sie wurde jedoch gefaßt und der Polizei übergeben. — Die Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

*

Wegen zweifachen Fahrraddiebstahls hatte sich gestern eine Frau vor dem Einzelrichter zu verantworten. Das Gericht vermochte die von der Angeklagten vorgebrachten Milderungsgründe nicht anzuerkennen und verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

*

Trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit geht dem Angeklagten B., einem schon älteren Mann, kein sonderlich guter Ruf voraus. Er neigt zur Trunksucht und soll sich in diesem Zustand zu unverantwortlichen Handlungen hinreißen lassen. Auch hält sich der Mann oftmals in übelbeleumdeter Gesellschaft auf. Gestern hatte sich B. wegen Betruges zu verantworten. Anfang dieses Jahres beabsichtigte seine Tochter zu heiraten, und der Vater begab sich zu einem Möbelhändler, um der jungen Braut eine Möbelausstattung als Aussteuer mit in die Ehe zu geben. Der Angeklagte bestellte eine Wohnungseinrichtung im Wert von 1200 Mark und versprach, bei Lieferung bezahlen zu wollen, er habe ein größeres Guthaben auf der Sparkasse. Als der Händler die Einrichtung geliefert hatte und um Bezahlung bat, stellte sich die völlige Mittellosigkeit des Angeklagten heraus. — Nur mit Rücksicht darauf, daß B. noch nicht vorbestraft ist, wurde er wegen Betruges zu der milden Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

§

Weihnachtsdienst bei den Postämtern

in Bremen und Hemelingen

I. Am 24. Dezember. Die Postschalter sind für den allgemeinen Verkehr bis 16 Uhr, beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) bis 18 Uhr geöffnet. Soweit die Postämter sonst planmäßig mittags schließen, öffnen sie ihre Schalter von 15 bis 16 Uhr. Darüber hinaus werden beim Postamt 2 (Doventor) bis 17 Uhr und bei den Postämtern 1 (Domsheide) und Hemelingen bis 19 Uhr Postwertzeichen verkauft und Einschreibbriefe angenommen. Bei den Zustellämtern der Vororte werden bis 18 Uhr Postwertzeichen verkauft, Telegramme angenommen und Ferngespräche vermittelt. Die Postannahme in der Bahnhofshalle bleibt dauernd geöffnet.

Die Paket- und die Eilzustellung werden nicht eingeschränkt. Die Briefzustellung wird nachmittags 1 Stunde vorverlegt; in Burg fällt sie aus. In Bremen werden die Briefkästen letztmalig zwischen 16 und 18 Uhr geleert; in der Nacht vom 24. zum 25. aber am 25. früh findet eine besondere Leerung statt. Die Telegrammannahme Neuenstraße schließt um 13 Uhr; an der Domsheide bleibt sie dauernd geöffnet.

II. Eine Brief-, Geld- und Paketzustellung findet am 25. Dezember im Orts- und Landzustellbereich statt; am 26. Dezember werden diese Zustellungen nicht ausgeführt; am 27. Dezember findet eine Brief- und Paketzustellung statt.

III. Das Postzollamt an der Weide 49 ist am 24. Dezember von 7.30 bis 16 Uhr und am 25. Dezember von 8 bis 15 Uhr zur Verzollung von Postsendungen geöffnet.

Gut rasiert — DRP 609166 — ROTBART MONDEXTRA — gut gelaunt! — ROTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-TMP.

Herdentor feiert Weihnachten

Zu einem weihnachtlichen Kameradschaftsabend hatte der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Herdentor, Pg. Kurt Hennberg, seine aktiven Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ins Café Stifter gerufen, um nach einem Jahr reicher Arbeit einmal einige Stunden so richtig auszuleben. Es war dem weihnachtlich-festlich hergerichteten, vollbesetzten Saal sah man u. a. in buntem Durcheinander Politische Leiter, Karteradinen der NS-Frauenschaft, Kameraden der SA., des NSKK., der NSF., NSV., HJ., des BDM., der NSKOV., des Reichsbundes der Kinderreichen mit ihren Angehörigen. Den musikalischen Teil des Abends erledigte frisch und flott ein Teil des Musikzuges der SA.-Standarte 75.

Nach einem Weihnachtspotpourri und einer Rezitation des Gefolgschaftsführers Ernst Frele „Deutsche Weihnacht" sowie nach gemeinschaftlichem Gesang eines Weihnachtsliedes gab Ortsgruppenleiter Pg. Kurt Hennberg in seiner Begrüßungsansprache einen Ueberblick über die großen politischen Ereignisse des Jahres 1936, die klar gezeigt und bewiesen hätten, daß das deutsche Volk eine große Gemeinschaft sei. Ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, alle schaffen gemeinsam an dem großen Werk des Führers. Wir selbst, sagte Pg. Hennberg, sind das beste Beispiel dafür. Auch bei uns wirkt der Arbeiter der Stirn neben und mit dem Arbeiter der Faust zum Wohle des deutschen Volkes. Der Ortsgruppenleiter dankte seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre im Jahre 1936 geleistete Arbeit und forderte sie auf, der hier nach neuen Jahre mit gleicher Hingebung und Treue ihre Pflicht zu tun. Der besondere Dank des Ortsgruppenleiters galt den Müttern und Frauen der Kameraden. Begeistert applaudierten die Versammelten, auch im Jahre 1937 ihren aufopferungsvollen Dienst zu tun und sich restlos für das Gelingen des Vierjahresplanes einzusetzen.

Im Anschluß zeigte die Werbegruppe des Sportamtes „Kraft durch Freude" gut gelungene Volkstänze. Artur Brendel erfreute die Zuhörer durch sein Bandoniumspiel. Lamke durch launige Lieder zur Laute. Der Sieger im Rundfunksänger-Wettbewerb, SA.-Mann Schütte, sang sich schnell in die Herzen der reichen Beifall spendenden Zuhörer hinein.

Die Verteilung einer großen Anzahl Geschenke und ein geselliges Beisammensein mit Tanz bildeten den Abschluß der gut gelungenen Veranstaltung. Kreisleiter Blanke und Sturmhauptführer Harmeling konnten sich bei ihrem Besuch von dem echt kameradschaftlichen Geist, der in der Ortsgruppe herrscht, überzeugen. Zu später Stunde erschien auch noch der Sturm I/R 75 unter Führung von Obersturmführer Hans Roll, der am selben Abend in Faltenberg an einer Sonnenwendfeier teilgenommen hatte. Trotz eines anstrengenden Nachtmarsches wollten diese SA.-Kameraden dem Abend der Ortsgruppe nicht fernbleiben, ein Zeichen der engen Verbundenheit der Ortsgruppe mit der SA. Kv.

Staatliches Gesundheitsamt. Sämtliche Beratungsstunden (Säuglingsberatung, Tuberkuloseberatung, Geschlechtskrankenberatung, Beratungsstelle für Ehe- und Rassenpflege) fallen am 24. und 31. Dezember 1936 sowie am 2. Januar 1937 aus.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Reiswort am 22. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Reiswort" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Eherburg um 12.30 Uhr.

St. Petri-Dom. Am Donnerstag, dem 24. Dezember, werden in der Zeit von 15.30 bis 16 Uhr und von 22 bis 22.10 Uhr die Tonglocken des Heiligen Abend einläuten. Es finden drei Christvespern statt, um 16 Uhr Landesbischof Dr. Dr. Weidemann, 17.45 Uhr Pastor prim. Wehrung, 19.15 Uhr Pastor Schäfer. Bei allen drei Feiern wird der Domchor mitwirken. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. In der Zeit von 22.30 bis 19 Uhr werden die Turmbläser von den Domtürmen Weihnachtslieder blasen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Die Kreispressestelle teilt mit:

Parteiamtliche Mitteilungen, die in der Weihnachtsausgabe der „Bremer Zeitung" erscheinen sollen, müssen spätestens Mittwoch (23. Dezember), 16 Uhr, auf der Kreisleitung, Holler-Allee, vorliegen.

Ortsgruppe Steintor. Heute, Dienstag, treten sämtliche Politischen Leiter in Zivil um 20 Uhr vor der Geschäftsstelle, Fehrfeld 53, an. — Morgen, Mittwoch, um 20 Uhr, Antreten aller uniformierten Pol. Leiter vor der Geschäftsstelle.

NS.-Volkswohlfahrt

Wichtige Mitteilung!

Wegen Verlegung der Geschäftsstelle bleibt das Kreisamt der NSV. sowie die Kreisführung des Winterhilfswerks in den Tagen von Donnerstag, 24. Dezember, bis einschließlich Sonntag, 3. Januar, geschlossen.

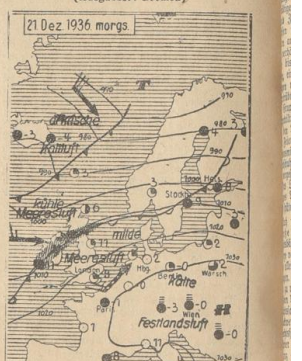
Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 22. Dezember: 6.15 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. 6.50 Frühgymnastik. 6.50 Landwirtschaftliche Berichte. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Wissenswertes. 10.00 Weihnachten unter fremdem Himmel. Hörspiel von Alfr. Pugel. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 Bremen: So zwischen elf und zwölf. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Mittagspause. Es spielen die „Bremer Stadtmusikanten". 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtskunk. 15.20 Klaviermusik. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Das wertvolle deutsche Buch; Vom Kindheit und Jugend. 17.15 Bunte Stunde: Morgen, Kinder, wird's wo gehen! Festliche Vorbereitungen und Vorfreuden. 18.00 Bremer Lieder. 18.40 Reise und Ernährung. 18.50 Wetterdienst. Hafendienst. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Kauft der Schlot, hat's eine Not! Bunte Bilder vom Schaffen der Werktätigen. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Tanz- und Volksmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 19.25 Vom Gold der Offiziere. — **Breslau:** 19.00 Zeitsche im Ausland, hört zu! — **Frankfurt:** 19.00 Friedrich Lift, ein Mann ohne Volk. 20.10 „Der Günstling", Oper. — **München:** 19.00 „Frauen sieh' auf dieser Erde!" 20.10 „Die Flucht", Hörspiel.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen).



Heiter und Nachtfrost

Seit Sonntag ist bei uns das südosteuropäische Hochdruckgebiet in zunehmendem Maße wetterwirksam geworden. Die atlantische Wirbeltätigkeit wird durch vorstoßende Kaltluft, die die Warmluft abhebt, immer mehr geschwächt. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß wir weiterhin ruhiges, tagsüber meist heiteres Wetter mit allmählich stärker werdenden nächtlichen Strahlungsfrösten haben werden. Niederschläge sind nicht zu erwarten.

Witterungstabelle vom 21. Dezember 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	769.9	770.4	770.4
Temper. i. Celsius	0.0	5.0	0.1
Feuchtigkeit	89%	69%	91%
Windr. u. -stärke	S 3	SW 2	S 1
Wetter	heiter	Dunst	Dunst
Temperatur maximum	5.7	Niederschlag	—
minimum	−0.8	Wassertemperatur	—

Voraussage für den 22. Dezember: Schwache Winde aus südöstlichen Richtungen, Frühnebel, tagsüber heiter, Temperaturen über 0 Grad, nachts Frost.

Aussichten für den 23. Dezember: Schwachwindig, Frühnebel, tagsüber heiter, nachts Strahlungsfrost.

Lachen zum Lachen

„Tante, was sagt die sprechende Puppe?"
„Die sagt: ich bin viel zu teuer!"

Original Bremer Klaben
Park-Bäckerei
Schlachtmühle 10, Sägestraße 74, Bischofsnadel/Wall · Ruf 27662

Staatstheater Bremen

Die Weihnachtsoperette „Adrienne"

Man möchte dem Leser, um seine Neugier zu wecken, gern verschweigen, wer nach dem immer mehr sich verwirrenden Geschehen dreier sprühender Operettenakte am Schluß endlich zu allgemeiner Befriedigung wem in die ehebereiten Arme sinkt. Aber die Entscheidung darüber ist aufgeschoben, bis der frischgebackene Feldmarschall Prinz Moritz von Sachsen an der Spitze seiner hoffentlich begeisterten Armee aus dem soeben ausgebrochenen Kriege zurückkehrt. Aber auch dann dürfte über die Wahl ihres Herzens Prinz Moritz kapriziöse Pariser Primaballerina Adrienne Lecouvreur (Marietheres Heindl) entzückt in ihrer anmutigen aristokratischen Fraulichkeit ebensoviel charmanten Liebreiz, wie ihre Rivalin, die junge kurländische Herzogin Anna Iwanowna (Ruth Paul) (der man übrigens ihr Wittwentum weniger glaubt, als daß sie „haben muß, was sie braucht!"), sich durch gesundes, von westlicher Kultur kaum berührtes Draufgängertum begeisterneswert zu machen weiß. Immerhin scheint, als Moritz ins Feld zieht, das ganze Problem der Sphäre hoher kurfürstlicher Kabinettspolitik enthoben zu sein. Denn Serenissimus August der Starke (Philipp Orlemann), reichgeschmückt mit Pointen zahlreicher sächsischer Könige, hat die von ihm gesponnenen Fäden doch wohl nicht mehr ganz in der Hand, nachdem er sich von der Wirkungslosigkeit seiner muskulösen und amourösen „Stärken" hat überzeugen müssen. Lieber als dem höfisch-glatten Grafen Brühl (Karl Scheithauer) würde der unbestechliche Zuschauer die Lösung des Knotens dem charmanten Balletmeister Fleury (Heinrich Kallner) oder dem läppischen Kammerdiener Iwan Poppowitsch (Georg Schmidt) anvertrauen, je nach Geschmack, ob man nun mehr für eine galante oder für eine ländlich-sittliche Befriedung des Spiels wäre. Aber es fragt sich, ob Fleury in reizvollen, ballett- und chorumschwärmten Chansons ein Meister seines seriösen Milieus genügenden Verständnis mitbringt, etwa für die schmissigen Kathariina- und Branntwein-Songs, die Anna Iwanowna mit ihren blauen Kosaken-Boys zippt, und ob er dem Aufzug der langen und kurzen Kerls der preußischen Garde die gleiche Begeisterung zollen würde wie das beifallsfreudige Publikum; sicher würde Iwan Poppowitsch die Entscheidung zwischen den glänzend-temperamentvollen Auftritten der jungen Herzogin, den verhalten schwingenden Weisen der Adrienne und den feinen Tanzszenen Fleurys zugunsten seines geliebten Wodka aussehen. So bleibt zu hoffen, daß der junge, vielgeliebte Moritz von Sachsen (Erich Witte) nach dem letzten Fallen des Vorhangs von sich — unbehindert durch die vielen hindernden Einfälle des Librettisten Oskar Felix — seinen Weg selbst weiterfinden wird, als der liebenswürdige Bonvivant, ganz „der Sohn seines Vaters", als der er hier zu lesen wurde.

Das reizvolle heitere Spiel entfaltete sich vor glänzenden Bühnenbildern (Th. Schlonski) und in verschwenderisch vielseitigen Kostümen (Franz Alke und Lulu Mahnken) in beschwingter Zwangslosigkeit, die Heinrich Kastner sicher führte. Chören (Rudolf Esser) und Tanzgruppen (Egon Wüst, Etta Jansen, Richard Erwin) gelangen stilvolle und charakteristische Leistungen, angeregt und befeuert durch eine Musik, die in Gesangs- und Tanzteilen immer wieder das erfindungsreiche und erfahrene Können Walter W. Goehes verriet. Das prunkvolle kurländische Hofmilieu und die Intimität des Dresdener Kabinetts belebten neben Walter Michels jugendlich-frischem Graf Kayserling Natalie Hinch (Gräfin Armin), Carl Tröndle (Bestuscheff), Gert Keller (Larsdorf), Hermann Uhde (Baron von Kobel) und Rolf Weidenbrück, Carl Achenbach, Bruno Radtke, Paul Dreelen, Marlene Weiden als Hof- und Militärchargen.

Einen großen Teil der begeisterten Aufnahme sicherte der Neuheit die spritzige und schwungvolle Musikerfreudigkeit im Orchester unter Alfred Habermehl, so daß dem stürmischen Verlangen des dankbaren Publikums schon bei den ersten zündenden Nummern Wiederholungen gewährt werden mußten. Dr. Fritz Piersig.

Werke von Nößler

Abendmusik in Oslebshausen

Der Oslebshauser Kirchenchor unter Leitung von Wilhelm Steinhoff hatte für seine Abendmusik in der Kirche zu Oslebshausen ausschließlich Werke des Bremer Komponisten Prof. Eduard Nößler einstudiert. Man freute sich, auf diese Weise durch die Vermittlung einheimischer Kräfte einen Blick in das Werk des einheimischen Tonschaffenden zu tun, dem erst kürzlich durch den Präsidenten der Reichsmusikkammer eine Anerkennung zuteil wurde. „Eduard Nößlers Kompositionen", so urteilte u. a. Prof. Raabe, „zeichnen sich durch eine sichere, ausgewogene Meisterschaft aus, mit der sie gesetzt sind. Der Stil dieser Werke ist von gesunder, charaktervoller Haltung und bewegt sich in nachromantischen Bahnen." Dieser Wertung brauchen wir nichts hinzuzufügen; sie wurde auch an diesem Musikabend durch die verschiedenartigen Vorträge gerechtfertigt, besonders durch die hervorragenden gemischten Männer- und Kinderchöre, an denen sich Nößlers Meisterschaft eindringlich erwies. Die Vortragsfolge gliederte sich in zwei Teile. Nach dem Orgelvorspiel „Auf, auf ihr Reichsgenossen" hörte man den Chor „Dich will ich, o Jehova, loben", und zwei geistliche Lieder für Sopran und Orgel. Zwei weitere kirchliche Chorlieder und zwei sehr frische, liebliche Kinderchöre beschlossen den ersten Teil der Vortragsfolge, der sich eine „Musik auf die Weihnachtszeit" nach Worten der Heiligen Schrift für gemischten Chor, Solostimmen, Kinderchor, Orgel, Violine, Oboe und Viola anschloß. In glücklicher Verbindung von eigenen Chorwerken, Rezitationen und bekannten Choralmelodien, zusammengefügt durch mehr oder weniger ausgedehnte Instrumentalpartien, gibt Nößler hier den vielfältigen Stimmungen, die man beim Hören der Weihnachtsgeschichte fühlt, ursprünglichen musikalischen Ausdruck. Das Werk hinterläßt einen geschlossenen, feierlichen Eindruck.

Im Dienst der Wiedergabe hatten sich neben dem Oslebshauser Kirchenchor Schülerinnen des Oslebshauser Schulchors, die Sopranistin Marga Steinhoff, der Tenor Wilhelm Rösken, die Violinistin Marion Bastanier, Kammermusiker Heinrich Schmiedecke (Oboe) und Johann Koch (Viola) gestellt. Eduard Nößler hatte selbst den Orgelpart übernommen. Alle mitwirkenden Kräfte gestalteten vereint unter hingebendem Einsatz einer schönen Leistungsfähigkeit die Abendmusik, die einem raumfüllenden Zuhörerkreis zu einem erhebenden vorweihnachtlichen Erleben wurde. A. Wollshausen.

Der schlesische Dichterpreis. Das Preisgericht zur Verteilung des „Schlesischen Literaturpreises" hat beschlossen, keinen Einzelpreis zur Verteilung zu bringen, vielmehr wurde den drei schlesischen Dichtern Waldemar Glaser (Breslau), Erich Heinkis (Breslau) und Stephan Sturm (Hirschberg) mit Rücksicht auf die Gesamtheit ihres bisherigen veröffentlichten Schrifttums eine lobende Anerkennung ausgesprochen, die mit einer Ehrengabe von je 1000 Mark verbunden ist. s.

Der Maler Professor Grässel 75 Jahre. In München konnte der Maler Professor Franz Gräßel, ein Landsmann von Hans Thoma, sein 75. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, der in der Mühle zu Oberhasbach geboren wurde, studierte in Karlsruhe und München. Seine außerordentliche Begabung fiel auf den internationalen Ausstellungen des Münchener Glaspalastes auf, wo er die zweite und die erste Goldmedaille erhielt. Die Münchener Akademie ernannte den Künstler zum Professor. s.

Der endgültige Standort des Bassenheimer Reiters. Der Bassenheimer Reiter, der nach seiner Wiederherstellung für kurze Zeit im Landesmuseum in Trier zur Ausstellung kam, hat großes Interesse gefunden, wie die ungewöhnlich hohe Besucherziffer während der sieben Ausstellungstage beweist. Das Kunstwerk ist inzwischen wieder in die Dorfkirche nach Bassenheim zurückgebracht worden, wo es seinerzeit entdeckt werden konnte. Es wird künftig auf einem Altar Aufstellung finden. s.

Liszt-Gedenkfeier in Königsberg

Peter Raabe zum Ehrendoktor ernannt

Bei einer Feier in Königsberg zum Gedenken an Franz Liszt, dessen 50. Todesjahr sich loeben neigt, wurde der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe zum Ehrendoktor der Musik der Philosophischen Fakultät der Königsberger Albertus-Universität ernannt. Zahlreiche Vertreter des musikalischen Schaffens, der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens nahmen an dieser Ehrung teil. Nach der Begrüßung des Gastes durch den Leiter des Collegium musicum der Universität Dr. Hans Engel verlas der Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Freiherr von Richthofen die Verleihungsurkunde, in der Prof. Dr. Raabe, der seine künstlerische Laufbahn vor 43 Jahren in Königsberg begann, als Bahnbrecher und Künder der Musik als Vorkämpfer der deutschen Musiker und als Forscher und Herausgeber der Werke Franz Liszts gewürdigt wird. Rektor Prof. Dr. Gerullis übermittelte hierauf dem neuen Ehrendoktor die Glückwünsche der Universität.

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Peter Raabe, dankte in bewegten Worten für die Auszeichnung, die ihn um so mehr freue, als er nunmehr die gleiche Würde an derselben Universität mit dem Manne teile, dem er sich als Künstler und Forscher während seines ganzen Lebens besonders verbunden fühle, dem Meister Franz Liszt, dem im Jahre 1842 der Dr. musicae h. c. in Königsberg verliehen wurde. Prof. Dr. Raabe hielt sodann einen großangelegten Vortrag über „Franz Liszt und das deutsche Musikleben".

Hauptagung der Anatomischen Gesellschaft. Die Anatomische Gesellschaft hat beschlossen, ihre Tagung im nächsten Jahr vom 25. bis 28. August in Königsberg abzuhalten. An dieser bedeutenden wissenschaftlichen Tagung werden nicht nur viele Gelehrte aus dem Reich, sondern auch aus dem Ausland, u. a. Italien, Holland, der Schweiz und den nordischen Ländern, teilnehmen. s.

Berichtigung. In unserer gestrigen Montag-Ausgabe ist in der Glosse über die Besprechung des Max-Korner-Gastspiels im Staatstheater ein Druckfehler stehengeblieben, den „kaum menschlich" nennen wird, dem alles Menschliche fremd. Es darf natürlich nicht „kaum menschlich", sondern muß kaum menschlich heißen.

Ein Hochtag herrlicher Festesvorfreude

Und wieder wurden Tausende bedacht

Weihnachtskuchen – riesengroß / Die Großausgaben des WHW. in den verschiedenen Ortsgruppen / Weitere stimmungsvolle Weihnachtsfeiern überall

Tage- und wochenlange heiße Arbeit in den Ortsgruppen der NSV. hat nun ihr Ziel gefunden: In großen und kleinen Tüten verpackt, in Paketen, Einkaufstaschen, Kinderwagen und handkarren wandern die Weihnachtsgaben des Winterhilfswerks in die Häuser der betreuten Familien. Am Montag war in den verschiedenen Stadtteilen Großausgabe angesetzt.

In Schwachhausen schlägt uns weihnachtlicher Duft nach Aepfeln, Tannen und allerlei guten Dingen entgegen. Die Ausgabe der Weihnachtstüten ist in vollem Gange. Mit uns zugleich kommt eine junge Frau mit einem kleinen Mädel auf dem Arm in die Ortsgruppe. Sie erhält wie all die andern eine große Tüte mit Lebensmitteln und als Beigabe Kaffee, kondensierte Milch, Käse und eine handvoll Aepfel und Nüsse obendrein. Jetzt kann es auch in ihrem Hause Weihnachten werden und in vielen anderen auch Familien bis zu sieben Kindern hat die Ortsgruppe Schwachhausen zu betreuen, und sie tut das mit freundlichem Wort, das in jedem die Freude erhöht. Die Pfundspende im Dezember hatte soviel erbracht, daß auch noch an eine andere Ortsgruppe abgegeben werden konnte.

Die NSV.-Ortsgruppe Walle hatte in den vergangenen Tagen eine ungeheure Arbeit zu bewältigen. Da mußten nicht weniger als 3770 Pfund Zucker ausgewogen werden und 1940 Büchsen Gemüse-Konserven, 1650 Dosen Milch sollten an die Betreuten verteilt werden. Bei der verhältnismäßig großen Zahl war natürlich eine bis ins kleinste gehende Organisation nötig, eine Organisation, die überflüssige Reibungen vermeidet und so den Bedachten auch ungetrübte Freude über die Gaben vermittelt. In Gruppen nach der Kopfzahl der Familien eingeteilt, kamen die Männer und Frauen, um sich den Weihnachtssegen abzuholen. Da gab es zur Feier des Festes einen Kohlenschein extra, Lebensmittel, kleine Kleidungsstücke wie Kinderhandschuhe, Schals oder Mützchen und — nicht zu vergessen — Spielzeug für die Lütten.

Das Lyzeum Westen stiftete wieder ein ganzes Paket reizender Kinderschuhe, die aber erst später zur Verteilung kommen werden.

Auch in der Turnhalle der Schule Talstraße empfängt uns lebhafter Betrieb. Weihnachtsbäume, Helferinnen in weißen Kitteln, Berge von Konserven, große Marmeladen-Eimer, das alles gibt ein Bild schönster Festesvorbereitungen. Die Betreuten, die um unnötiges Warten zu vermeiden, nach Zellen eingeteilt sind, erhalten heute vor allem Lebensmittel, die Weihnachtsgedenkspende, die aus Aepfeln, Nüssen und Backwerk bestand, wurden bereits bei der Weihnachtsfeier verteilt. Man sah lauter frohe Gesichter unter den Gästen. Die Kinder gerieten ganz aus dem Häuschen. Da hatte der alte Käpten seine liebe Not. Er sorgte für Keks und Süßigkeiten die Menge! Und wer sonst die Hand der Mutter nicht loslassen mochte — vor „Opa" hatte niemand Angst.

Auch die Ortsgruppe Findorff hat vorzugsweise Kinderreihe zu betreuen. In nächtelanger Arbeit bereiteten die NSV.-Walterinnen das große Gabenwerk vor, bei dem auch viel „Selbstgekochtes" zur Verteilung kam. Die letzte Pfundspende ergab rund 96 Zentner, ein schöner Erfolg, der nun den Volksgenossen zugute kommt. Und eine große Tüte voll Aepfel und Nüsse gab es jedesmal noch obendrein. „Ach seh' nur lachende Gesichter", sagte der Ortsgruppenamtswalter, als wir ihn fragten, ob denn alles klappe. Und das ist wohl der schönste Lohn, den sich die Helfer und Helferinnen wünschen.

Weihnachten ist es schon draußen vor dem Haus der Ortsgruppe Osterholz. Ein mit vielen Kerzen geschmücktes Weihnachtsbäumchen brennt in die blanke Winterluft und grüßt die Betreuten schon von weitem. Nachdem am Sonntag in einer großen Weihnachtsfeier 500 Kinder mit Weihnachtstüten und Spielzeug beschenkt werden konnten, holten sich nun die Mütter ihr Paket, das vielerlei gute Sachen in bunten Tüten enthielt. Frohe Ausgelassenheit herrschte auch hier und hinterließ ihren Widerschein auf den Gesichtern der Beschenkten.

Die Pfundspenden und andere Lebensmittel sind in der Ortsgruppe Woltmershausen bereits in der vergangenen Woche verteilt worden. Gestern gab es nur die Extragaben, die in Aepfeln, Butter, frischer oder kondensierter Milch und dem guten Weihnachtsstaden bestand. Aber auch ein Kohlenschein und eine Reihe von Kinogutscharten wurden als besondere Festesgaben verteilt.

Auf einen ganz hervorragenden Spenden-Monat kann die Ortsgruppe der NSV. Horn zurückblicken. Die Dezember-Pfundspende hatte sich gegen die anderen Male fast verdoppelt und auch die Eintopfspende war noch nie so hoch gewesen wie bei diesem Mal. Ein schöner Beweis dafür, daß die Freude am Mitteilen und Geben gerade zu Weihnachten besonders groß ist. In einem Raum der ehemaligen Volksschule lagen im Schein des brennenden Weihnachtsbaumes die Tüten und Päckchen, die zur Verteilung gelangten. In großen Körben standen noch Riesenmengen von Nüssen und Gebäck, die bei der Weihnachtsfeier am heutigen Dienstag an die Kinder verteilt werden. Auch Spielzeug, das von den Schulen gebastelt wurde, wird Freude in viele Kinderherzen tragen.

Herzliche Hilfsbereitschaft und freudiges Empfangen, das waren die Merkmale, die alle Ausgabestellen kennzeichneten. Und in dieser selbstverständlichen brüderlichen Hilfe, die wir uns heute aus dem Leben unseres Volkes nicht mehr fortdenken können, erwächst die echte Volksgemeinschaft in ihrer schönsten Form.

Sie beide zählen über 170 Jahre — ob jung, ob alt, sie alle gehören zur großen deutschen Familie, deren höchstes Ideal Kameradschaft und Treue ist.

Nicht alle Hilfsbedürftigen aber empfingen ihre Weihnachtsgaben an den Verteilerstellen. Eine Reihe wunderschöner, stimmungsvoller Feiern gab für manche Ortsgruppen den Anlaß, auch der Bescherung der „Großen" damit einen noch innigeren Rahmen zu geben. Andere wieder bereiteten den Kindern eine vorweihnachtliche Feier an weißgedeckten Tischen und brennenden Lichterbäumen. Festlich geschmückt und von zahllosen Kerzen weich erhellt war die Wandelhalle des Wilhelm-Doeder-Hauses, in der etwa 500 Kinder bei Kakao und Kuchen Stunden schönster weihnachtlicher Vorfreude erlebten. Die Feier wurde von der NSDAP.-Ortsgruppe Westen in Verbindung mit der NSV. veranstaltet. Mitglieder der NS.-Frauenschaft betreuten die kleinen Schützlinge, die mit großen Augen in all den Lichterglanz schauten.

450 Erwachsene hatte die NSDAP.-Ortsgruppe Findorff zu ihrer schönen Vorweihnachtsfeier eingeladen. An schön gedeckten Tischen wurden die Gäste bewirtet, und ein auserlesenes Programm weckte die richtige Weihnachtsstimmung. Pg. Früchtenicht, der Ortsgruppenschulungsleiter, wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung unseres urdeutschen Weihnachtsfestes hin, dann wurden die Lichter auf den Tischen angesteckt. Drei Mann vom Musikkorps unserer Schutzpolizei sorgten für die rechte musikalische Umrahmung. Ein sehr hübsches Märchenspiel, das nach Grimmschen Motiven zusammengestellt worden war, wurde vom BDM. mit Blockflötenbegleitung gebracht und fand bei den Gästen herzlichen Beifall. Lieder des Jungvolks, Gedichte und eine kurze Vorlesung aus Jöberleins „Glaube an Deutschland" folgten. Zahlreiche Tüten, die Weihnachtsgabe für diese alleinstehenden Volksgenossen, wurden am Schluß der schönen Feier verteilt.

Eine Weihnachtsfeier ganz anderer Art bereitete die Ortsgruppe Burg der NSV. ihren Kindern in der Wilhelmshöhe. Nach der Uebertragung der Rede Dr. Goebbels, die auch in vielen anderen Feiern abgehört wurde, begann das Programm. Ein Kinderchor sang Weihnachtslieder, gemeinsamer Gesang, Musik und hübsche Kindertänze wurden von den kleinen Gästen mit großer Andacht aufgenommen, dann aber kam die Hauptsache: der Weihnachtsmann mit all den vielen Tüten, die an die glückstrahlenden Kinder verteilt wurden. Die Leitung der Feier hatte an Stelle des erkrankten Ortsgruppenamtsleiters der Parteigenosse Fast übernommen. 376 Kinder aus fast ausschließlich kinderreichen Familien wurden an diesem Abend vom Weihnachtsmann des WHW. beschert.

Die Feier der Ortsgruppe Gröpelingen wurde von der NSDAP. gemeinsam mit der NSV. durchgeführt. Zu diesem Vorweihnachtsfest waren all die Familien eingeladen worden, die am Donnerstag ihre diesmalige Zuteilung erhalten hätten. Der große Saal des Café Flora war mit frohen Menschen gefüllt. Berge von Kladen wurden von den erwartungsvollen Kinderherzlichen schon im voraus mit den Augen verschlungen und die mit vielen Kerzen geschmückten Tische, der Weihnachtsbaum und all das so Feierliche und Schöne machte sie fast befangen. Aber dann wurden die großen Kannen mit Kakao gebracht, die „Futterschlacht" begann, und schon lockerte sich das Band der Schüchternheit."

Der Ortsgruppenleiter Pg. Jung begrüßte all die kleinen und großen Gäste und gab einen kurzen Rückblick über die Weihnachtsfeiern früherer Jahre. Heute finden wir uns zusammen in dem einen Gefühl, als Deutsche dieses Fest zu feiern. Der Stolzenfelser Mandolinenklub Osiebshausen spielte Weihnachtslieder und frohe Weisen und der Ortsgruppenamtsleiter Pg. Rothdurft sorgte in seiner frischen Art dafür, daß niemand zu kurz kam. — Und dann erschien auch hier der Weihnachtsmann! Unendlicher Jubel empfing ihn, jetzt waren die Kinder in ihrem Element. Nüsse, Backwerk und Aepfel hatte er für sie, die Eltern aber holten sich unterdessen ihre Pakete ab, die bei kinderreichen Familien eine recht erhebliche Größe und ein beträchtliches Gewicht erreichten. Strahlende Gesichter, Fröhlichkeit und Dankbarkeit, das war auch hier der Erfolg der wohltuenden Feier.

Im Café Lehmkuhl fanden sich die Einsamen und Alleinstehenden zu einer von NSDAP. und NSV. gemeinsam veranstalteten Feier zusammen. Bei Kaffee und Kuchen erlebten diese Volksgenossen ein paar Stunden rechter Weihnachtsstimmung. Der BDM. sang Weihnachtslieder, Ortsgruppenamtsleiter Pg. Carlander sprach zu ihnen, und gemeinsames Singen brachte die einzelnen einander näher. Unter den Gästen waren auch Arbeiter aus 29 deutschen Städten, die hier in einem Bremer Werk umgeschult werden. Alle wanderten sie mit ihren großen Weihnachtstüten beladen glücklich und zufrieden nach Hause, nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Stürmann das Schlußwort und die Führerehrung gesprochen hatte. „So eine Feier könnten wir alle acht Tage mitmachen", sagte einer der jungen Arbeiter in seinem süddeutschen Dialekt, „es war wunderbar". Und mit diesem Urteil dürfte er allen anderen der Bedachten aus dem Herzen gesprochen haben.

Weihnachtsfeiern überall, Freude, Glück und dankbare Zufriedenheit. Ob es in Hastedt war, im Erwachsenen- und Kinder- ein frohes Fest feierten, ob in Arsten oder im Osten, es herrschte dort wie auch bei der Bescherung der Kinderreichen am Lehester Deich durch die NSV. nur eine Stimme:

Im Zeichen dieser Volksgemeinschaft kann es kein Gefühl der Verlassenheit, kein Gefühl des Ausgestoßenseins mehr geben. In diesem Jahr steht unter dem deutschen Weihnachtsbaum ein Volk, das sich in gemeinsamem Dank und gemeinsamer Freude längst gefunden hat. [ ]

Tausende dieser Pakete bereiteten unermeßliche Freude

Aufn: Schmidt (3)

Emporblickend zum ewigen Licht

Sonnwendfeier des SA.-Sturms 6/75

Der SA.-Sturm 6/75 veranstaltete in der Nacht zum Sonntag draußen in Oberneuland seine Wintersonnenwendfeier. Schweigend, in aufgelöster Ordnung, marschierte der Sturm zu dem von Männern des Sturms auf freiem Felde errichteten Holzstoß, vor dem der Sturmführer, flankiert von sechs Fackelträgern, bereits verharrte. Nachdem die Männer im Halbkreis um den Scheiterhaufen Aufstellung genommen hatten, leitete Sturmführer Schütt die Feier mit dem Vorspruch ein:

„Mein Führer! Wo deine Fahne weht, da steht deine Sturmabteilung, bereit zum ewigen Kampf um unser Volk, nie verzagend und gläubig emporblickend zum ewigen Licht!" Unter dem Lied „Flamme empor!" wurde dann das Feuer entzündet.

In der anschließenden Feuerrede erinnerte Sturmführer Schütt an die symbolhafte Bedeutung des Wintersonnenwendfeuers. Wir sind uns, so führte er u. a. aus, darüber klar, daß zwar die Revolution machtpolitisch beendet ist, daß aber der Kampf der Geister erst beginnt. Nicht nur im äußeren Erscheinungsbild der Nation, sondern auch in der Haltung der deutschen Seele soll sich der Zusammenschluß vollziehen, der uns die Kraft gibt zu neuem Schaffen und zur Erhaltung der Werte. So wird Zeitenwende! Vom Feuerstoß der Sonnenwende loht die Flamme neuen Lebens, in ihrer Glut erhärtend die Ehre, die Treue, den Mut!

„Stillgeschanden!" Mahnend und beschwörend, hart und fest klang die Stimme des Sturmführers in die Nacht hinaus, sich tief eingrabend in die Herzen seiner Männer: „Feuer reinigt und bereinigt, und dem Feuer kann man alles Gerümpel anvertrauen. So wollen auch wir den Ballast abwerfen.

Alles, was wir an Gedanken mit uns herumschleppen, die nicht SA.-mäßig sind, streifen wir hier ab. Nörgeleien und die kleinen Gehässigkeiten übergeben wir dem Feuer. Gleichzeitig werfen wir den Reif eines uns aufzwenden und unverständlichen Glaubens hinein. Männer, wenn ihr das vollziehen wollt, so antwortet mir: Wir wollen!" — Ein geschlossenes „Wir wollen!" ertönte machtvoll in den sternenklaren Mitternachtshimmel.

Zum Schluß der eindrucksvollen Feier wurden Opferkränze dem Flammenstoß übergeben. In dem Gelöbnis zu ewiger Treue wurden Kränze den Müttern der Jugend und dem Vaterlande geweiht, und in dem Gedenken an die Toten wurden Opferkränze für die Helden des Krieges, für die Opfer der Arbeit und für die unsterblichen Toten der Bewegung den lodernden Flammen übergeben.

Unter dem Lied „Siehst du im Osten das Morgenrot?" rückte der Sturm wieder ab und begab sich nach dem Oberneulander Landhaus. In festlichem Rahmen wurden hier die Geschenke an die SA.-Männer verteilt. Mit besonderer Freude wurden Standartenführer Christensen, der vor seiner Abberufung als Führer einer Brigade in Berlin zum zeitenmal bei dem Sturm weilte, und der neue Führer der Standarte 75, Standartenführer Jansen, begrüßt. Auch Sturmhauptführer Goebel, der Führer des Sturmbannes 11/75, hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Weihnachtsfeier seines alten Sturms teilzunehmen.

Heute Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie

Rückzahlung kündigungsfreier Spareinlagen

Auf Grund des § 55 Satz 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Satz 1203) wird mit Zustimmung des Aufsichtsamts für das Kreditwesen durch eine neue Bekanntmachung des Reichskommissars für das Kreditwesen folgende Uebergangsregelung getroffen:

Der im § 23 Absatz 3 des Gesetzes angeführte Rückzahlungsbetrag, der ohne Kündigung auf Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist für jedes Sparbuch im Monat geleistet werden darf, beträgt bis 31. Dezember 1938 1000 RM. Bis zum 31. Dezember 1938 können bei außergewöhnlichen, durch Naturereignisse hervorgerufenen Notständen (Ueberschwemmungen, Mißernten, Viehsterben, Brandschäden) Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist bis zu 3000 RM. vor Fälligkeit zurückgezahlt werden, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Vorschußzinsen besteht.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Gestorbene

9. Dezember: Schmied Carl Kranz, 53 J., Heimatstr. 3. — Adolf Schäfer Ehefr., geb. Fischer, 46 J., Starnberger Str. 59 a. — Lokomotivführer Friedrich Burose, 90 J., Lindbornstr. 19. — Schriftleiter Johann Freesemann, 36 J., Lürmanstr. 26. — Schneidermeister August Tiemann, 59 J., Grünenstr. 15. — Diedrich Kellenberg Wwe., geb. Spratthoff, 77 J., Wilhelmshavener Str. 34. — Carl Scheuer Wwe., geb. Obermann, 77 J., Goesselstr. 116. — Heinr. Dieckmann Ehefr., geb. Nordhausen, 46 J., Waller Heerstr. 131. — Hausangestellte Anna Wahlers, 39 J., Herdentorsteinweg 51. — Landmann Friedr. Schmaars, 90 J., Timmerslober Str. 40. — Lloydbeamter Erwin Linden, 33 J., Dobben 147. — Jeanette Höpfer, 81 J., Schwachhauser Heerstr. 264. — Handlungsreisender Ernst Windhorst, 57 J., aus Osterholz-Scharmbeck. — Otto Zimmermann Ehefr., geb. Wittkugel, 56 J., Hempenweg 17. — Johann Gätjen Ehefr., geb. Poppe, 68 J., Bürgermeister-Smidt-Str. 2 d. — Friedrich Bruns Wwe., geb. Wessel, 86 J., Richtweg 5. — Kesselschmied Gustav Bringmann, 52 J., Wildeshauser Str. 35. — Hilfsweichensteller Wilhelm Krekeler, 47 J., Auwastr. 10.

10. Dezember: Kaufmann Diedrich Kuhlmann, 58 J., Rückerstr. 57. — Werkmeister August Otto, 82 J., Schwachhauser Heerstr. 40. — Friedrich Schiefe Wwe., geb. Brahms, 81 J., Neustadtscontrescarpe 96. — Arbeiter Oswald Schneider, 79 J., Kirchweg 96. — August Podzuss Ehefr., geb. Köhnemann, 69 J., Pastorenweg 79. — Josef Langwieder Wwe., geb. Dahm, 49 J., Hemelingen 15. — Gewerbemeister Heinrich Schwarze, 73 J., Ritterstr. 1. — Kellner Johann Meinken, 43 J., Meyerstr. 75. — Eisenbahnlademeister i. R. Hermann Boller, 83 J., Flensburger Str. 74. — Georg Klockgether Wwe., geb. Haar, 85 J., Am Brill 16. — Kassierer Carl Rotenkamp, 82 J. — Pastor i. R. Christel Freudenreich, 74 J., Nordstr. 106. — Heinrich Hilgendorf Wwe., geb. Benthien, 81 J., Helmholtzstr. 16. — Christian Drixler Wwe., geb. Roiff, 78 J., Herderstr. 43. — Dolmetscher und Ingenieur Stefan Lichowitz, 65 J., Keplerstr. 13. — Schlosserlehrling Robert Fingado, 14 J., Blocklanderstr. 27. — Arbeiter Heno Heyen, 64 J., Flensburger Str. 13. — Friederike Bruns Ehefr., geb. Straß, 64 J., Timmerslober Str. 49. — Geschäftsinhaberin Marie Scharf, 65 J., Fedelhören 50. — Schmied Friedrich Hülsemann, 66 J., aus Hemelingen. — Ludwig Montignon Wwe., geb. Hafers, 83 J., Hansastr. 149. — Alfred Stockmann Ehefr., geb. Albers, 68 J., Hamburger Str. 236. — Carl Weihberg Ehefr., geb. Kern, 70 J., Osterfeuerbergstr. 34.

11. Dezember: Anton Schober Ehefr., geb. Lange, 62 J., Am Hulsberg 109. — Privatmann Hermann Hagemann, 67 J., Allestr. 26. — Jacob Middelsdorf Wwe., geb. Holjes, genannt Huthoff, 76 J., Achterdiekstr. 25. — Heinrich Feldhusen Ehefr., geb. Spradau, 55 J., Molkenstraße 14. — Hausangestellte Martha Prigge, 23 J., Goesselstr. 60. — Kriminaldirektor Emil Krebs, 56 J., Rheinstr. 114. — Louise Wurtmann, 70 J., Sandersdeich 25. — Justizangestellter Heinz Reupke, 26 J., aus Verden. — Studienrat Professor Dr. phil. Philipp Schauder, 81 J., Herderstr. 10.

12. Dezember: Rudolf Behr Ehefr., geb. Voß, 32 J., Steffensweg 7. — Ernst Brandes Ehefr., geb. Weide, 61 J., Am neuen Markt 15/16. — Fuhrmann Georg Wellbrod, 51 J., Berdstr. 24. — Schneidermeister Wilhelm Feuerhahn, 39 J., Bornstr. 65. — August Wollge Wwe., geb. Harjes, 69 J., Humannstr. 11. — Schuhmacher Carl Fenselau, 83 J. — Elisabeth Tonnemacher, 11 Monate, Leher Heerstr. 237.

13. Dezember: Otto Rönnefahrt Wwe., geb. Loth, 70 J., Hornerstr. 70. — Heinrich Stünkel Ehefr., geb. Sievers, 55 J., aus Sofe. — Georg Lindenbauer Ehefr., geb. Lönsmeyer, 67 J., Gastfeldstr. 30. — Schmelzer Ferdinand Theilke, 64 J., Fleetrade 71. — Marie Dürkop, 54 J., Mainzer Str. 11. — Kaufmann Johann Kirchner, 70 J., Lahnstr. 96. — Gerhard Kühl, 2 Monate, Eisener Straße 11. — Gustav Ehrhorn, 55 J., Großenstr. 17. — Peter Böhmer Wwe., geb. Steinhoff, 60 J., Delmestr. 122. — Hildegard Behn, 1 Monat, Rosenplatz 26. — Lloydbeamter i. R. Carl Bergmann, 60 J., Osterholzer Straße 39. — Kaufm. Lehrling Willi Haße, 17 J., aus Lesum.

15. Dezember: Johann Horstmann Wwe., geb. Rottenhoff, 82 J., Wiesbadener Straße 28. — Maschinenarbeiter Wilhelm Henze, 66 J., Elisabethstr. 43a. — Wirt Paul Jahn, 68 J., Vor dem Steintor 103. — Schneiderin Anna Preckel, 68 J., Knochenhauerstr. 15. — Handelsvertreter Diedrich Müller, 63 J., Mainzer Straße 1a. — Arbeiter Peter Kuppak, 55 J., Kilzenburg 19. — Johann Rippe Ehefr., geb. Eichner, 67 J., Neustadtstr. 61. — Milchkontrolleur Diedrich Grotheer, 18 J., aus Tüschendorf. — Wilhelm Adam Ehefr., geb. Barg, Knabe totgeb., Gutenbergstr. 42. — Friedrich Tegge Ehefr., geb. Hoppe, 74 J., Meyerstr. 154. — Geschäftsführer Heinrich Behrens, 77 J. — Heinrich Brems Wwe., geb. Hollmann, 89 J., Bergedorfer Straße 11. — Erich Tädgenhorst, 10 J., aus Huchting, im Br. Geb. — Arbeiter Hermann Schwiebert, 80 J., Bahrer Straße 226. — Verwaltungsamtmann i. R. Heinrich Meyer, 70 J., Nordstr. 72. — Kaufmann Friedrich Ulmer, 70 J., Hamburger Straße 261. — Zivilingenieur i. R. Friedrich Neukirch, 92 J., Am Wall 193.

16. Dezember: Kaufm. Angestellter Heinrich Schulz, 44 J., Ruhrstr. 52. — Johanna Timme Wwe., geb. Ehlers, 86 J., Lilienthalstr. 41.

16. Dezember: Joachim Brünjes, 4 Tage, Holunderstr. 11. — Rolf Hülsberger, 4 J., Glücksburger Straße 66. — Meta Tiesjen, 52 J., Kleine Allee 8. — Bote Hermann Siegemann, 82 J., Talstr. 27. — Arbeiter Heinrich Wöltjen, 44 J., aus Mittelsbüren i. Br. Geb. — Alexander Simnoch Ehefr., geb. Schuecknee, Knabe totgeboren, Jacobsstr. 25. — Johann Rodegerdts Wwe., geb. Winter, 77 J. — Lilly Brettschneider, geb. Schönberg, 39 J., Gr. Annenstr. 5. — Privatmann Gustav Thiermann, 73 J., Contrescarpe 64.

17. Dezember: Heinrich Windhorst, 4 J., Leberwisch 25. — Privatmann Wilhelm Köper, 88 J. — Carl Feiertag Wwe., geb. Reinken, 88 J., Osterfeuerbergstraße 104—106. — Privatmann Hermann Plümer, 61 J., Osterdeich 205. — Maurer Johann Fick, 70 J., Dammweg 2. — Christa Sundermann, 9 J., Mainstr. 68. — Ernst Eigebrecht Ehefr., geb. Becker, 47 J., Nordstr. 94.

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Aufgebote

12. Dezember: Assistent der Zahn-Medizin Karl-Hellmuth Eschholz, Freiburg, und Ingeborg Henny Wilhelmine Schnur, Hamburg. — Monteur Emil Hermann Wagner, Bremen, z. Zt. Dorum, und Berta Magdalene Johanne Heidtmann, Dorum. — Heizer Leo Wybra, Grohn, und Wilma Gesine Reinhardt, Grohn. — Kühlmaschinenwärter Friedrich Heinrich Ernst Vogelsang und Gesine Margarete Kammrath (Kamrad). — Buchhalter Ernst Fritz Hermann Köpe und Katharina Margareta Tietje. — Küper Wilhelm Franz Heinrich Hinrich Lünsmann und Otta Rosa Louise Otten. — Heizer Ernst August Heinrich Rieck und Beta Adele Wischnewski (Wisniewski). — Zimmerer Hermann Friedrich Wilhelm Guymann und Betty Anna Flömer. — Schneidermeister Heinrich Fritz August Rieke und Erika Luise Ida Helmek.

14. Dezember: Schlachter Wilhelm Albert Otto Heinrich und Marie Dessaules. — Vorarbeiter Rudolf Schlesinger und Elisabeth Freitag. — Mechaniker Hermann Rudolf Wunderlich, Wesermünde-Geestemünde, und Anna Marie Henriette Bremermann, Bremen.

Ein Urnengräberfeld unter der Lupe

Weitere Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Mahndorfer Düne – Anthropologische und rassenkundliche Untersuchung der Skelette aus den Körpergräbern durch Dr. von Krogh – Eine Reihe herrlicher Zufallsfunde – Übergabe der urgeschichtlichen Abteilung des Focke-Museums an die Öffentlichkeit Mitte Januar

Von Dr. Grohne, Focke-Museum

Nach Neueinstellung eines frischen Halbjahrgangs bei dem Arbeitsdienst in Achim haben die vom Focke-Museum auf der Mahndorfer Düne seit längerer Zeit unternommenen Ausgrabungen nunmehr im Oktober ihre Fortsetzung gefunden. Um den Unbilden der Witterung gewachsen zu sein, ist von seitten des Museums auf halber Höhe der Düne eine heizbare Schutzhütte errichtet worden. Das sächsische Urnengräberfeld auf dem Rücken der Düne, über das wir ja vor Monaten ausführlich in Wort und Bild berichteten, wurde weiter untersucht; leider ist dieses aus dem 5. bis 6. Jahrhundert n. d. Zw. stammende Brandgräberfeld weitgehend dadurch zerstört worden, daß im 7. bis 8. Jahrhundert an der gleichen Stelle ein Friedhof für unverbrannte Körper angelegt wurde, wobei man die Toten in westöstlicher Richtung verhältnismäßig dicht nebeneinander und um 50 bis 60 Zentimeter tiefer als die Urnenlage eingrub. Bei diesem Vorgehen hat man die allermeisten altsächsischen Urnen zerstört, so daß wir im oberen Erdreich fast nur Scherben und zerstreuten Leichenbrand auffinden.

Die jetzige Arbeit zielt darauf, die zerstörten Schichten des alten Urnenfriedhofes vorsichtig abzutragen und die Körpergräber, die sich in dem harten „Ur"-oder Ortstein deutlich abzeichnen, freizulegen, so daß im Frühjahr mit der sachmännischen Untersuchung der Skelette, die freilich nur z. T. erhalten sind, begonnen werden kann.

Diese wichtige anthropologische und rassenkundliche Untersuchung durchführen, hat sich Herr Dr. v. Krogh von den Anthropologischen Staatssammlungen in München bereit erklärt, wodurch die Gewähr gegeben ist, daß dieser so außerordentlich wichtige Teil der hier in Frage kommenden Untersuchungen in die besten Hände kommt.

In dem Abraum des sächsischen Urnenfriedhofes aus dem 5. bis 6. Jahrhundert konnten als Zufallsfunde eine Reihe wichtiger Altertümer geborgen werden, von denen wir die wichtigsten im Bilde zeigen.

Es befinden sich darunter zahlreiche Reste von Spangen (sogen. Fibeln) zumeist aus Bronze; fünf davon sind fast vollständig erhalten und geben von der Kunstfertigkeit unserer sächsischen Vorfahren eine vortreffliche Anschauung.

Es lassen sich drei Spangentypen unterscheiden, und zwar der Typ mit dem runden Kopf, der mit dem eckigen Kopfe und ferner die Form der sogen. Doppelpauke, die aus zwei gleichartigen Armen besteht. Die zweite und dritte Art ist typisch nordgermanisch, während die erste Form auf ostgermanische Kultureinflüsse hinweist. Die Schnittverzierungen deuten an, daß diese Art der Ausschmückung in Spiralen rechts und links vom Dorn sind aus Bronze gegossen und zeigen in interessanter Weise an, wie man damals die Zweckhaftigkeit zylindrisch gewundenen Stabdrahtes, den man so zur Erzielung der Federung der Spangennadeln benötigte, in ein Ziermotiv umgewandelt hat. Das doppelköpfige Schlangenmotiv ist ein uralter germanischer Vorwurf für Ringgestaltung, der zweifellos mythischen Ursprungs ist.

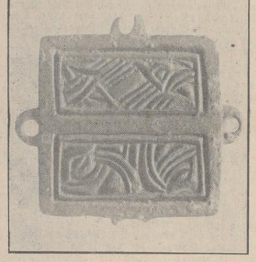
Bereinzelt haben die „Urmahndorfer" des 8. Jahrhunderts, als sie ihre Toten unverbrannt auf der Düne bestatteten, eine altsächsische Brandurne übersehen, deren Bergung für uns natürlich stets ein besonderes Ereignis ist. Die hier gezeigte Urne, die in ihrer Urlage photographiert wurde, ist ein ungewöhnlich schönes Beispiel für die töpferische Kunstfertigkeit unserer sächsischen Vorfahren. Das Gefäß ist überaus wohlgeblidet, durch die erhabene Linienführung charaktervoll belebt und im übrigen sehr sauber geglättet. Man ersieht daraus, daß die altsächsischen Haustöpfer (handwerkliche Berufstöpfer gab es damals noch nicht, sondern die Frauen stellten zumeist diese Gefäße her) mit großer Liebe an ihre Sache gingen und immer wieder auf neue Formendiskussionen sannen. In den sächsischen Siedlungsschichten auf dem Gelände der Ziegelei am Seefeldse haben wir in diesem Frühjahr in großen Mengen ganz ähnliche Scherben von diesen sowie altsächsischen Wickelurnen gefunden, zusammen mit Tierknochen und bearbeiteten Holzteilen, ein Beweis dafür, daß diese hervorragenden Tiergefäße von der Art des hier Gezeigten nicht für Bestattungszwecke in einem besonderen Schmuckfiil hergestellt wurden, sondern daß die Gebrauchskeramik jener Zeit zum Teil auch in dieser Weise schmuckfich belebt war.

Nach der Eroberung Englands durch die Angelsachsen im Laufe des 5. und 6. Jahrhunderts verschwindet diese edle sächsische Töpferware so gut wie restlos aus unserer Gegend, ein Beweis dafür, daß die Besetzung Großbritanniens in jenen Jahrhunderten anscheinend die Mehrzahl der hier wohnenden Sachsen aus unserer Gegend zum Fortzug veranlaßt hat.

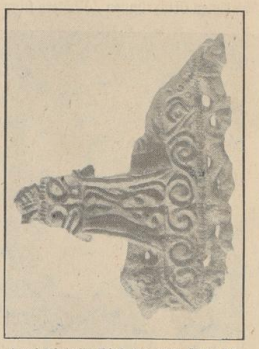
In der vorliegenden Urne lag zwischen verbrannten Knochen die Hälfte einer wunderbar verzierten bronzenen Doppelpauke von einer sehr charakteristischen Form, wie sie seit dem 5. Jahrhundert, eben seit dem Auftauchen der Angeln und Sachsen, auch in Großbritannien vorkommt, so daß man diese Doppelspangenart auch als angelsächsisch bezeichnet. In unserer Gegend hat der gleichaltrige Urnenfriedhof in Quelkorn bei Fischerhude vor Jahren ähnliche Spangenfunde ergeben.

Bedauerlicherweise sind die meisten Kleinfunde aus dem Urnenfeld, so auch die erwähnte Doppelspange durch die Feuersglut des damaligen Leichenbrandes erheblich beschädigt worden; so zeigen auch die meisten bunten Glasperlen, die aus dem Sand der Mahndorfer Düne während der letzten Monate aufgelesen wurden, Spuren von Verschmelzungen und Verschlackungen, so daß sie vielfach unansehnlich geworden sind. Diese Glasperlen, aus denen wir die hier abgebildete Kette zusammenlesen konnten, wurden in jener Zeit aus dem römischen Gebiete eingeführt, und zwar im Tauschhandel gegen heimische Erzeugnisse (Wachs, Pelze, Leinen und Wolle). Weiterhin deuten auf diese römischen Handelsbeziehungen Reste von römischen Gläsern und auch eine oströmische Münze des 5. Jahrhunderts hin, die mit einer Oese zum Tragen als Schmuck oder Amulett versehen ist.

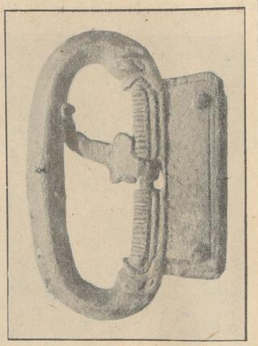
Die Grabungen auf der Mahndorfer Düne werden noch den ganzen Winter, sofern es die Witterung erlaubt, und im kommenden Sommer fortgesetzt werden. Auf dem nach der Marsch zu gelegenen Friedhof von Mahndorf und Uphusen graben wir die Reste eines altsächsischen Hauses aus, worüber zu gegebener Zeit berichtet werden wird. Die urgeschichtliche Abteilung im Focke-Museum soll, wenn irgend möglich, Mitte Januar 1937 der Oeffentlichkeit übergeben werden.



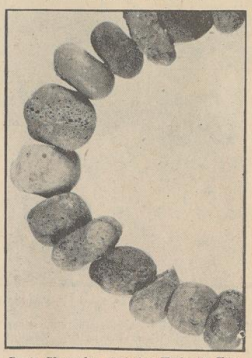
Bronzene Zierplatte des 7. Jahrhunderts. Sie, wie alle anderen Gegenstände auf unseren Bildern, wurde bei Mahndorf gefunden.



Angelsächsische Fibel aus einer Urne bei Mahndorf. (Um 450 n. d. Zw.)



Bronzene Riemenschnalle mit Tierköpfen aus dem 6. Jahrhundert. Zweifach vergrößert.



Bunte Glasperlen römischer Herkunft. Ihre Schönheit litt leider durch die Hitze bei der Verbrennung beträchtlich

Sächsische Spangen des 5. und 6. Jahrhunderts aus Bronze. Man beachte die Gediegenheit der Formen!

Zum Meisterwettbewerb des Handwerks

Richtlinien zur Durchführung — Die zugelassenen Berufe — Reichsausscheidung in Frankfurt am Main

Nachdem wir in unserer Ausgabe vom 20. Dezember über den 1937 erstmalig durchzuführenden Meisterwettbewerb des deutschen Handwerks berichten und in diesem Zusammenhang auch einen Aufruf des Leiters des deutschen Handwerks Pg. Walter veröffentlichen konnten, bringen wir nun nächstehend die Richtlinien zur Durchführung des Meisterwettbewerbs.

Verantwortlich für alle Fragen des Meisterwettbewerbes ist der vom Leiter des Deutschen Handwerks ernannte „Reichsbeauftragte für die Durchführung des Meisterwettbewerbes", Pg. Schäfer. Nach den erlassenen Richtlinien werden zur Teilnahme an dem Meisterwettbewerb alle Meister (Betriebsführer), deren Betrieb in die Handwerksrolle eingetragen ist, sowie Gesellschaftsmitglieder in den Handwerksbetrieben, die die Berechtigung zur Führung des Meistertitels haben, zugelassen.

Zum Meisterwettbewerb 1937 ist die Anzahl der zugelassenen Berufe noch begrenzt.

Vom Bauhandwerk werden zugelassen: 1. Steinbildhauer, 2. Maler, 3. Rahmenglaser, 4. Blankglaser (Bildeinrahmer), 5. Zapgzierer (Dekorateure), 6. Töpfer (Geschirrmacher, Kachelherstellter), 7. Gipser (Stuckateure), 8. Zimmerer, 9. Dachdecker, 10. Ofensetzer.

Vom Metallhandwerk werden zugelassen: 1. Kunstschmiede, 2. Schmiede für Kunst- und Ackergeräte, 3. Schlosser auf Feinkonstruktions- und Leichtmetallbau, 4. Büchsenmacher, 5. Klempner, 6. Kraftfahrzeughandwerker.

Vom Bekleidungshandwerk werden zugelassen: 1. Herrenzuschneider, 2. Uniformschneider, 3. Damenzuschneider, 4. Sticker, 5. Maßschuhmacher, 6. Orthopädieschuhmacher, 7. Kürschner, 8. Friseure.

Vom Spezialhandwerk werden zugelassen: 1. Uhrmacher, 2. Fotografen, 3. Gold- und Silberschmiede, 4. Graveure, 5. Bandagisten, Orthopädiemechaniker, Chirurgiemechaniker, 6. Zahntechniker.

Vom Holzhandwerk werden zugelassen: 1. Möbeltischler, 2. Drechsler, 3. Korbmacher, Stuhl- und Strohflechter, 4. Holzbildhauer, 5. Holz- und Elfenbeinschnitzer.

Vom Nahrungsmittelhandwerk werden zugelassen: 1. Fleischer, 2. Konditoren, 3. Bäcker.

Die Organe zur Durchführung des Wettbewerbes sind die Reichs- und Bezirksausschüsse. Diese Ausschüsse werden für jeden einzelnen Beruf gebildet. Den Ausschüssen haben der jeweilige Fachgruppenwalter des Deutschen Handwerks, der zuständige Fachschaftswalter, der Reichsinnungsmeister bzw. der Bezirksinnungsmeister, anzugehören. Von den Ausschußmitgliedern müssen mindestens drei Mitglieder Fachleute sein.

In den Reichsausschüssen werden die Wettbewerbsarbeiten für die einzelnen Berufe bestimmt. Sämtliche Arbeiten müssen nicht nur in der Ausführung, sondern auch im Entwurf vom Wettbewerbsteilnehmer gefertigt sein. Dabei können auch Arbeiten zur Einsendung gelangen, die von einem Kunden des betreffenden Meisters in Auftrag gegeben wurden.

Die Vorentscheidung bzw. Bezirksausscheidung findet etwa vier Wochen vor dem Reichshandwerkertag statt. Die besten Meisterstücke eines Bezirkes können im Rahmen einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Sie kommen dann zur Reichsausscheidung nach Frankfurt am Main, wo sie in einer großen Ausstellung der Meisterstücke während des Reichshandwerkertages gezeigt werden.

Die Wettbewerbsteilnehmer, deren Arbeiten mit dem ersten Preis ausgezeichnet werden, erhalten einen Ehrenpreis und ein Anerkennungsschreiben des Leiters des Deutschen Handwerks. Auch die bezirksbesten Meisterstücke werden durch Uebermittlung von Ehrenpreisen ausgezeichnet.

Die Wettbewerbsbedingungen können durch die Beauftragten der 18 Bezirke bezogen werden. Die einzelnen Bezirke umfassen folgende Gaue: Bezirk 1: Ostpreußen (Danzig), Bezirk 2: Schlesien, Bezirk 3: Berlin, Bezirk 4: Kurmark, Bezirk 5: Pommern, Bezirk 6: Mecklenburg-Lübeck, Hamburg, Schleswig-Holstein, Bezirk 7: Ost-Hannover, Süd-Hannover-Braunschweig, Weser-Ems, Bezirk 8: Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Bezirk 9: Essen, Düsseldorf, Bezirk 10: Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Bezirk 11: Kurhessen, Hessen-Nassau, Bezirk 12: Thüringen, Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg, Bezirk 13: Sachsen, Bezirk 14: Bayrische Ostmark, Bezirk 15: Mainfranken, Franken, Bezirk 16: München-Obb, Schwaben, Bezirk 17: Württemberg-Hohenzollern, Bezirk 18: Baden, Saarpfalz.

Erwähnenswert ist, daß bei der Beurteilung der eingesandten Wettbewerbsstücke berücksichtigt werden soll, ob der Wettbewerbsteilnehmer Voraussetzungen mitbringt, die evtl. dazu angetan sind, daß der Betrieb, in dem die Wettbewerbsarbeiten angefertigt wurden, eine von der DAF. anerkannte Berufserziehungsstätte werden kann; weiter muß darauf geachtet werden, ob der Betrieb nicht im krassen Gegensatz zu den Bedingungen steht, die der Führer zur Erklärung eines Musterbetriebes erlassen hat, schließlich, ob Tatsachen berücksichtigt wurden, die der Durchführung des neuen Wirtschaftsplanes des Führers — Deutschland in der Rohstoffbeschaffung möglichst unabhängig zu machen — dienlich sind und nicht zuletzt, ob der Arbeit ein besonderer kultureller Wert beigemessen werden kann.

„Volk spielt fürs Volk"

Bremer Volksgenossen am Rundfunksender

Am gestrigen Abend wirkten bei der Veranstaltung des Hamburger Senders und seiner Nebensender „Volk spielt fürs Volk" auch vier begabte bremische Künstler mit. Wir sind gewiß, daß viele Tausende von Volksgenossen sich über die vorzüglichen Leistungen genau so gefreut haben wie wir, die wir Gelegenheit hatten, sie unmittelbar im Senderaum anzuhören. Reinhold Krug, der die einzelnen Darbietungen ansagte, war den Gesangssolisten ein sein empfindender Begleiter am Flügel. Zuerst sang Annegrete Hannemann, Mitglied des Bremer Domchors, die erst vor kurzer Zeit in einem Adventskonzert mitgewirkt hat, mit schöner Stimmgebung das „Veilchen" von W. A. Mozart und anschließend „Die Sonne scheint nicht mehr" von Johannes Brahms. Annegrete Hannemann ist Angestellte in einer bremischen Tabakgroßhandlung und widmete sich in ihrer freien Zeit mit großer Hingabe dem Gesang, neuerdings auch dem Kunstgesang.

In Hinrich Lamke trat ein bekannter Lautensänger vor das Mikrophon. Lamkes Lautenlieder, der beim Norddeutschen Lloyd tätig ist, sind von köstlichem Humor durchsonnt. Dies kam in dem Vortrag der „Olen Wise" von Eduard Leis, vertont von Luise Sauer, nicht weniger zur Geltung, wie in dem „Nachtmandler" von Gustav Falke in der Vertonung von Karl Blume. Gesang und Spiel fließen bei Lamke prächtig zusammen. Der nächste Künstler war ein Bandoneonspieler, der sein Instrument vorzüglich beherrschte. Franz Steffanowski, angestellt in der Bohr- und Schleifmaschinenfabrik von Cordes und Sluiter in Hemelingen. Steffanowski spielte zunächst mit verblüffender Technik eine eigene Komposition: „Freud und Leid" und darauf den Marsch: „Vater Rhein", der ebenfalls eine sehr gute Leistung war.

Abschließend hörten wir unseren heimischen lyrischen Tenor Albert Schütte, der gestern abend wieder einmal in ausgezeichneter Verfassung war. Noch besser als die Arie aus „Manica" gelang dem Sänger das schöne Spießsche Lied: „Ich will dir's nimmer sagen, wie ich so lieb dich hab'!" Es war ein Genuß, den Weisen des Sängers zuzuhören. Die vier bremischen Kräfte, die in der halben Stunde eine so schöne Auslese ihres Könnens boten, haben die stolze Genugtuung, einem großen Kreise von Rundfunkhörern eine besondere Freude bereitet zu haben.

Dr. K. Fink.

Der 24.

ds. Monats ist der letzte Termin für die Erneuerung des Postabonnements. Beauftragen Sie noch heute Ihre Postanstalt oder Ihren Briefträger mit der regelmäßigen Weiterlieferung der „BZ." im nächsten Monat. Für Bestellungen nach dem 25. wird von der Post eine Mehrgebühr berechnet.

Kampfgefährten des Alltags

Kalender der Nationalsozialisten

In wenigen Tagen fällt das letzte Kalenderblatt des Jahres 1936. Ein Jahr nationalsozialistischen Kampfes und Aufbaues verging; an der Schwelle des neuen machen wir eine Minute Atempause und besinnen uns alles dessen, was uns die Gegenwart durch jene Männer bescherte, die sie für Deutschland gestalteten. Da mit steigt der Wunsch auf, näher heranzukommen an die Ereignisse, mitten hineinzutauchen in das Geschehen unserer großen Zeit, stets von ihm begleitet zu sein.

Solch Kampfgefährte des Alltags ist ein guter Wandkalender. Täglich fällt der Blick auf ihn, Bild und Spruch prägen sich ein, nehmen Gestalt an und tragen damit bei an der Bildung des neuen deutschen Menschen. So wie die Kalender der NSDAP., die der Zeitraderlag der NSDAP. herausbrachte, in der Kampfzeit trotzige Bekenntnisgesänge der Bewegung sangen und vom unerschütterlichen Glauben der verschworenen Gemeinschaft zeugten, so wenden sie sich heute an die vielen, die jetzt für die einzigen Ideale marschieren. Da wenden sich an das ganze deutsche Volk und wenden echte Kampfgefährten ein und beitragen an der Festigung der Gesinnung und Gestaltung der Lebensanschauung.

Gediegener Inhalt, hervorragende Bildwiedergabe in der bekannten technisch einwandfreien Bildertrage, so bietet sich der NSDAP.-Standarten-Kalender 1937 seinem immer wachsenden Freundeskreis dar. Alfred Rosenberg gab ihm folgendes Geleitwort, das den Kalender kennzeichnet: „Das Jahr 1937 der Machtübernahme wird ebenso wie die vier ersten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues unter dem Gesetz unserer Weltanschauung stehen: Dem Gebot der nationalen Ehre und der Forderung innerer Härte."

So wie die SS. immer nachdrücklicher ihren Stil entwickelt und mit kämpferischem Elan alle Dinge des täglichen Lebens aufgreift, so geht auch der SS-Kalender 1937 von dem Ringen um neue Gestalt. Auch Er trägt hervorragendes Bildmaterial zur guten Ausgestaltung bei.

Die großen Einwirkungen der neuen Zeit in das Leben der deutschen Frau werden durch schöne Photos und eindringlichen Begleittext im NS-Frauenkalender 1937 dargestellt. Von der Nachbarschaftshilfe gestaltet gibt er einen Einblick in das kulturelle, politische und ethische Schaffen im Dritten Reich.

„Kampf der Gefahr"

Das Dezemberheft „Kampf der Gefahr" bringt neben einer Reihe aufgezeichneter Aufsätze auch einen reich bebilderten Teil. Die Folge der Artikel wird eingeleitet durch einen Aufsatz „Es darf nichts umkommen", der in knappen Ausführungen noch einmal die Notwendigkeit und den Sinn der Altstoffverwertung erläutert. Beiseite sind die Tage gegen des Forstmanns, die allerdings den wenigsten unserer Volksgenossen in ihrer wahren Bedeutung bekannt sind. Hier gibt ein Aufsatz Aufklärung „Der Mann im grünen Rock", der sehr lesenswert ist. Eine Warnung vor wagbalsigen Kunststücken auf Eis, das noch nicht stark genug ist, ist der Artikel „Waghalsige Dorfjugend", der die Gefahren, die jugendlichen „mutigen" Eisläufern drohen, in Wort und Bild eindringlich beweisselt.

Und wie leicht führen wir durch Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit Kurzschluß herbei! Kurz der ermahnende Text, eindrucksstark die Bilder, die zu diesem Kapitel menschlichen Leichtsinns Stellung nehmen! Auch der „Winterfliege" werden deutliche Ausführungen gewidmet, um alle Volksgenossen erkennen zu lassen, welche Gefahr als Krankheitsträger sie und ihre Nachkommen für die Volksgesundheit darstellen. Ferner findet das Thema „Nahrungsmittelunterfuchung" in dem Aufsatz „Unter der Lupe" Erörterung, um zu zeigen, wie sehr die Wissenschaft auch hier im Interesse unserer Gesundheitspflege auf dem Posten ist.

Welche Gefahren Kraftfahrer mit sich bringen, davon wissen wir Bewohner der Wasserkante ein Lied zu singen. Text und Bilder des Aufsatzes „Gegen den blauen Bart" behandeln die Sturmflut, die am 18. Oktober ds. Js. die Westküste Schleswig-Holsteins heimsuchte und schildern ferner den Einsatz des Arbeitsdienstes. Zwei Bildseiten zeigen jedoch die Gefahren, die dem Schaffenden in der Auto-Reparaturwerkstatt drohen, wenn er für seine Arbeit nicht die richtigen Vorkehrungen getroffen hat.

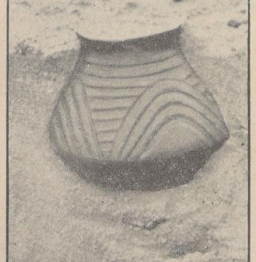
„Sieh dir mal an, wie er tritt", ist ein bebilderter Aufsatz überschrieben, der den falschen Tritt auf dem Fahrradpedal und seine Auswirkungen auf die Fußstellung betrachtenswert vergl. auch die Ausführungen in der Bremer Zeitung vom 25. Oktober ds. Js.). Und der Artikel „Ein gesunder Zahnarzt" wird ohne Frage das Interesse aller finden, die die Segnungen einer rechtzeitigen und vorbeugenden Zahnbehandlung durch die motorisierten Schulzahnkliniken der NSV. bereits kennengelernt haben.

Weihnachtsfeier der Kapital- und Kleinrentner

Der Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Bremen, veranstaltete Montag nachmittag im „Casino" eine Weihnachtsfeier, zu der die Mitglieder in großer Zahl erschienen waren. Unter den Gästen bemerkte man als Vertreter der bremischen Regierung Senator Pg. Goltermann. Der Gebietsführer des Reichsbundes für Nordwestdeutschland, Fr. Buchenau, betonte in seiner Ansprache, nachdem er die Gäste und Mitglieder begrüßt und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gedankt hatte, daß man in Deutschland auch in diesem Jahre Weihnacht und Winterhilfswerk in Frieden feiern könne, dank des großen Aufbauwerkes des Führers. Zum Schluß teilte er mit, daß er in seinem Amt von der Gauleitung Weser-Ems bestätigt worden sei. Die monatlichen Versammlungen finden in diesem Jahre im Hause Seefahrt stattfinden, und zwar die erste am 28. Januar 1937.

In dem weihnachtlich festlich geschmückten Saal war der Gabentisch reich gedeckt. Im Mittelpunkt der Festfolge stand die Aufführung eines Weihnachtsspiels aus Karl Plenzats Alten Deutschen Spielen, das Mitglieder der Gemeinschaft Freie Kraus-Fröhliche gesanglich wie darstellerisch gleich hervorragend zu gestalten wußten. Den Künstlern wurde mit starkem Beifall gedankt. Anschließend gab der plattdeutsche Rezitator Stems einige Geschichten von Rudolf Kinau zum besten. Seine ausdrucksvolle Vortragskunst wurde ebenfalls mit starkem Beifall belohnt. Ein gemütliches Tanzen bis in die Morgenstunden hielt das wohlgelungene Fest, das vielen Bremer Volksgenossen eine schöne Freude bereitete, seinen Abschluß. ()

Deutsche Kriegerkameradschaft Bremen von 1869. Der letzte diesjährige Monatsappell der Kameradschaft war mit einer Weihnachtsfeier verbunden. Nachdem der stellv. Kameradschaftsführer Willy Hartung mit herzlichen Worten der Begrüßung und einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland den Abend eröffnet hatte, gedachte er besonders des anwesenden aktiven Mitgliedes des Kriegervereins Aufhäuser, des Kameraden und Ehrenmitgliedes Hugo Göbel, der im Januar 1937 102 Jahre alt wird, und ehrte das bestordene Ehrenmitglied Oberst a. D. Kepler. Der Kameraden Schütte, der gestern einen neuen Kameraden folgte die Uebernahme der Leitung durch Kamerad Major a. D. Meye. Die weiteren Stunden des Abends waren ausgefüllt mit Musikdarbietungen von Kameraden der Aufhäuserkapelle, einem Lichtbildervortrag „Symphonie der Seefahrt" und Tänzen von Ingelore Wessels und Hilda Grabnert (Klavierbegleitung Ilse Leppin). Mit dem Gesang von Weihnachts- und Soldatenliedern und dem Glückwunsch des Kameradschaftsführers Generalmajor a. D. Stuckenschmidt ein fröhliches Weihnachtsfest und ein fröhliches neues Jahr zu feiern, wurde der Abend geschlossen.



Sächsische Urne. 5. Jahrhundert

Aufnahmen: Focke-Museum (6).

Fahrt zum Weihnachtsmarkt

Einen ganzen Tag hatte man geschlachtet und gerupft und die nackten Leiber angesengt. Ueber den Hofplatz tänzelten die weißen Federn; kam ein Wind, so wirbelten sie hoch und dann sanken sie wie Schnee. Es roch ein bißchen dumpf und süßlich nach Blut, und auf roh zusammengehauenen Tischen lagen die vielen Enten und Gänse, ließen ihre Hälse baumeln, und die toten Köpfe bewegten sich im Wind.

Am nächsten Morgen aber, als das Geflügel beim Licht der Stallaternen aufgeladen werden sollte, gab es Aufregung. Der Knecht war krank, der den Bauern begleiten sollte, er lag im Bett und krümmte sich. Das Mädchen, das die Frau gekocht hatte, war fort gewesen und der Knecht hatte sich den Leib zu voll gesoffen. Nun standen der Bauer und die Frau, nachdem der Wagen beladen, Stroh für die Mitfahrenden hineingepackt und unter das Stroh die Gedichte geschoben war, betsammen und überlegten.

„Ich nehme den Boß mit", sagte der Bauer. Die Frau aber zuckte mit den Schultern. Der Boß hatte vor zwei Tagen erst an die Haustür geklopft, er hatte bleiben dürfen, weil man beim Schlachten Hilfe brauchte. Er würde über Weihnachten noch auf dem Hofe sein, dann würde er weiterstrmern, wie diese wandernden Gelegenheitsarbeiter es eben halten. Der Boß war ein fremder Mensch, gar kein Verlaß auf ihn, und nicht einmal sagen konnte das die Frau. Denn der Boß lehnte am anderen Ende des Wagens, über sein bärtiges Gesicht zuckten die Lichter der Laternen.

„Nimm wenigstens den Hans mit", bat die Frau und hatte Sorgenfalten auf der jungen Stirn. „Es geht schnell, wenn ihr noch einen Augenblick wartet, bring ich ihn."

„Den Hans?" Der Bauer schälpte die Unterlippe vor. Schien ihm unnötig, den Hans aus dem Bett zu holen, mit zwölf Jahren schlief man fest gegen Morgen; aber feinetwegen. — „Gut", sagte er, „Weck den Hans."

So kam es, daß Hans zum erstenmal zum Weihnachtsmarkt durfte. „Du fährst mit wegen dem Boß — mußt auf das Geld passen", sagte die Mutter, als sie dem Jungen, der noch wirr vom Schlaf war, den heißen Kaffee an die Lippen hielt und ihm einen Brotkrust in die Hand drückte.

Ich werde aufpassen, dachte Hans und turnte auf den Wagen. Er setzte sich neben den Boß auf das Brett. Vaters Rücken hatte er vor sich, daß er ihn mit dem Stock erreichen konnte. Seinen selbstgeschnitzten Stock, eine Keule beinahe, die ihn bei allen Jungen gefürchtet machte, hielt Hans zwischen den Knien. Die Pferde fuschelte er ins Stroh, und mit den Zehen konnte er die Kiste fühlen, die ihr Stroh verzaubern lag.

Noch war die Kiste ja leer, aber Hans fühlte sich in seiner Rolle und hielt den Stock fest in der Hand, und wie der Wagen die lange dunkle Straße entlangrumpelte, hütete er sich, daß ihm die Augen zufielen, blieb wach und gespannt. Aus den Wäldern schrien Käuze, dunkle Wipfel wanderten vorbei, unbeweglich blieb die messerdünne Sichel des Mondes, die Räder knarrten und die Säcke rumpelten die Männer vor und neben ihm. Hans sah und hörte alles, er fühlte den Schauder des Wintermorgens, saß aber, die Keule in der Hand, aufrecht und lauerte wie ein Soldat.

Gegen Morgen, als der Himmel grau wurde und die Luft zu glänzen begann von weißen, lautlos schwebenden Kristallen, tauchten wie eine Mauer die unübersehbaren Häuser der Stadt auf, darüber hoben sich dünne, zittrige Stangen, die Fabrikschornsteine, und noch höher, mattgrün, ragten die Türme von Dom und Kirchen.

Da fühlte sich Hans seltsam beruhigt und begann sich zu freuen und die Gefahr, die vom Boß drohte, schien ihm leicht. Der Vater wurde munter und pfiff den Pferden eins, daß sie mit den Ohren spielten, nur der Boß bekam ein dunkles Aussehen. Er hatte sonst einen weichen Ausdruck in seinem wandern, schelmischen Gesicht, anders als der Bauer, dessen Haut sich über eckigen Backenknochen spannte und bläulich schimmerte von der Rasur. Der Boß bekam einen düsteren Ausdruck, nachdem er zweimal, ohne es zu wollen, mit seinem Stiefel gegen die Füße des Jungen gestoßen war — gerade über dem Holzdeckel der Kiste. Der Boß bedachte, daß an diesem Marktage vielleicht mehr zu holen sei als ein Silberstück für das Handlungen.

Davon merkten aber weder der Bauer noch sein Junge etwas. Sie fuhren mit dem Geflügel, das sich hoch wie pralle Säcke auf dem Wagen türmte, durch die Straßen. Sie kamen sich fremd vor mit ihrem Gefährt zwischen Elektrischen und Autos und fühlten die Ruhe ihres Heidehofes wie eine unsichtbare Mauer um sich im Tuten, Quäken, Quietschen und Brüllen der Stadt.

Dann aber gab es keine Zeit zum Nachdenken. Sie hielten in einer Straße, die von Wagen verstopft war. Der Bauer brachte die Pferde in einen Auspann, darauf holten sie zu dritt Böcke und Tischplatten und schichteten sauber wie eine Sandsaumauer die toten Leiber der Weihnachtsvögel. Nun standen sie in der engen Budengasse, durch die sich das Stadtvolk schob, und hatten zu tun mit Rufen und Anpreisen. Sie hielten die Tiere am Hals empor, und auch der Boß machte sich gut dabei, sie schlugen mit der flachen Hand auf eie prallen Bäuche und nannten die Preise. Das war selbst für den Boß nicht schwer, denn um jeden Hals baumelte ein Papier, auf dem standen Preis und Gewicht.

Das Geschäft ging gut. Wurden auch in Stadt und Land die Zeiten beklagt, man taufte, weil eben Weihnachten war. Die Enten und Gänse fanden ihre Käufer, bis Mittag war der Tisch bereits gut geleert. Taler auf Taler fiel klirrend in die Kiste.

Als der Tag die Neige überschritten hatte, leerte sich der Markt, man durfte wagen, einen Augenblick beim Kaffee zu verschnaufen. Der Vater ging zuerst, da hatte Hans wachsame Augen, daß alles Geld, was noch kam, richtig in die Kiste verschwand und daß die Kiste von keiner Hand angerührt wurde. Dann kam der Vater wieder, und nun ging Hans. Er fühlte sich müde vom langen Stehen und auch von den vielen Gerüchen der Tiere, der Honig- und Kuchenstände und dem weiten Hauch der im Treibhaus gezüchteten Blumen. Er taumelte fast, indes die Glocken der Domtürme donnernde Klänge über seinem Kopf zerschlugen, zum Erstschlungswagen und schluckte die viel zu heiße Brühe.

Endlich ging auch der Boß. Hans lehnte am Verkaufsstand, sein Kopf begann gerade zu nicken, die Kiefer schmerzten vom unterdrückten Gähnen. Da sah er, und wurde wach wie je, da sah er, wie der Boß heimlich mit einem Mann sprach, der ein Fahrrad durch die Gasse schob. Die Gruppe war nicht zu übersehen, denn der Mann mit dem Fahrrad mußte auffallen. Eben wollte Hans zum Vater laufen, da sah er der Boß neben das Rad und stellte sich hinter Hans. Hans mußte seine Entdeckung bei sich verschließen. Als sie am Abend zur Stadt herausrumpelten, war es Hans eng und schwer ums Herz. Wie albern kam ihm seine Rolle am Morgen vor, denn da war die Kiste noch leer gewesen. Nun aber wurde es ernst.

Indessen, es geschah nichts. Der Himmel wurde dunkel, Sterne kamen nur wenig. Der Mond war noch nicht da. Die Wipfel wanderten wieder dunkel vorbei, die Pferde trabten gut.

Die halbe Strecke war vorbei. Da hielt der Vater vor einer Schenke. Mitten im dunklen Land stand eine Schenke mit hellen Fenstern. Ein Lustspielcher trächtete bis auf die Straße. Der Bauer warf Hans die Zügel zu und tippte den Boß an. Hans schickte flehende Blicke zum Vater, aber in der Tür verschwand der Bauer, der Boß hinterher.

Hans blieb allein auf dem Wagen zurück, er hielt Zügel und Keule in den Händen, sein Herz schlug. Da sagte ein Radfahrer, eine dunkle Gestalt, ohne Lampe vorbei. Und plötzlich hörte man das Surren der Räder nicht mehr, es wurde ganz still. Dann hörte man leise Tritte. Hans wollte aufspringen, den Vater rufen, schreien, da flüsterte jemand: „Du, Junge!" Hans drehte sich um — sichte als Dunkelheit überall, nur das Fenster gab ein bißchen Licht. Hans beugte sich herab und sah auf den blonden Kopf eines Mädchens, einer kleinen Dern von vielleicht elf, zwölf Jahren. „Du, Junge, wollen wir schnell ein bißchen spielen?"

Hans band die Zügel fest, holte die Kiste aus dem Stroh hervor und kletterte vom Wagen herab. Er war froh, daß es kein Räuber war, der ihn angesprochen hatte, er vergaß seinen Jungenstolz, er dachte auch nicht daran, daß er den Posten verließ, auf den sein Vater ihn gestellt hatte. Hand in Hand fiesen die Kinder ums Haus.

Nicht lange darauf, da ging der Boß mal eben vor die Tür. Er käme gleich wieder, sagte er zum Bauern. Er hatte ein wildes Gesicht, als er auf die Straße trat und sah, daß der Wagen leer war. Mit einem Satz war er eben, raufte im Stroh, daß die Halme um seinen Kopf stoben und sich im Haar verhakten, aber die Kiste war fort. Da fieß der Boß die Hände sinken und kletterte langsam vom Wagen und dachte an den Knaben. Die Gier nach dem Gelde versank, wie sie hochgeschossen war. Er dachte: Wo ist der Hans? Er holte den Bauern, die Junge ging ihm schwer, aber der Bauer verstand. Sie gingen ums Haus, die Mitsleute hinterher, Knecht, Magd, das ganze Wirtsbaus suchte nach dem Knaben, der mitsamt der Geldkiste verschunden war. Sie rissen die Stalltür auf, weil Licht durch die Ritzen schien. In der Tür blieben alle vier stehen.

Da knieten beisammen im Stroh Hans und das Mädchen. Eine Puppe hatten sie genommen, die lag in Leinen gewickelt in einer alten kaputten Krippe. Und Schafe, weiß Gott, wie sie aus ihren Kosen gekommen waren, standen oder lagen auf den Knien um die Krippe herum und streckten ihre Mäuler vor und blickten mit sanften Augen ins Licht.

Da drehte der Boß sich um und fuhr mit dem Aermel über sein Gesicht, es zuckte von alten Erinnerungen, die mch wurden. Er wischte auch über die Stirn und über den Kopf, dabei kamen die Halme los aus seinem Haar, ehe sie jemand gesehen hatte. Auch der Bauer wurde weich, es reute ihn, daß er eine Stunde des Heiligen Abends vertan hatte. Er nahm den Jungen auf und klopfte ihm auf die Schulter, weil er die Kiste treu zwischen den Knien hielt.

„Soll ich sie tragen?" sagte der Boß und zeigte auf die Kiste. Jakob sah auf und war erschrocken, so demütig hatten die Augen des fremden Mannes. Er gab ihm die Kiste, schwer und dumpf rutschte das Silber über den Holzboden. Alle drei stiegen auf den Wagen. Hans sank in Schlaf und träumte, bis die Pferde mit einem Ruck standen. Aus dem warmen Licht der offenen Tür trat die Mutter.

Waldemar Augustiny.

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste

Ein stets elegant gekleideter, lebhafter Mann mittleren Alters, mittlerer Größe, mit glänzendem, schwarzem Scheitel, gelblicher Hautfarbe, Kohleaugen und verschmitztem Gesichtsausdruck — das ist Carlos Meyer. Wie er ausgerechnet zu diesem Namen kommt, weiß man nicht. Er gibt als Beruf „Kaufmann" an. Was für Geschäfte er treibt, ist nicht recht bekannt. Halt so allerlei. „Streng reell" heißt sein Grundsatz. Das ist mir nicht zu hoch. Er kann sich irgendwo weit unten im Südosten Europas, und dort spielt unsere Geschichte auch.

Der Zollgewaltige einer kleinen Grenzübergangsstation hält einen anonymen Brief in der Hand. Der Maschinentext lautet: „Uebermorgen wird eine Sendung über die Grenze rollen. Inhalt als Porzellanfiguren deklariert. Lassen Sie sich nicht täuschen: die Sachen sind hohl und enthalten Kokain."

„Donnerwetter!" sagt der Zollgewaltige mit besonderer Betonung der ersten und dritten Silbe. „Donnerwetter!"

Nach zwei Tagen rollt wirklich eine Sendung Porzellanfiguren an. Papiere in Ordnung. Ausführgenehmigung dabei. Zoll bereits bezahlt.

Der Besitzer der Ware ist mitgekommen. Es ist ein elegant gekleideter, lebhafter Mann mittleren Alters, mittlerer Größe, mit glänzendem, schwarzem Scheitel, gelblicher Hautfarbe, sinkten Kohleaugen und verschmitztem Gesichtsausdruck: Carlos Meyer. Ein Kaufmann mit dem Geschäftsprinzip: „Streng reell!"

Nach Prüfung der Papiere geht der Zollgewaltige des kleinen Grenzübergangsortes auf einen Waggon los, öffnet ihn höchst eigenhändig, holt ein viereckiges Etwas von Latten und Holzwolle heraus, ist die Verpackung, nimmt eine der zum Vorschein kommenden Porzellanfiguren und — — schlägt sie entzwei.

Carlos Meyers, der dem Beamten gefolgt ist, ruft entsetzt: „Um Gottes willen, was soll das! Ich verbitte mir das! Ich werde mich beschweren!"

Doch schon ist die zweite Porzellanfigur in Scherben. Und die dritte, die vierte, die ganze Packung. Carlos Meyer tanzt um den ruhig lächelnden Beamten herum und protestiert erregt.

Drei Grenzpolizisten sind herbeigekommen. Zu ihnen gewendet sagt der Zollgewaltige: „Da ist nämlich Kokain drin" und zeigt dabei zuerst auf das Porzellan, dann auf Carlos Meyer, der sich bereits die Haare raust.

„Da ist kein Kokain drin!" ruft er, „das sehen Sie doch! Ich mache Sie verantwortlich! Was denken Sie von mir?! Mein Grundsatz ist: Streng reell!"

Aber auf einen Wink des Zollgewaltigen fassen ihn zwei der Grenzbeamten und halten ihn fest. Der dritte holt aus dem Waggon eine neue Kiste mit der Aufschrift: „Vorsicht, sehr zerbrechlich!" Auch diese wird geöffnet und ihr Inhalt trotz erregten und lauten Protestes seitens Carlos Meyer zertrümmert. Ergebnis: Scherben. Aber kein Kokain. Nun, so muß es eben in den anderen Figuren stecken.

Carlos Meyers Tenorstimme schnappt bald über. Ein Tobsuchtsanfall scheint bei ihm nicht mehr weit zu sein. Deshalb wird der wild gestikulierende und schreiende Mann von den beiden Grenzern abgeführt und eingeschlossen.

Auf dem Schauplatz des Geschehens wird mit von Kitsch zu Kitsch steigendem Eifer die ganze Ladung Porzellanfiguren zertrümmert. Derweil zieht der Zollgewaltige immer öfter die anonyme Anzeige aus der Tasche und liest sie genau durch. Gewissermaßen zur Stärkung, so zur innerlichen Stütze. (Denn die Porzellanfiguren (da schlag doch Gott den Deubel tot!) sind wirklich alle — — leer.

Die ruhige Sicherheit des Zollgewaltigen ist längst dahin. Kalter Schweiß steht ihm in dicken Tropfen auf der Stirn. Nattos klitzt er nun umher. Erst wenn der Zustand besserr sich feinesweges als der wieder befreite Carlos Meyer auf der Szene erscheint. Denn der jammert ununterbrochen, und so laut er kann: „Doch! Ich bin ruiniert!! Mein ganzes Geld habe ich in dieses Geschäft gesteckt! Warum haben Sie mir das angetan?!" — Er sieht dabei wie ein gänzlich gebrochener, höchst unglücklicher Mann aus, der soeben sein schwer erarbeitetes Vermögen restlos verloren hat.

Aber bald faßt er sich. Sein Gejammer schlägt in Wut um: „Sie, Sie mache ich veranwortlich! Schadenersatz verlange ich! Das muß die Zollbehörde mir bezahlen! Schadenersatz! Schadenersatz!!" — — —

Nach einigen Wochen quittiert er ein paar Tausender für die amtlich zerschlagene Sendung Porzellanfiguren und lächelt zufrieden dabei, denn der Gewinn ist nicht unbeträchtlich. Es waren billige Nippes-Sachen. Und jene anonyme Anzeige hatte er selbst an die Zollbehörde geschickt. Aber geschmuggelt — geschmuggelt hat er nicht! Denn sein Geschäftsprinzip lautet: „Streng reell!"

Größere Sendungen Porzellanfiguren des Kaufmanns Carlos Meyer gingen noch ein paar Monatat über die Grenze. Hin und her. Der Zoll wurde bezahlt, wie es sich gehört. Die Papiere waren in Ordnung. Und zerschlagen wurde nichts mehr! Natürlich (aber niemand hat es gelernt) war in keiner einzigen der vielen Porzellanfiguren Kokain oder sonstige Konterbande enthalten. Denn das Geschäftsprinzip des ehrsamen Kaufmanns Carlos Meyer heißt immer noch: „Streng reell!"

Trotzdem hat er eine Ahnung, daß man ihm eines Tages dennoch erwischen und dann bei der Strafsumessung seinen eigenen Grundsatz auf ihn anwenden wird. Aber besonders streng.

Kurt Aldag.

Emil Jannings zitiert

Emil Jannings ist bekannt dafür, daß er seine Worte nicht immer auf die Goldwaage legt. Auf einem Bankett der Filmindustrie wurden nach der Reihe sieben Reden gehalten, die an sich schon Jannings auf die Nerven gingen. Was ihn aber besonders erboste war der Umstand, daß alle Redner sich in Lobpriesen über den Film ergingen und daß kein einziger auch nur ein Wort über das Theater zu sagen wußte.

Jetzt schlug Jannings an sein Glas, stand auf und rief mit machtvoller Stimme in die Versammlung: „Auf all das, meine Damen und Herren, was wir soeben hörten, möchte ich den verehrten Rednern nur das bekannte Wort aus Göß von Berlichingen entgegenschleudern ..."

Totenstille und eisige Verlegenheit herrscht einige Sekunden lang im Saal, bis Jannings fortfuhr: „Wo viel Licht ist, ist starker Schatten!"

Fritz Mack.

Der Puma in den Kordilleren

In meinem Tagebuch finde ich ein Blatt, das mir ein seltsames und seltenes Abenteuer im Eis der Kordilleren in die Erinnerung zurückruft.

Eine ganze Nacht lang, die kein Ruhen und Lagern zuließ, kämpfte ich mich durch die vorgelagerten Bergkette zur Grenzwasserscheide. In völliger Nacht traversierte ich in halber Höhe beklemmend steile Bergrücken, die in keinem anderen Hochgebirge der Welt so steil sind wie in den Kordilleren. Ueber Abgründe ging es dahin, hoch über den jähen Einschnittwangen, wie eine Herde im Gänsemarsch dahinziehender weißer Riesentiere strebten die Vorberge dem Gipfel zu.

Die eine Hand hielt die geschulterten Stiez gefaßt, mit der andern tastete ich mich am vereisten Fels vorwärts. Auf der Stirn war das Bleiblicht befestigt.

Als der Morgen kam, fand ich in einer gewaltigen Eisarena, aus der der Gipfel aufstieg. Jeder Schritt war hier ein Wagnis auf Leben und Tod. Zu spät kamen mir die Warnungen amerikanischer Alpinisten ins Gedächtnis zurück, den Aufstieg nicht allein zu riskieren. Aber dieser amerikanische Erdteil macht leichtsinnig, und man riskiert hier, was man in den deutschen oder schweizerischen Alpen besonnenerweise niemals riskiert hätte.

Tiefe Klüfte lagen schon hinter mir. Was vor mir lag, wirkte zugleich wie Weg und wie Grab. Dem körnigen Schnee und dem glitzernden Eis, wie verführerisch sie auch zum Weitergehen einluden, war nicht zu trauen, der nächste, der kleinste Schritt konnte in einen Abgrund führen. Da fiel mein Blick auf eine Perlenschnur von Fußspuren. Herrlich, wunderbar! Die Spuren mußten nach meinen Erfahrungen von einer großen Katze, etwa einem Puma, herrühren, wenn auch dessen seltenes Vorkommen in dieser Eisregion mir bekannt war. Sie führten von dem Eispanzer des Grates herunter und waren, wie ich an den Konturen feststellen konnte, noch vollends frisch.

Also frisch darauf los! Wo das Tier nicht eingebrochen war, dürfte auch ich mit meinen Stiern leidliches Vertrauen haben. Der tierische Instinkt hatte, wahrhaft nachtwandelnd, mir den Weg gezeigt und vorgezeichnet. Ich brauchte nicht mehr nach Brücken über die Klüfte zu suchen.

Eine Stunde später war ich am Fuß der Gipfelwand, eines gewaltigen Walles aus Schnee und Eis. Bis zu einem Drittel der Höhe arbeitete ich mich noch mit meinen Stiern empor. Dann wurde die Flanke zu steil, und ich mußte mir Stufen hacken. So bezwang ich den Gipfel und langen Grat.

Einen Tag später, als ich schon wieder in die Zivilisation zurückgekehrt war, traf ich den Chefführer des Gebietes. Er stieß Chochoral. Er hatte vom frühen Morgen an meine Ueberquerung der Eisarena und meinen Anstieg von einem Nachbargipfel aus mit einem scharfen Glas verfolgt. Sein erstes Wort, mit dem er mich begrüßte, war: „Du mußt eine Heilige sein, denn vor dir hat ja sogar ein Puma Respekt.

Dann erzählte mir Chochoral, daß ich nicht nur von Glück, sondern auch von einem Berglöwen, wie man dort den Puma heißt, stundenlang beobachtet worden sei. Die Neugier und die Gier überhaupt habe das mächtige Tier immer näher an mich herangetrieben. Vor der Gefahr aber, daß es mir nahe käme, nämlich zu nahe gekommen wäre, hätten mich nur meine Stier bewahrt. Das Tier habe wahrscheinlich noch nie solche Bretter gesehen und sie für eine gefährliche Waffe gehalten.

Mein braungebranntes Gesicht muß sich mit etwas Blässe überzogen haben. Denn Chochoral nahm meine Hände in seine Riesenpratzen und lachte. Dann sagte er mir zum Trost:

„Murmle ein Dankgebet, mein Kind! Vor ein paar Wochen hat ein Puma einen unserer Forstbeamten zerrissen."

Milana Jank.

Leutseligkeit

Artur Nikisch wurde bei seinen zahlreichen Auslandsreisen oft von Fürsten ausgezeichnet. Die Königin-Mutter Christine von Spanien ließ den gefeierten Dirigenten, als er eben Madrid verlassen wollte, noch am Bahnhof abfangen und in ihren Familienkreis führen. Ein ander Mal hatte Nikisch im Petersburger Winterpalais mit dem Kaiserlichen Symphonieorchester allein vor dem Zaren konzertiert. Nach der Tristanmusik ging der Kaiser, Tränen in den Augen, auf Nikisch zu und dankte ihm: „Wenn Sie wieder nach Petersburg kommen, dann schenken Sie mir wieder eine so schöne Stunde."

Als aber Nikisch nach einem Gewandhauskonzert zum ersten Male dem König Friedrich August von Sachsen vorgestellt wurde, meinte der Herrscher, zu dessen starken Seiten die Musik nicht gehörte, leutselig zu dem Dirigenten:

„Na, ooch gedient? Hoboist gewäjen?" F. M.

Gas sparen, Freude am Kochen, Backen, Braten verschafft Ihnen der neue Haller-Gasherd Preis 70.— Franz Wille Nord., Eke Lüingsweiße Ruf 61957-59

RUDOLF KRIETER AM WALL 153/156 KERAMIK Gut und nicht teuer

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(30. Fortsetzung)

. . . Thomas wartet und lehnt mit dem Rücken am Treppengeländer. Die Tür vor ihm ist braun, das Treppenhaus weiß getünscht und das Geländer braun und abgegriffen.

Dieses Haus könnte in Berlin sein. So vor Schwabes Tür wartend, ans Treppengeländer gelehnt und die Schlafen vor Hunger schmerzend, so hat er unzählige Male, mit seinen Büchern unterm Arm, zwischen Bangen und Hoffen, zwischen Unterwürfigkeit und Wut auf Einlaß geharrt. Wenn er dann vor Schwabe stand, hatte er ihn mit „Meister" angeredet. Leute wie Schwabe hörten so etwas gern; man stimmte sie versöhnlicher und machte sie für die Bewilligung eines Vorschusses empfänglicher . . . Diese Zeiten liegen sieben Jahre zurück. Damals war er siebenundzwanzig und besessen vom Glauben an sein Können. Diesmal bringt er zwar keine Bilder mit, die er Schwabe zur Prüfung und zur Begutachtung, mit der Bitte um einen kleinen Vorschuß, vorlegen will, aber das Gefühl der eigenen Erniedrigung ist heute nicht geringer als damals, und die Schläfen schmerzen wie ehedem, aber heute nicht vor Hunger, sondern aus Scham und Bitterkeit. Und dennoch: Wenn er in sich hineinhorcht, kommt tief aus dem Herzen schon der erste schwache Widerhall bei der Vorstellung, daß nach Anerkennung und Uebernahme der Schuld mit allen zu erwartenden Folgen die Katastrophe seines Lebens ihr Ende erreicht haben werde. Jetzt in dieser Stunde, die er immer zu erwarten hatte, weil jede Schuld im Leben ihre Sühne fordert, vor der er aber in seinen jungen Jahren geflohen war, und die er dann später, als er sie freiwillig wie heute suchte, nicht zustande bringen konnte, weil Schwabe nicht zu erreichen gewesen war, — jetzt muß er darüber lächeln, weil er einzimals dieser Entscheidung hatte ausweichen wollen; daß er einmal so jung, so kindisch gewesen war, zu glauben, er könnte, wenn er einen Abstand von soundso vielen Meilen zwischen sich und den Tatort legte, auch seinem Schuldgefühl entkommen . . .

Er klopft wieder, und als auch jetzt im Zimmer alles still bleibt, klopft er noch einmal lauter und fester.

Elli öffnet die Tür — sie zieht sie weit auf und springt ins Zimmer zurück, als sie sich dem fremden Mann und nicht Nikati gegenübersieht.

Thomas erkennt sie auch nicht sofort. Seit er Elli zum letztenmal gesehen hat, sind drei Jahre vergangen. Damals ist sie noch ein kindlicher Backfisch gewesen; jetzt steht sie schon durchaus erwachsen aus. Sie ist stattlich und hübsch geworden. Er, der er nicht übersieht, daß ihr zusammengewesen ist, wie Schwabe und Necker, bemerkt ihre vorteilhafte Veränderung am ehesten. „Die Elli!" ruft er überrascht. „Du bist aber groß geworden, Mädel! Doch jetzt muß ich wohl Sie sagen?"

„Ich weiß nicht — —?" flüstert Elli und blickt den Fremden an, der haar wie Eis hat und im Gesicht braun wie Schokolade ist.

„Sie erkennen mich nicht, Elli?"

„Nein — ich weiß nicht . . . . Ich glaubte, es sei — — Nein, ich weiß nicht, was ich glaubte . . . Wollen Sie zu Nacker?"

„Zu wem?"

„Oder zu Onkel?" fagt sie, noch verwirrter. „Wollen Sie zu Herrn Schwabe? Er ist mein Onkel."

„Ich weiß, Elli! Ich bin Bruns — Thomas Bruns!"

Elli besinnt sich noch eine kleine Weile, wann sie den Namen schon einmal gehört habe; dann fällt es ihr ein. Sie lacht und schlägt die Hände zusammen. Nein, so etwas! Aber sie habe ihn wirklich nicht wiedererkannt! Nach einem neuen prüfenden Blick in sein Gesicht will sie hinzusetzen, daß er aber auch anders aussehe; sein Gesicht habe tiefe, bittere Züge bekommen, will sie sagen; daß sie kann es gerade noch für sich behalten . . . . Sie blickt sich nach Schwabe um und bemerkt, daß er nicht mehr im Zimmer ist. Sie ist verdutzt und sieht, daß die Tür zu ihrem Zimmer nur angelehnt ist, sie geht und klopft sie an.

Schwabe steht am Fenster. Die linke Hand hat er auf die Fensterbank gelehnt, als müsse er sich stützen, während die rechte schlaff und willenlos herunterhängt.

Sie ruft ihn an und bleibt auf der Schwelle stehen, weil sie sich nicht erklären kann, warum er in ihr Zimmer geflüchtet ist und wie verwichtet aussieht.

Er antwortet auf ihren Anruf seltsam genug und lächelt so merkwürdig, daß sie frröstelt. „Ja, ich stehe hier! Kun, Elli?"

„Weiß du, wer gekommen ist?"

„Ich hab' es nicht deutlich gehört, Elli. Kann es stimmen?"

„Herr Bruns, Onkel!"

Sein Lächeln wird noch leerer. „Ich? Also habe ich mich nicht verhört?"

Sie bemerkt ihn furchtsam und tritt zurück, um ihn vorbeizulassen.

Er zögert noch eine Weile, dann rückt er von der Fensterbank ab, umgeht eine große, umhüllte Staffelei und steht Thomas gegenüber, lang, hager und mit einer unsicheren Freundlichkeit im Gesicht. „Ich bin Bruns, Herr Bruns!" sagt er hastig und rückt an seiner Brille. „Wir haben uns lange nicht gesehen, und nun müssen wir uns hier in Tokio wiederfinden! Was für ein Zufall!"

Er sei genau so überrascht gewesen, als er hörte, daß er, Schwabe, hier in Tokio sei, das könne er versichern, antwortet Thomas ohne besonderen Ton in seiner Stimme.

Schwabe betrachtet ihn nachdenklich und nickt. „Bitte, setzen Sie sich!"

Thomas folgt der Aufforderung. Als er sitzt, sieht er sich mit einem halb erstaunten und halb belustigten Blick im Zimmer um; er überfliegt die großen geschlossenen Schrankkoffer, die dicht verhängten Staffeleien, die zugeschnürte Mappe der Entwürfe, die unbenutzten Pinsel und Paletten. Er wendet sich wieder Schwabe zu und blickt in seine blaue Brille, um die Augen hinter dem Glas zu erkennen. Es gelingt ihm nicht; das Glas ist zu dicht, Schwabes Augen sind wie verschwommen. „Malen Sie nicht mehr?" fragt er und dreht seinen Hut in den Händen. Er weiß von früher, daß Schwabe Bilder über Bilder malte und für einen Laien auch gewiß keine schlechten Arbeiten leistete; aber das Genie, für das er sich einmal hielt und das er auch von jedem anderen anerkennend bestätigt haben wollte, war er freilich nicht gewesen.

Nein, er male nicht mehr, entgegnet Schwabe und reibt die bleichen Hände gegeneinander, als ob er friere. Er habe in den letzten Tagen zwar wieder Pinsel in die Hand genommen, aber es gelinge ihm nichts mehr. „Sie tragen eine Brille. Haben Sie ein Leiden?"

„Es kann der Graue Star sein", antwortet Schwabe still. „Ich war vor meiner Abreise nach Tokio noch bei einem Arzt; er konnte zwar noch nichts Genaues behaupten, hielt den Grauen Star aber für möglich . . . ."

„Damit ist nicht zu spaßen, Herr Schwabe", sagt Thomas betroffen, „das werden Sie auch wissen. Aber er läßt sich heilen?"

Schwabe lächelt überlegen. „O ja — ich weiß! Man operiert die kranke Linse heraus und setzt ein besonderes Glas davor, hat mir der Arzt gesagt. . . . . Nun, es tut nichts . . . . Und, wie gesagt, ich male nicht mehr. Ich wollte ein großer Maler sein, aber ich war es nie! Heute sehe ich's ein, wie so nebenbei. Sie haben mich nie für eine Größe gehalten — ich weiß es."

„Sie malten aber auch nicht schlecht", antwortet Thomas, im stillen fast ebensofehr darüber verwundert, daß Schwabe seine geheimen Gedanken erraten hatte, wie über dessen Freimütigkeit, mit der er jetzt sprach. Dann blickt er sich nach Elli um, die in ihrer Zimmertür wartet und offensichtlich nicht weiß, ob es höflicher sei, zu bleiben oder die Herren allein zu lassen. „Fräulein Elli", fährt er freundlich fort, „ich habe mit Ihrem Onkel persönliche Dinge zu besprechen; deshalb nämlich bin ich hergekommen . . . ."

„Gewiß, Herr Bruns, ich gehe."

„Ach nein!" ruft Schwabe leise. „Lassen Sie Elli im Zimmer, bitte! Komm, Elli, und sei dich!"

„Es sind ganz persönliche Dinge, die ich erledigen möchte, Herr Schwabe!" wiederholt Thomas nachdrücklicher.

„Ja — ich werde gehen, Onkel . . . ."

Schwabe hebt abermals lethentlich die Hand. Lassen Sie Elli zuhören, Herr Bruns! Ich glaube, zu wissen, welche Dinge es nun zu besprechen gilt. Sie denken jetzt noch, daß sie Sie allein betrafen, nachher aber werden Sie sehen, daß Sie sich geirrt haben und daß diese Dinge mich belasten."

Die Narren macht das Wissen ungezogen
Moliére

Thomas zuckt mit den Schultern. Schwabes Worte bleiben ihm zwar dunkel, er kann nicht einsehen, welche Dinge ihn belasten könnten, wie er sagte, und es ist ihm im Grunde auch nicht einerlei, daß Elli Mitsöhrerin dieser Stunde wird, aber er fügt sich schließlich Schwabes unverständlichen Wunsch. Er könnte es ja auch nicht verhindern, daß, wenn er gegangen wäre, Schwabe seiner Nichte ahnehin alles berichtete.

Schwabe zieht seine Uhr, hakt sie umständlich von der Kette ab und legt sie so vor sich auf den Tisch, daß er sie immer im Auge behalten kann. Dann blickt er Thomas an, dann Elli, dann wieder auf die Uhr und wieder in Thomas' Gesicht, und endlich scheint er mit allen seinen geheimen und offenen Vorbereitungen für das Kommende zufrieden zu sein. Er nickt mehrmals bedächtig. „Sie waren das letztemal vor drei Jahren bei mir, Herr Bruns", bricht er dann das Schweigen. „Ich habe es nicht vergessen. Sie trafen mich nicht an; jedenfalls sagte Elli Ihnen, ich sei nicht da. Es stimmte nicht! Ich war zu Hause; ich sah Sie zufällig auf das Haus zukommen und ließ mich dann verleugnen . . . . Elli, erinnerst du dich?"

Elli denkt nach; dann fällt ihr diese Begebenheit ein, die ihr in den Jahren aus dem Sinn gekommen ist, und sie nickt verwirrt und beschämt.

„Sehen Sie: Elli erinnert sich! Es stimmt also, was ich sage. Ich wußte nicht genau, was Sie damals zu mir trieb, Herr Bruns; ob Sie mir wieder Bilder vorlegen wollten oder ob das Gewissen Sie hergebracht hätte. Wie dem aber sei — ich ließ mich aus Vorsicht verleugnen . . . ."

„Warum aus Vorsicht?" fragt Thomas spöttisch. „Welchen Grund hatten Sie zur Vorsicht?"

„Ich erkläre es Ihnen gleich", antwortet Schwabe unbewegt. „Unser Verhältnis war so gewesen, daß Sie mir Bilder von Ihnen vorlegten, zumeist Aquarelle und Gemälde, ich prüfte und begutachtete sie — und stellte sie auf den Boden da sie nerlos sehen, wie ich Ihnen erklärte. Manchmal gab ich Ihnen auch einen kleinen Vorschuß . . . Ist Ihnen niemals der Gedanke gekommen, daß ich Sie übervorteilte?"

(Fortsetzung folgt)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Winterfest in Walle

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Walle, veranstaltete im Ballhaus Lehmkuhl ein in allen Teilen harmonisch verlaufenes Winterfest, das ein vorzügliches Programm aufwies. Ortsobmann Pg. Müller hieß alle Erschienenen herzlich willkommen, besonders die mitwirkenden Künstler, unter denen Gesine Hinrichs durch ihre anmutigen Vorträge hervorragte. Gesine Hinrichs, schon bei ihrem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt, zeigte ihre reife Kunst vor allem durch die prachtvolle Wiedergabe zweier lustiger plattdeutscher Geschichten von Professor Wisser. Die beliebte bremische Künstlerin wurde wiederholt gerufen. Sehr verdient machte sich eine Quartettvereinigung des Männergesangvereins „Walter Frohsinn" unter der hingebenden Leitung von Heinz Böger. Besonders traten die gepflegten Tenöre hervor, deren Gesang auch in den Höhenlagen sicher und weich erklang. Otto Meyer (Baßbariton) sang mit guter Stimmgebung die „Günstlaufend Taler"-Arie aus dem „Wildschütz" und das Lied „Als Büblein klein an der Mutter Brust" von Nikolai. Stimme und Vortrag lassen bei Meyer, der nach Mitglied des „Frohsinn" ist, vortreffliche Anlagen erkennen. Heinz Böger war dem Solisten ein geschmackvoller Begleiter am Flügel.

Als Stimmungsfanone wirkte Karl Scheithauer vom Bremer Stadttheater unter starkem Beifall mit, dessen „Gewitterszene" unter komplastischer Mitwirkung des gesamten Orchesters in die Romantik der Natur einen „Bomben"-Humor brachte. Nur selten hört man Regen, Donner und Blitz derart mit Musikbegleitung. Der fröhliche Abend klang aus in den rhythmischen Weisen eines Festballs, zu dem die „Blauen Jungs" und die Hauskapelle Liebing zaktlos aufspielten.

Zusätzlicher Urlaub für weibliche Postangestellte

Durch den Einsatz von Jungakademikerinnen auf Grund des bekannten Abkommens des Frauenamtes der DAF. mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund konnten im vergangenen Jahre eine größere Anzahl von Arbeiterinnen einen bezahlten Erholungsurlaub erhalten. Der Reichspostminister veröffentlicht nunmehr eine Bekanntmachung, in der er sich grundsätzlich mit einer Arbeitsplatzablösung durch Studentinnen auch in den Betrieben der Reichspost einverstanden erklärt, da durch diese Arbeitsplatzablösung die Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit besonders der Frauen und Mütter in den Betrieben gehoben werde. Die in dem Schreiben zum Ausdruck kommende Einstellung des Reichspostministers ist ein erfreulicher Beweis für das Verständnis, das die Betriebsführer diesen sozialen Maßnahmen des Frauenamtes der DAF. entgegenbringen. Die neuen Anfrderungen, die diese Bekanntmachung an die Dienststellen des Frauenamtes stellt, werden durch die tatkräftige Mithilfe der NSV., der NS-Frauenschaft und der Studentinnen wie bisher gemeistert werden.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Die Kreisdienststelle ist an folgenden Tagen geschlossen: Donnerstag, 24. Dezember 1936, Sonnabend, 2. Januar 1937. Alle übrigen Tage ist die Dienststelle während der genannten Geschäftsstunden geöffnet: 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Amt „Feierabend"

Für die Aufführungen des Weihnachtsmärchens: „Sneewittchen", von Trude Weihe, im Schauspielhaus, sind noch für folgende Tage Karten vorrätig: 26. Dezember 1936 (2. Weihnachtstag), 1. Januar 1937. Einheitspreis für Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen — 60 RPf.

„Mit KdF. ins neue Jahr" Froher Abschluß — guter Anfang: **Große Silvesterfeier** in sämtlichen Räumen der „Union". Konzert und Tanz. Es spielt der Musikzug des SS-Abschnittes XIV, Leitung: Musikzugführer von Horn.

Karten im Vorverkauf 0,75 RM. bei allen bekannten Vorverkaufsstellen und bei den Betriebswarten. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Amt „Reisen, Wandern und Urlaub"

Während der Weihnachtstage **Fahrten nach Hamburg und Hannover.** Fahrpreise: Hamburg 4,50 RM., Hannover 4,30 RM. Für Quartier muß jeder Teilnehmer selbst sorgen.

Ski-Gebühren in den Harz! 25. bis 27. Dezember 1936, 1. bis 3. Januar 1937. Kosten für Fahrt, Uebernachtung mit Frühstück und Ski-Gebühr 15,25 RM.

Außerdem werden noch folgende Fahrten zum **Winterport in den Harz** durchgeführt: 2. bis 10. Januar, 16. bis 24. Januar. Standquartier: Braunlage. Leitung: Sepp Doerfein.

Für die Fahrt nach **Winterberg** (Sauerland) vom 16. bis 23. Januar werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Gesamtpreis 37 RM.

Die Fahrt vom 25. 12. bis 27. 12. nach Bad Harzburg wird bestimmt durchgeführt, die Schneeverhältnisse im Harz sind nach wie vor gut. Die Ski-Kursusteilnehmer müssen alle im Besitze einer Jahres-Sportkarte sein. Die Karte ist schriftlich zu beschaffen.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

In der Zeit vom 19. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 finden keine Vorträge statt. Ab 4. Januar 1937 werden die Vorträge wieder fortgesetzt und laufend an dieser Stelle bekanntgegeben.

Sportamt

Auf folgende Kurse am heutigen Dienstag wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik von 9.30 bis 10.30, von 10.30 bis 11.30, von 16 bis 17 und von 20 bis 21 Uhr Marktinstraße; von 20 bis 22 Uhr Schule Kornstraße; von 20 bis 21.30 Uhr Schule Rechtenflethstraße; von 20 bis 22 Uhr Schule Rugenbürgerstraße; von 20 bis 22 Uhr Schule Alter Postweg; von 20 bis 22 Uhr Lyceum Lange Reihe; von 20 bis 22 Uhr Schule Chlenhorst; von 20.30 bis 22 Uhr Holzdeich/Kochwinkel.

Volkstanz von 20 bis 22 Uhr Schule Geschwornenweg.

Schwimmen, Frauen, von 10 bis 11 Uhr Hanfaabad; von 21 bis 22 Uhr Breitenweghad. — Kinder, Anfänger, von 15.30 bis 16.15 Uhr Hanfaabad, Lehrbecken; von 16.15 bis 17 Uhr Hanfaabad, Lehrbecken. — Fortgeschrittene von 17 bis 18 Uhr Hanfaabad. — Für Körperbehinderte von 20 bis 21 Uhr Breitenweghad, kleine Halle.

Sportkegeln von 20 bis 22 Uhr Kegelbahn im Milh.-Deefer-Haus, Nordstraße 45.

Rollschuhlaufen für Anfänger von 15 bis 16 Uhr, für Fortgeschrittene von 16 bis 17 Uhr und für Anfänger von 17 bis 18 Uhr in der Schule am Neustadtswall.

Vom 23. Dezember bis 3. Januar einschließlich ruht der gesamte Uebungsbetrieb.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Hemelingen

Rege Bautätigkeit. Das Jahr 1936 war für die Gemeinde Hemelingen ein Jahre reger Bautätigkeit. Neben den vielen privaten und genossenschaftlichen Bauten, die dazu führten, daß nicht nur viele Baulücken in den Straßen ausgefüllt, sondern daß auch der Ort sich immer mehr ausdehnte, wurden auch viele öffentliche Bauvorhaben durchgeführt. So wurden an Straßenbauten ausgeführt: Die Colshornstraße im Ortsteil Arbergen erhielt in einer Länge von 700 Meter eine neue haltbare Decke, ferner die Berg- und die Bahnhofstraße. Die Hirtstraße zwischen Brüggeweg und Glockenstraße wurde mit einem neuen Gehsteig und einem Radfahrweg versehen. In der Bahnhofstraße gewannen die Gehsteige an Haltbarkeit und das Straßenbild an Aussehen durch den neuen Plattenbelag, der gegenwärtig in Richtung Langenstraße — Werdener Straße bis zur neuen Schule fortgesetzt wird. Auch der Brüggeweg erhielt einen einseitigen Plattenbelag, die Lindenstraße wurde mit einem Teerguß für lange Zeit haltbar gemacht. Die Verbesserung der Schlengstraße soll in Kürze in Angriff genommen werden. An Hochbauarbeiten des Jahres 1936 ist an erster Stelle die Errichtung von 24 Volkswohnungen zu nennen. Zum 1. Januar 1937 werden diese an der Eichenstraße belegenen Häuser bezugsfertig sein. Am Stackkamp wurden vor einigen Tagen 23 neue Siedlerstellen vermessen, jeder Siedler wird etwa 1000 Quadratmeter Land zur Bewirtschaftung erhalten. Außer diesen Bauten wurden noch Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten durchgeführt. Das Rathaus erhielt einen neuen Außenanstrich, die neue Schule wurde teilweise und die katholische Schule innen völlig mit einem neuen Anstrich versehen. Erinnert sei auch an den Anbau des Spritzenhauses und die Verbesserungen am alten Gebäude. Auch die Schaffung des Ehrenmals, das im nächsten Sommer eingeweiht werden wird, erfolgte im Jahre 1936. An Bauten allgemeiner Bedeutung, zu denen auch zahlreiche Erweiterungsbauten der Hemelinger Industrie zu zählen sind, ist noch zu nennen der Sparkassen-Neubau, der in kurzer Zeit fertiggestellt sein wird. ⊙

Syke

Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum Montag wurden einem hiesigen Einwohner mehrere Hühner aus dem Stalle gestohlen. Im Keller des Neubaues der Kreissparkasse schlachteten die Räuber die Tiere ab. Hierbei verursachten sie einigen Lärm, durch den ein Anwohner des Nachbarhauses Verdacht schöpfte, doch konnten sich die Diebe ihrer Feststellung durch die Flucht entziehen.

Vegesack

Großer Erfolg der HJ.-Sammlung in Vegesack und im Kreise Osterholz. Die am Goldenen Sonntag mit großem Eifer und unter Einsatz aller Gliederungen durchgeführte Sammelaktion der Hitlerjugend führte in der Stadt Vegesack und in den Orten des Kreises Osterholz zu einem vollen Erfolg. Die hübschen holzgeschnitzten WHW.-Abzeichen fanden reißenden Absatz und wurden daher fast überall restlos „ausverkauft". Außerdem stoß diesem Sammelergebnis durch eine gleichzeitige Büchsensammlung, die mit recht schlagkräftiger Werbung der Hitlerjungen unterstützt wurde, eine ansehnliche Summe zu. Insgesamt erbrachte die Sammlung in Vegesack-Aumund 836 RM., in Blumenthal 880 RM., in Osterholz-Scharmbeck 349,06 RM., in Lesum 290 RM., in Farge-Rekum 202,80 RM. und in Schwanewede 84,20 RM. 50

WHW. Heute, Dienstag, erfolgt von 10.30 bis 12 Uhr die Ausgabe von Kladen für Familien von zwei Personen an aufwärts. Taschen sind mitzubringen. 50

Aumund

Weihnachtskonzert der Kreiskapelle der NSDAP. Am 3. Weihnachtstag (27. Dez.) gibt die Kreiskapelle der NSDAP. unter Leitung von Musikzugführer Rauch im Aumunder Sportlaus für die NSG. „Kraft durch Freude" ein Weihnachtskonzert. Ein schönes volkstümliches Programm wird zu Gehör gebracht. Nach Beendigung des Konzerts werden zwei Kapellen zum Tanz aufspielen. 50

Kreis Osterholz

2. Volkskunst-Ausstellung 1937. Der Kreiskulturwart des Kreises Osterholz, Pg. Eggers, Blumenthal, richtete einen Aufruf an die Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Osterholz, die sich in ihrer Freizeit mit kunstgewerblichen Handarbeiten befassen, und an das gesamte Kunsthandwerk des Kreises, sich mit ihren Schöpfungen an einer im Februar-März 1937 geplanten Volkskunst-Ausstellung zu beteiligen. Es sollen folgende Arbeiten zur Ausstellung gelangen: 1. Malerei: Zeichnungen, Oelbilder, Aquarelle, Holz- und Linoleumschnitte, Radierungen usw. 2. Schnitzerei: Plastiken, Gebrauchsgegenstände verzierter Art, Modelle (Schiffe, Flugzeuge u. a.) Spielzeug. 3. Töpferei. 4. Fotografie. 5. Falter- und Haararbeiten: Flechtarbeiten, Webs-, Häkel- und Strickarbeiten, Stoffmalerei usw. Die Organisation dieser Ausstellung liegt in Händen des Kunstfachberaters des Kreiskulturwarts, Professor Karl Kriete, Worpswede. Die Anmeldung zur Beteiligung an der Ausstellung hat durch Postkarte bis zum 31. Dezember an den Kreiskulturwart Eggers oder an Professor Kriete zu erfolgen, und zwar unter Angabe der genauen Anschrift des Absenders und einer kurzen Beschreibung der zur Ausstellung gemeldeten Arbeit. Die erste Ausstellung soll Ende Februar in Osterholz-Scharmbeck, die zweite Mitte März in Blumenthal stattfinden. 50

Nordwestdeutschland

Verden

Eine gemeine Tat und ihre Sühne. In der Nacht zum 12. Oktober d. J. hatten der 1913 in Bremen geborene Walter Pettkus, der 24 Jahre alte Robert Dietrich und der 22 Jahre alte Johann Behrens, die letzteren beiden stammen aus Ottersberg, dem Alkohol mehr zugesprochen als dienlich war. Im Verfolg der Bierreise trafen sie in einem Gasthaus den landwirtschaftlichen Arbeiter Otto Schäfer, der aus Bremen gebürtig und in Eckstever bei Ottersberg in Stellung war. Schäfer ist geistig etwas zurückgeblieben und die jungen Leute machten sich einen Spaß daraus, Schäfer betrunken zu machen. Als die Bierreise beendet war, wollte Pettkus Schäfer mit Teer einschmieren. Die beiden anderen Angeklagten suchten auf den Höfen des Ortes nach Teer und fanden dann eine Flasche mit unverdünnter Salzsäure. Pettkus goß diese Salzsäure dem Schäfer in den Nacken. Im Anschluß an diese ruchlose Tat hat Pettkus den Schäfer zu Boden gestoßen, ihn auf einer Wiese mit Dreck beschmiert und ihn liegen lassen. Zwar konnte Schäfer am folgenden Tag noch arbeiten, aber schon abends mußte ein Arzt geholt werden, da durch die Säure inzwischen eine schwere Brandwunde entstanden war. Schäfers Zustand wurde immer ernster, am 21. Oktober erfolgte seine Ueberweisung in das Hemelinger Krankenhaus. Hier ist er am Tage darauf unter unsäglichen Schmerzen gestorben. Die Angeklagten wollen die Gefährlichkeit der Säure nicht gekannt haben. Das Urteil lautete für Pettkus auf drei Jahre Gefängnis, da er als der Hauptschuldige festgestellt wurde und auch schon vorbestraft ist. Dietrich und Behrens wurden wegen Beihilfe zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Stade

Mit 70 Jahren ins Zuchthaus. Die Stader Große Strafkammer verurteilte den 70jährigen Karl Rothbart aus Buxtehude wegen eines Sittlichkeitsverbrechens und eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Der Unhold hatte an 6- bis 10jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Varel

Senkung der Bürgersteuer auf 500 Prozent. In der Ratsherrensitzung teilte Bürgermeister Menke mit, daß die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1937 von 600 auf 500 Prozent gesenkt wird. Diese bemerkenswerte Senkung ist ein sichtbares Zeichen für die anhaltende wirtschaftliche Gesundung der Stadt Varel, die der Bürgermeister in einem längeren Ueberblick erläuterte.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 22. Dezember

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern.
Köln: 11.50 Uhr: Bauer, merk auf!
Frankfurt: 11.30 Uhr: Landfunk: Etwas vom gesunden Wohnen für den Bauern.

Automarkt

Polar „Das ewig Leuchtende" schützt den Autofahrer nachts vor Polizeistrafen und Unglücksfällen, es erinnert den Fahrer bauernd an sein Licht. Verlangen Sie noch heute bei Ihrem Autohändler, Ihrer Werkstatt oder Autozubehör-Geschäften sowie Tankstellen **das Radium-Leuchtschild Polar** Keine Montagekosten. Pr. nur 2,10. Vertr.: **Kurt Schumacher,** Ing. Ruf: Lesum 198.

Zu verkaufen

Wenn Sie sich einen Lieferwagen kaufen — dann denken Sie auch daran, daß er Reklame machen soll. Ein schmucker, neuer **GOLIATH** wirbt besser für Ihr Geschäft als ein unansehnlicher alter Wagen. Er ist billiger im Betrieb und auf bequeme Raten käuflich. Darum: Lieber einen neuen Goliath! Fordern Sie unverbindlich Druckschrift von HANSA-LLOYD-GOLIATH WERKE AG., BREMEN

Motorradmarkt

Verkauf

200 ccm Zündapp-**Motorrad** preiswert. Arbeitsamt Bremen.

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Mehrere 100 Käufer f. Häuser d. i. Verk. Matt. Vilding, Hafen 89

Offene Stellen

Männlich

Sofort oder 1. Januar **stadtkundiger Fuhrmann** Horststotte, Bahrer Mühle, Bahrer Straße 111

Tiermarkt

Verkauf

Wellensittich mit Bauer bill. Nyst, Haferkamp 90

Ia. Kanarien Waldvögel Vogelbauer Aquarien Zierfische **E. H. Becker,** Baigebrückstr. 16

Kauf

Kleidung

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51108 Jacobitstraße 16

Verloren

Goldener Armbanduhr (Myrm.) Huftiller-str./Faulenstr. G. Bel. abzg. de Boer, Bergstraße 22

Verkauf

Möbel

Neue Couch mit Plüschbezug 75,—, 2 aparte Sessel, Schreibtisch 65,—, Schreibschrank, Spannaus, Tischl. St. Magnusstr. 63

Gebr. Herr.- u. Damen-Räder billig. Neue Räder auch auf Teilzahlung. Schumacher, Hdl., Elsterstraße 71

Sofas Chaisel., Lehnst., eich. Aufsteckstühle, große Auswahl. J. Finger, St. Paulistr. 13

Die richtigen **Büromöbel** für jedes Büro in Holz- u. Stahlausführungen. Ständige große Ausstellung! **Carl H. Grothe** Ansgariikirchhof 10

Das schönste Geschenk für die Gattin ist und bleibt eine Küche von Thäte! Gr. Ausmahl in naturlackierten u. farbig lack. Modellen i. all. Preislag. bietet Benutzr. das Richtige z. find. Noch einige einzelne Topfschränke und Putzschränke preiswert. MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Allgemeines

Feuerzeuge 1000-Zünder zünden garantiert immer von RM 3.50 an **Franz Gersiek** Wegesende 2

Reißzeuge Wilh. Heife, Kleine Allee 56, neb. d. Technikum

FRANZ WILLE Nordstraße 19 — **Vogelkäfige** verchromt und Messing **preiswert**

Pfeifen alle gängigen Marken Meerschaum Pfeifen Bernsteinwaren Schachspiele **Lücker** Faulenstr. 12

Diana-Luftgewehre große Auswahl von RM. 5.- bis RM. 80.- **Franz Gersiek** Wegesende 2

Genußmittel

Hahn I. Zell ½ kg 65
Hahnenbrüsten ½ kg 130
Hahnenkeulen ½ kg 130
Malzkaffee jede Größe
Gänsebrust u. Keulen
Blaumohn frisch gemahlen
Gänseleber u. Leber
Rehrücken ½ kg 190
Rehkeulen ½ kg 190
Waltpulver ½ kg 140
Waltenkeulen ½ kg 120
Hahnenpfeffer ½ kg 30
Opitz Steffensweg 49/51 Telefon Weser 845 90

Nette **Weihnachts-Geschenk-Packungen** in Kaffee, Tee, Schokoladen u. Pralinen in reicher Auswahl 3⅓ Rabatt in Marken Hamburger Kaffee-Lager **Thams & Garfs** Paul Düvier Faulenstraße 40, Nordstraße 269 Ostertorsteinweg 93 Hemelingen, Bahnhofstraße 74

Eine ausgezeichnete **Weihnachts-Qualitäts-Zigarre** ist unsere reine **Brasil** mit sauren Havanna-Strängen **10 Pf.** Unsere Fabrik hat Auftrag jeder einzelnen Zigarre ein Blatt allerfeinsten Havanna extra beizumischen **Brüder Knust-Zigarren** Nur in eigenen Filialen Faulenstraße 24, Huftiltorstraße (neben Nordsee), Marktstraße, Nordstraße (Ecke Contrescarpe)

Original-Größe

Unterwäsche Krawatten

Oberhemden Große Auswahl, preiswert **Trost & Oehlers** Am Wall 140 Nähe Sögestraße

Woll-Socken preiswert bei **F. C. Führmann** Knochenhauerstr. 47

Maschinen

Alle Modelle in Grützner & Kayser Nähmaschinen Grunig, Steintorstr. 27

Dolen u. Malch. von 15.— an. Lustig. Hankenstr. 21 ab Brill

Fahrzeuge

Stark. Handwag., 20,—, **Elekt. Eisen,** GL.-Str., 110 V., 1100 W., 10.— Langenstraße 18

Kinderwagen, RM. 12,—, **Schiffelkord** 17/18 II l.

Ballon-Räder 34.—, Phönix-Nähmasch. ganz billig. Teilz. **Schumacher,** Hdlg. Stephanitwallstr. 3 b. Gr. Krummenst.

Kinderräder 29.50 Halbb.-Räd. 32.— Ballon-Räd. 34.50 Teilzahlg. **Köster, Steffensweg 22**

Sucht du etwas zu kaufen? — Die WA.-Kleinanzeige hilft dir!

Spielzeug

Baukästen Dampfmaschinen Eisenbahnen Kinos, sowie alle **Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele Carl H. Grothe,** jetzt: **Ansgariikirchhof 10**

Musik

Radiogramola ist schön Radio, Ziehharm. Geig., Mand. Nag. Alte Radios 25.— Fa.: H. Fangmeier, Preistafelgr. 5, Magnusstr. 21

Der gute **Mende 139.-** Radio-Schröder Doventorstr. 23

Schmuck

Armband-Uhren von 5.— RM an **W. Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58 beim Schauspielhaus

Sonstiges

Nun noch einen **Schirm** von **Schirm-Hoff** Doventorstr. 12 a

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Kein Kopfzerbrechen!! Schenken Sie unsere **Gutscheine** in jeder gewünschten Höhe Schuhhaus **Wachendorff** Seit 59 Jahren bekannt für Qualität. **Nur Ostertorsteinweg Nr. 49** Linien 1, 2 und 3, Haltestelle Mozartstraße, Schauspielhaus ● Bis 20 Uhr geöffnet ●

Kleidung

Jeb. Karpfen ½ kg 1.—, tägl. blutfr. Seefische, billig Kleien-Auswahl Fischkonserven **Fisch - Lünsche** Landwehrstr./Wilhelmstr.

Hausgerät

Aufleger! jed. Größe, billig. **Betten-Frank** 13 Hanfer Str. 13

Walckkeller Bauteiler Grünenstraße 50

Herr. mod. Hl.-Tuchhose Gr. 42 **Wirtz** Brauner Laden Huftiltorstr. 18

Neue mod. u. gestr. **Anzüge Mäntel** R. Nissen Hankenstr. 28

Jeht wird's aber Zeit . . . Sich was zum Fest zu wünschen und Geschenke auszusuchen. Ein guter Tip: Gehen Sie zu Meyer, zum Fachjuwelier. In der Sögestraße. Der bereit Sie zuverlässig und er hat aparte „echte" Festgeschenke preiswert! JUWELIER SEIT 1904 **Ernst MEYER** SÖGESTRASSE 62-64 (früher Molkenstraße)

24 Heiligabend

Jeder dient der deutsch. Wirtschaft wenn er alle Abfälle u. Altmaterialien der Industrie zuführt. Prieß & Wessel Nachf. Telefon 8 12 91 Seetenjestraße 77

Juno Gasherd von RM 74.- an Auch in kleinen Ratenzahlungen **Gebr. Schierloh** Gr. Johannisstraße 18/20 (nahe Brückenstr.)

DEZEMBER **24** DONNERSTAG 10 Uhr vormittags

Bitte vormerken!

Damit unseren Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit gegeben ist, den Heiligabend im Kreise ihrer Familie zu feiern, erscheint unsere Weihnachts-Ausgabe schon am Donnerstag, in den frühen Nachmittagsstunden. Den Annahmeschluß für Anzeigen haben wir deshalb auf 10 Uhr festgelegt.

Bremer Zeitung